Ausgabe A 15 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meitzerfeld, für Anzeigen W. Lindau. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 8. Fernruf Nr. 22861. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,30 Mk., Abholer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. Anzeigen unserm Text 33⅓ Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 123 (G. Pfannkuch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe Aschersleben-Calbe und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Aschersleben und Calbe Seite 216 der Postzeitungsliste.

Nr. 295 — Freitag, den 18. Dezember 1931 — 42. Jahrgang

Eiserne Front marschbereit

Ueber das ganze Reich formiert – Partei, Gewerkschaften, Sportler, Reichsbanner einig im Kampf gegen den Faschismus

Die wirtschaftliche und politische Not der Zeit, die frechen Anstürme der Reaktion und ihrer faschistischen Hilfstruppen auf Republik und Arbeiterrechte, die Gefahr weiterer Verelendung, haben einen Abwehrblock zusammengeschmiedet, an dem die Finsterlinge sich den Kopf einrennen werden: Die Eiserne Front aller Sozialisten und Republikaner. Die Idee, in Magdeburg geboren, hat feste Form bekommen und sich über das ganze Reich ausgebreitet. Die Massenorganisationen haben sich zur Abwehr zusammengefunden: Sozialdemokratie, Gewerkschaften, Reichsbanner und Arbeitersportler.

Die Spitzenvertreter dieser Heere sind am Mittwoch in gemeinsamer Konferenz im Gebäude des Reichswirtschaftsrats in Berlin zusammen gewesen, haben das Kampffeld gesichtet und ihre Schlüsse gezogen und vor allem Kampfpläne zur Linderung der Not der Massen erwogen.

Eindringlich und überzeugend wurden von Leipart und Breitscheid die ungeheuern Schwierigkeiten geschildert, die in der großen Krise ihren Ursprung haben und die auch die Hände der Regierung in vieler Hinsicht binden. Mit besonderm Nachdruck wurde auf die Hauptquelle der deutschen Not, auf die Reparationslasten, hingewiesen. Der Kampf gegen die Reparationen — das wurde vor aller Oeffentlichkeit einmal deutlich herausgestellt, ist längst eine Kampfforderung der gewerkschaftlichen wie der politischen Arbeiter-Internationale. Die sozialistische Arbeiterbewegung hat längst den Kampf gegen die Reparationen geführt, bevor die Nazis groß und mächtig waren. Sie führt diesen Kampf allerdings nicht mit großsprecherischen Redensarten, die das Volk über die wirklichen Schwierigkeiten und Kräfte- und Machtverhältnisse hinwegtäuschen. Schluß mit den Reparationen! Wer will das nicht in Deutschland? In dieser Forderung ist ganz Deutschland einig. Aber diese Einigkeit schafft uns noch keine Erleichterung. Diese Erleichterung ist nicht auf dem Weg über das Chaos herbeizuführen Die Regierung täte daher gut, wenn sie auch in dieser Frage dem Volke die ganze Wahrheit sagte und nicht gegenüber dem Treiben der Nationalsozialisten, wie in so vielen Dingen, es an Aktivität und Mut fehlen ließe.

Die Eiserne Front hat am Mittwoch ihre Marschroute im Kampf gegen den Faschismus in dieser Entschließung niedergelegt:

Unbeschadet unsrer ablehnenden Stellungnahme zu der neuen Notverordnung geloben wir, den Kampf gegen den Faschismus mit gesteigerter Aktivität fortzuführen.

Wir werden unsre Kampfmethoden denen unsrer Feinde anpassen: Auf dem Boden des gesetzlichen Rechtes, solange sie sich selbst legal betätigen, andernfalls mit andern Mitteln, werden wir die republikanische Verfassung, die sozialen Rechte und kulturellen Ziele der Arbeiterklasse und den europäischen Frieden verteidigen.

Infolge der parlamentarischen Machtverhältnisse, für die nicht wir, sondern weite Teile der Wählerschaft die Verantwortung tragen, haben wir zurzeit keine praktische Möglichkeit, die in Kraft getretene Notverordnung sofort aufzuheben. Sie ist ein Produkt der kapitalistischen Wirschaftskrise und der Kräfteverteilung im Reichstag.

Die Ueberwindung der faschistischen Gefahr ist unsre erste Pflicht im Interesse der Arbeiterklasse. Danach richten wir unser Verhalten im Parlament und im Lande ein.

In diesem Kampf gegen den Faschismus ist den Sozialisten und Republikanern jeder Bundesgenosse willkommen, der ernsten Willens ist. Die Regierung verlangt von den Arbeitern Opfer, große Opfer. Sie wären leichter zu tragen, wenn die Regierung auch den Arbeitern zeigte, daß sie sich nicht vom Faschismus auf der Nase herumtanzen läßt, wie das zum Beispiel beim Uniformverbot zu beobachten ist. Die Reichsbannerfarben, die Farben der Republik, werden zusammen mit den Farben der Feinde der Republik verboten. In Braunschweig aber verhöhnen die Nationalsozialisten offen und frech das Uniformverbot der Reichsregierung.

Wenn es aber die Regierung an Mut fehlen läßt, dann ist das für die Sozialdemokratie und für die Gewerkschaften noch lange kein Grund, nun ebenfalls schlapp zu werden. Die eiserne Front der Arbeiter beugt sich nicht! So rief Otto Wels, der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, in seinem Schlußwort zum Generalappell im Kampf um ein freies Deutschland, im Kampf gegen die Not, der deutschen Arbeiterschaft zu. Wir beugen uns nicht, wir kämpfen! —

Wuchtiger Appell im Reichswirtschaftsrat

Die gemeinsame Konferenz der Bundesausschüsse des ADGB., des Afa-Bundes, des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, der Sportorganisationen und des sozialdemokratischen Parteiausschusses gestaltete sich zu einer wuchtigen Kundgebung ernsten Kampfwillens um die materielle Unabhängigkeit und die politische Freiheit der arbeitenden Bevölkerung. Der Bundesvorsitzende des ADGB.,

Theodor Leipart

begrüßte im Namen des Bundesvorstandes des ADGB., des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes und des Afa-Bundes die anwesenden Mitglieder des sozialdemokratischen Parteivorstandes, des sozialdemokratischen Parteiausschusses, der sonstigen befreundeten Organisationen und die zahlreich erschienenen Vertreter der in- und ausländischen Presse.

Das erste Wort Leiparts galt der ungeheuern Not und den Qualen der 5 Millionen Arbeitslosen, denen zu helfen die Zweckbestimmung der jüngsten Notverordnung ist, denn alle darin vorgesehenen Maßnahmen sollen die Wirtschaft beleben, die Arbeitslosigkeit verringern und allmählich ganz beseitigen. Ob dieser Zweck erreicht wird, so fährt Leipart fort, ist sehr zweifelhaft. Die Vorstände der Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei werden bestürmt mit Aufforderungen aus ihrer Mitgliedschaft, alles daranzusetzen, um diese Notverordnung zu beseitigen.

Gewerkschaften und Partei haben bis zur letzten Stunde den hartnäckigsten Widerstand geleistet. Den Anstrengungen dieser gemeinsamen Front ist es schließlich doch gelungen, einen Einfluß auf die letzten Entscheidungen der Regierung auszuüben.

Der Kampf gegen den „Marxismus" geht in erster Linie gegen die Gewerkschaften und gegen ihre Erfolge auf lohn- und sozialpolitischem Gebiet. Jetzt sollen die Gewerkschaften und die „hohen Löhne" an allen Uebeln und an der ganzen Weltwirtschaftskrise schuld sein. Der schwer erschütterte Kapitalismus wirft wiederum die schon vor 60 Jahren von Lujo Brentano widerlegte Behauptung auf, daß der Lohnfonds eine feste Größe sei und sich in Deutschland nach der Kapitalnot und den Grenzen der Kapitalbildung zu richten hätte. Aber Lujo Brentano hat nachgewiesen, daß der Lohn nicht aus dem Profit des Kapitals, sondern aus dem Verkaufserlös der Produktion bezahlt wird.

Es kommt also auf den Konsum und auf die Kaufkraft an, die aber durch die Lohnsenkung immer mehr zerschlagen werden.

Man vergißt bei der Betrachtung der Lohnsenkungen immer wieder, daß die Tariflöhne fast durchweg nur die Mindestlöhne gewesen sind. Die übertariflichen Verdienste, Leistungszulagen usw. sind längst fast überall beseitigt, und dadurch ist die angebliche Senkung des Lebensmittelindexes von 158 auf 181 bereits mehr als ausgeglichen.

Noch 1928 hat der Unternehmerverband beklagt, daß die Ueberverdienste im Durchschnitt 15 bis 25 Prozent betragen. Das ist abgeschafft, und nun kommt, sozusagen durch allgemeinverbindlichen Schiedsspruch des Reichspräsidenten, eine neue Lohnsenkung um 15 Prozent. Selbst nach der vorgeschriebenen Mietensenkung und 10prozentigen Preisreduzierung würde die Lohnsenkung diese Aufwandsverminderungen immer noch übersteigen.

Leipart begründet dann eingehend die Forderung, daß die

Preissenkung der Lohnsenkung vorausgehen müsse

und äußert unter lebhafter Zustimmung starke Zweifel an der raschen und vollständigen Durchführung des Preisabbaues. Wenn die Regierung auch das „Sofortprogramm" der Unternehmer mit seiner Lobpreisung der Privatwirtschaft abgelehnt hat — sie konnte es deshalb, weil kein Zweifel mehr daran besteht, daß der Kapitalismus brüchig geworden ist — so hat sie damit die

Unzuverlässigkeit und Unfähigkeit der Kapitalisten anerkannt, die Wirtschaft zum Nutzen des Volksganzen zu gestalten und richtig zu führen.

Aber für den Sozialismus ist damit noch nicht viel gewonnen, zumal die Regierung von den Vorschlägen der Unternehmer sehr viel mehr übernommen hat als von den Forderungen der Arbeiterschaft. Immerhin ist unserm Verlangen nach Durchleuchtung der Wirtschaft, nach Bilanzenprüfung Rechnung getragen worden, in der Unfallversicherung können nunmehr die Versicherten in gewissem Umfang mitsprechen und die Forderung der Unternehmer nach berufsgenossenschaftlichem Aufbau der ganzen Sozialversicherung ist unerfüllt geblieben, ebenso wie ihr Verlangen nach Auflockerung der Tarifverträge und nach Beseitigung der Verbindlichkeitserklärung. Voraussichtlich werden wir sogar

statt einer Beseitigung der Tarifverträge auf der ganzen Linie Tariflöhne bekommen. Das ist allerdings ein schlechter Trost, denn diese Löhne würden auf dem Niveau der Notverordnung aufgebaut sein.

Von den Schwierigkeiten, vor denen die Reichsregierung steht, macht sich die große Volksmehrheit keine rechte Vorstellung. Eine der Ursachen der besondern Schwierigkeiten in Deutschland ist die Reparationslast, die wesentlich zur Erschütterung der Wirtschaft in der ganzen Welt beigetragen hat. Man sieht das allmählich überall ein, besonders in England, dessen Export durch die deutsche Reparationslast zerstört worden ist. Immer lauter wird der Ruf:

Schluß mit den Reparationen! Die Kriegsverwüstungen sind durch die bisherigen Leistungen Deutschlands bereits wieder gutgemacht.

(Lebhafte Zustimmung.) In voller Uebereinstimmung mit der gesamten Arbeiter-Internationale haben wir schon immer die Streichung aller Reparationen und Kriegsschulden gefordert.

Die Notverordnung hat der arbeitenden Bevölkerung wieder gewaltig schwere Lasten auferlegt. Dagegen kämpfen wir, aber

Brief des Reichskanzlers an Wels

Brüning erkennt die Forderung an: Ohne Preissenkung kein Lohnabbau

In der vergangenen Woche hat der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wels bei dem Reichskanzler schriftliche Vorstellungen wegen der Gleichzeitigkeit der Lohnsenkungen mit den Preissenkungen in der Notverordnung erhoben. Auf diesem Brief hat der Reichskanzler unter dem 12. Dezember eine Antwort erteilt, in der es heißt:

„Mit Ihnen bin ich durchaus davon durchdrungen, daß eine unerträgliche Schrumpfung der Kaufkraft der breiten Massen der Bevölkerung durch die neuen wirtschaftspolitischen Maßnahmen von den verhängnisvollsten Folgen sein würde. Von dieser Auffassung war auch die Reichsregierung bei ihren letzten Entschließungen beseelt.

Den Niederschlag der Auffassung der Reichsregierung bitte ich aus der Einleitung der amtlichen Verlautbarung ersehen zu wollen, mit der die Reichsregierung am 8. d. M. die neue Notverordnung der Oeffentlichkeit unterbreitet hat. In dem vorletzten Absatz dieser Einleitung wird ausdrücklich ausgeführt, daß die Reichsregierung sich erst, nachdem durch Maßnahmen der verschiedensten Art ein wesentliches Abgleiten sämtlicher Preise sichergestellt war, zu einem erneuten Eingriff in Löhne und Gehälter entschlossen habe." In demselben Absatz heißt es dann weiter: weiter:

„Die schicksalhafte Verbundenheit von Löhnen und Preisen bleibt selbstverständlich auch für die Zukunft erhalten. Sollten heute noch nicht übersehbare Umstände eintreten, die diese Wechselbeziehungen zwischen Löhnen und Preisen wesentlich verändern, so wäre eine neue Lage entstanden. Gerade um eine unerträgliche Schrumpfung der Kaufkraft des deutschen Volkes zu vermeiden, wird die Reichsregierung es als ihre vornehmste Pflicht ansehen, darauf zu achten, daß der jetzige Stand von Löhnen und Gehältern nur bei einem entsprechend tief gehaltenen Stande aller Preise aufrecht erhalten bleiben kann."

„Mit voller Absicht habe ich in dieser bedeutsamen Frage des Gesamtprogramms die Reichsregierung in dieser eindeutigen Form für die Zukunft festgelegt. So sehr ich mir die Durchführung dieses Teiles des Gesamtprogramms mit allem Ernst und Nachdruck angelegen sein lassen werde, so war doch, da es sich hierbei um Fragen der zukünftigen Regierungspolitik handelt, eine gesetzliche Fixierung im Texte der Notverordnung technisch schwer durchführbar. Angesichts Ihrer Anfrage lege ich aber doch Wert auf diese Feststellung der Ziele der Regierungsarbeit, die ich übrigens schon wiederholt sogar auch gegenüber dem Reichsarbeiterrat der Zentrumspartei getroffen habe."

eine faschistische Diktatur würde dem Volke mit blutiger Gewalt noch schlimmere Opfer aufzwingen.

Was wir jetzt in bitterer Not ertragen müssen, kann unsern Glauben an die Zukunft nicht schwächen und kann auch nicht das Vertrauen zur eignen Stärke und zur Stärke der Organisation erschüttern, die dann eingesetzt werden kann und werden muß, wenn nach all dem Jetzigen, nach vorübergehendem Druck und Zwang der Weg zur Freiheit und zum Fortschritt wieder offenliegt (Stürmischer Beifall.)

Für den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei sprach

Rudolf Breitscheid

Er beschäftigte sich zunächst mit der finanziellen Seite der Notverordnung, der Suche nach Deckung der steigenden Ausgaben und schätzte die trotz Hoover-Feierjahr in Reich, Ländern und Gemeinden

zu erwartenden Fehlbeträge auf etwa 4 Milliarden Mark.

Fortfahrend sagte Breitscheid: Die bisherigen Deckungsversuche reichten nicht entfernt aus und deshalb werden jetzt neue Maßnahmen ergriffen. (Umsatzsteuer, Gehaltskürzungen.)

Die neueröffneten Deckungsmöglichkeiten lassen sich für das laufende Rechnungsjahr schätzen beim Reich auf annähernd eine halbe Milliarde, bei Ländern und Gemeinden pro rund 300 Millionen. Damit sind bisher für das Rechnungsjahr 1931 etwa 3 Milliarden Einnahmerhöhungen und Ausgabekürzungen vorgenommen worden. Dazu kommen noch die Deckungsmöglichkeiten, die sich aus der Ländernotverordnung ergeben, die aber zahlenmäßig noch nicht zu übersehen sind. Jedenfalls ist es fraglich, ob die Gesamtdeckung vollständig erreicht ist.

Viel größer sind die finanziellen Gefahren, die sich aus der Notverordnung für die Zukunft ergeben. Schon heute ist zu übersehen daß die

Finanzlage des Reichs, der Länder und der Gemeinden im nächsten Rechnungsjahr noch viel schlechter sein wird

als heute. Denn erst dann müssen die Steuerrückgänge ihren vollen Umfang erreichen. Dieser verhängnisvollen Entwicklung sucht die Notverordnung dadurch entgegenzuwirken, daß sie den öffentlichen Körperschaften im Rechnungsjahr 1932 neue Deckungsmöglichkeiten von rund 1,2 Milliarden eröffnet. Dieser Betrag ergibt sich im wesentlichen daraus, daß die Erhöhung der Umsatzsteuer und die Kürzung der Gehälter 1932 für ein ganzes Jahr wirksam werden. Wahrscheinlich wäre damit ausreichende Vorsorge getroffen, wenn nicht die

wirtschaftspolitischen Vorschriften der Notverordnung neue Gefahren

für die öffentlichen Finanzen heraufbeschwören würden.

Die Art, wie der Versuch zu einer Erhaltung der deutschen Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt unternommen wird, ist nun derjenige Punkt, an dem unsre Kritik am lebhaftesten einzusetzen hat, weil hier die Interessen der uns nahestehenden Klassen der Bevölkerung am stärksten berührt werden. Was kann die Herabsetzung der Löhne, die nur einen Teil der Produktionskosten darstellen um 10 oder gar 15 Prozent, was kann die Herabsetzung der sonstigen Produktionskosten, selbst wenn sie annähernd dasselbe Ausmaß erreichen würde,

gegenüber der Entwertung der fremden Währungen um 30 bis 35 Prozent

und gegenüber den englischen Schutzzöllen bedeuten, die den Preis der eingeführten Waren um 50 Prozent erhöhen? Es wäre das Exportmöglichkeiten durch Stärkung der Rentabilität der Unternehmungen auf Kosten der Arbeiter und Angestellten. Das bedeutet die weitere Einschrumpfung der deutschen Wirtschaft, da für ein Land, das in erster Linie industrielle Fertigwaren ausführt, seine Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt nur durch die Stärke des innern Marktes gesichert werden kann.

Nun wird vielfach in kapitalistischen wie in sozialistischen Kreisen von den einen als die dunkle Schattenseite, von den Notwendigste, in dieser Zeit alle Kraft an die internationale handelspolitische Verständigung zu setzen.

Selbst wenn, was einstweilen mehr als zweifelhaft erscheint, Reallöhne des arbeitenden Volkes erhalten würden, wäre also damit die innere Kaufkraft höchstens bis auf dem bisherigen Niveau gehalten. Das Wahrscheinlichste aber ist die Förderung der andern als einen Vorzug der neuen Notverordnung ihr energisches Eingreifen in die Individualwirtschaft hingestellt.

Daß die neue Notverordnung, indem sie klarer als es je zuvor geschehen ist, sich zu dem Grundsatz bekennt,

daß das öffentliche Interesse jedem privaten Einzelinteresse voranzugehen hat,

würdigen wir als einen Sieg der sozialistischen Grundauffassungen. Das Prinzip von der Heiligkeit privater Verträge ist mit dieser Notverordnung von der bürgerlichen Regierung selbst endgültig aufgegeben, und wir als Sozialisten werden allen Anlaß haben, uns diesen Präzedenzfall zu merken.

Aber wir dürfen diesen

formal-sozialistischen Charakter der Notverordnung nicht verwechseln mit ihrem sozialreaktionären Inhalt.

Sicherlich ist es sozialistisch, öffentliche Interessen den privaten Interessen überzuordnen. Aber nichts wäre törichter, als deshalb jeden staatlichen Eingriff, der unter dem Deckmantel des öffentlichen Interesses in weitem Umfang den Interessen einzelner Klassen und Gruppen der Gesellschaft dient, als eine sozialistische Aktion zu betrachten.

Wir sind nicht die Verfechter des Grundsatzes von der Heiligkeit der Verträge, aber es ist wirklich nichts weniger als eine sozialistische Anwendung, wenn das Abrücken von der Vertragsgiltigkeit beginnt mit dem

Eingriff in die kollektiven Arbeitsverträge zum Zweck einer radikalen Lohnsenkung.

Stellen wir also gegenüber: Auf der einen Seite ein starker grundsätzlich sicherlich nicht bedeutungsloser Eingriff in das privatkapitalistische System, ferner ein Ansatz dazu, die Lasten nicht ausschließlich auf die Schultern der Arbeiterklasse zu legen. Versprechen, spätere Zeit Ausgleich zwischen Lohn- und Preissenkung zu schaffen, wenn der jetzige Versuch fehlschlägt.

Keine Verschlechterung der Lage der Erwerbslosen.

Einstweiliger Verzicht auf allzu starke Eingriffe in die Versicherungsleistungen.

Auf der andern Seite: Das Eingreifen in die Privatwirtschaft, weit entfernt von der Befolgung sozialistischer oder auch planwirtschaftlicher Ideen. Einbruch in das Tarifrecht, Senkung der Löhne und Gehälter, denen nur unzureichende Senkung der Lebenshaltungskosten gegenüberstehen. Unzureichender und für die Arbeiterschaft verhängnisvoller Versuch, die Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands zu erhalten. Wahrscheinlich unzureichende Deckung des Defizits im diesjährigen Haushalt und dazu keinerlei Sicherheit für die Deckung des Defizits im kommenden Rechnungsjahr. Drohende Gefahren für die Versicherungsleistung.

Trotzdem hat die sozialdemokratische Fraktion gegen die Einberufung des Reichstags gestimmt. Damit hat sie ihre bisherige politische Linie auch nach Erlaß der neuen Notverordnung vorläufig innegehalten. Warum?

Unter normalen Verhältnissen würden wir den meisten Bestimmungen der Notverordnung unsre Zustimmung nicht gegeben haben. Aber die Verhältnisse sind nicht normal.

Niemand wird zu behaupten wagen, daß wir im gegenwärtigen Reichstag, selbst wenn er ordnungsmäßig arbeitete, Besseres für die Arbeiterklasse hätten herausholen können.

Der Kampf gegen den Faschismus muß durchgeführt werden, und nicht nur auf parlamentarischem Boden.

Hier gebührt dem Reichsbanner unser Dank. Gegenüber den Vorgängen im Braunschweigischen Landtag vermissen wir die starke Hand bei der Regierung, insbesondere bei dem Reichsinnenminister. Unsre Aufgabe für die nächste Zeit liegt bei der Frage der Preissenkung; davon wird unsre zukünftige Haltung ebenso beeinflußt werden, wie von dem Maß an Energie, das die Regierung im Abwehrkampf aufbringt.

Parteivorsitzender Otto Wels

legt der Versammlung dann die an andrer Stelle wiedergegebene Erklärung vor, die einstimmig angenommen wurde. Wels schloß die Versammlung mit der Versicherung, daß die Arbeiterbewegung in allen ihren Teilen fest auf der Wacht stehen werde, um im Kampfe für die Demokratie den Faschismus auf die Knie zu zwingen. Macht gegen Macht, vorwärts durch Kampf zum Sieg! (Lebhafter Beifall.) —

Die Führung des Reichsbanners

Höltermann geschäftsführender Bundesvorsitzender

Karl Höltermann

Die Bundespressestelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilt mit:

„Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold trat am Mittwoch, dem 16. Dezember, in Magdeburg zusammen. Von Otto Hörsing lag folgendes Schreiben vor:

„Dem Wunsch unsrer Gauführer entsprechend und gemäß den Beschlüssen unsrer letzten Bundesratstagung auf Einrichtung eines besondern, technisch organisatorischen Führerkörpers habe ich den Kameraden Höltermann mit der Durchführung dieser Aufgaben beauftragt. In engstem Zusammenhang damit stehen Verhandlungen mit uns nahestehenden und befreundeten Parteien, Verbänden und Organisationen über die Verteilung der Aufgaben, die von der Front der demokratisch gesinnten Deutschen in den nächsten Wochen und Monaten um Deutschlands Zukunft willen gelöst werden müssen.

Eine Aussprache zwischen Höltermann und mir über die Gesamtlage, die sich für die Führung des Bundes aus diesen Aufgaben ergibt, führte uns zu dem gemeinsamen Entschluß, dem Bundesvorstand vorzuschlagen, die Geschäftsführung des Bundes insgesamt dem Kameraden Höltermann als geschäftsführenden Bundesvorsitzenden zu übertragen. Damit ist nach meiner Ueberzeugung die Gewähr gegeben, daß die bisherige einheitliche Leitung unsers Bundes nicht nur erhalten, sondern verstärkt wird.

Ich werde als 1. Bundesführer nach wie vor meine ganze Kraft in den Dienst des Bundes stellen. Diese innerorganisatorische Maßnahme bedeutet keine Veränderung der Zielsetzung unsers Bundes. Es bleibt bei unsrer alten Parole: Nichts für uns — alles für Deutschland!"

Der Bundesvorstand beschloß einstimmig gemäß Hörsings Vorschlägen. Es wurde ferner beschlossen, den Bundesrat des Reichsbanners zum 27. Dezember nach Berlin einzuberufen.

Die politisch außerordentlich bedeutungsvolle Aufgabe, die unser Genosse Höltermann als Reichsbannerführer zu lösen hat, machen es ihm unmöglich, in dieser Zeit seine Kraft der „Volksstimme" zu widmen. Er ist daher von der Geschäftsleitung der „Volksstimme" bis auf weiteres beurlaubt. —

Klein, aber unverschämt

Die Blutnacht von Eickendorf wird außer dem gerichtlichen auch noch ein Nachspiel im Preußischen Landtag haben. Während Polizei und Staatsanwaltschaft noch dabei sind, die Blutschuld der nationalsozialistischen Messerstecher festzustellen, die mit Dolchen und Schlächtermessern wild auf harmlose Dorfbewohner losgingen und zwei davon so schwer verletzten, daß sie heute, nach fast drei Wochen, noch im Krankenhaus behandelt werden müssen, suchen deutschnationale Abgeordnete den klaren Tatbestand durch eine „Kleine Anfrage" im Preußischen Landtag zugunsten der Nazi-Rowdys zu verwirren und die Schuld auf den ebenfalls niedergeschlagenen Amtsvorsteher, der Sozialdemokrat ist, abzuwälzen. Er hätte es zugelassen, daß außer der Nazi-Veranstaltung am 28. November auch noch eine Reichsbanner-Veranstaltung stattfinden könnte und sich persönlich mit einer Waffe in der Hand in den Tumult der aufeinandergehenden Parteien eingemischt. Der Amtsvorsteher hätte nach einer Mitteilung der Magdeburger „Volksstimme" Schreckschüsse abgegeben.

So schreiben die deutschnationalen Abgeordneten Borck und Meyer (Magdeburg) dem Landtagspräsidenten und fragen das Staatsministerium, ob es diese Handlungsweise des Amtsvorstehers billigt.

Nur eine „Kleine Anfrage", aber eine so große Verdrehung der Tatsachen, daß dafür die parlamentarischen Ausdrücke fehlen. Die Nazis benutzen ein „Konzert", um Schlägerkolonnen der umliegenden Ortschaften herbeizuschaffen und lassen sie mitternächtlich mit Messern und Totschlägern auf die ahnungslosen und friedlichen Reichsbanner-

Fabian

Die Geschichte eines Moralisten.

Das ist ein erschreckendes Buch, das Erich Kästner da geschrieben hat (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart und Berlin, geb. 5,75 Mk., brosch. 4,50 Mk.), ein Buch, in dem sehr viele unmoralische Dinge geschehen, und das sich doch die Geschichte eines Moralisten nennt. Aber mit Moralist ist hier nicht ein Mensch gemeint, der moralisch ist, sondern einer, der moralisiert, der in allen Erscheinungen des Lebens einen Sinn sucht.

Erschreckend ist das Buch nicht wegen seiner „unmoralischen" Begebenheiten — es ist verschiedentlich vom Beischlaf und seinen Abarten die Rede —, nicht wegen der Schilderung des lasterhaften, zynischen und unbedenklich brutalen Berlins, in dem sich Fabians Schicksal entwickelt: es ist der abgrundtiefe Pessimismus Kästners, der erschüttert, jener Pessimismus, der auch seinen satirischen Gedichten eigen ist, hier aber in einer zugespitzten Form auftritt, die einem den Atem nimmt. Denn dieser Pessimismus ist keine Pose, er ist Erlebnis und Ergebnis einer ganzen Generation. Jener Generation, die den Krieg und seine Vorbereitungen erlebte, die die Vorkriegsschule erlitt und nicht vergaß, weil sie keine Jugend zwischen Schule und Leben hatte, die die Tage der Kindheit verklärt. Es ist jene wachsame und mißtrauische Generation, die für die Vaterlandsverteidigung keine Begeisterung mehr aufbrachte, nicht mehr aufbringen konnte, weil sie zu klug war, um an die Superiorität der deutschen Sache und an den sittlichen Wert blutiger Auseinandersetzungen glauben zu können.

Vielleicht sage ich schon zuviel, wenn ich von einer ganzen Generation spreche, denn es ist nur ein Teil der jungen Menschen aus den Jahrgängen von 1896 bis 1900, der keiner Phrase und keiner Hetze und keiner patriotischen Sentimentalität verfallen ist. Aber es ist der beste Teil dieser Generation, wenn auch nicht der kraftvollste. Doch in diesen Enttäuschten und Entwurzelten ist im Grunde mehr sittliche Kraft als in der animalisch vitalen Jugend, die stumpfsinnig einer aufgedonnerten Heldenphrase nachläuft. Denn sie, diese Abseitsstehenden, die auf den „Sieg der Anständigkeit" warten, haben sich in unsrer Zeit der rasenden Vorurteile doch eine gewisse Urteilskraft bewahrt. Da heute Skrupellosigkeit der Mittel den größten Erfolg verbürgt, finden sie, die Skrupel haben, keine Mittel und — keinen Erfolg.

Die Anständigkeit, mit der beim Umsturz nach dem Krieg allen Klassen begegnet worden ist, wurde auf die übelste Weise mißbraucht, die Freiheit zog 1918 nicht mit Peitsche und Henkerbeil in Deutschland ein, sondern mit Anstand und mit dem Appell an die Vernunft. Dafür kriegt die Freiheit heute die Peitsche und wird mit dem Henkerbeil bedroht. Für den Anständigen scheint also kein Platz in dieser heutigen Welt zu sein, und wer nicht wie Fabians Freund Labude — wenn auch irrtümlicherweise, doch auf Grund einer Gemeinheit — freiwillig abtritt, der fällt eines schönen Tages mit den besten Vorsätzen ins Wasser und ertrinkt, weil er nicht schwimmen kann, wie es Fabian passiert.

Und das ist Fabians und seiner Artgenossen einziger Fehler, daß sie nicht schwimmen gelernt haben und sich im Strudel nicht orientieren können.

Fabian sieht, wie Kommunisten und Hakenkreuzler, Proletarier hier und Proletarier da, einander die Hälse abschneiden, aber er bedauert es, daß die Polizei gegen revoltierenden Janhagel vorgeht, damit nicht noch mehr Hälse abgeschnitten werden. Er begreift nicht, daß in einer Zeit wie der heutigen die Anständigkeit den Gummiknüppel braucht, um nicht ganz zertreten zu werden. Allerdings ist er nicht schlapp genug, um eine ihn betreffende Unanständigkeit ungerächt zu lassen: er verprügelt den literarhistorischen Assistenten, der mit seinem niederträchtigen „Scherz" Labude in den Tod getrieben hat, auf die leidenschaftlichste und nachdrücklichste Art und Weise. Aber wenn sich die Anständigkeit organisiert und wappnet, dann sind die Moralisten der Revolution unzufrieden, weil sie hinter den Mitteln den Zweck nicht sehen. Der Schwimmkursus, den die Anständigkeit durchmacht, um auch in schmutzigem Wasser oben zu bleiben, ist ihnen zu primitiv und ärgerlich, weil sie unrettbare Einzelgänger sind, diese Fabians, weil sie nicht in die Schwimmschule gehen und ganz schlicht und bescheiden mit „eins — zwei, drei" anfangen wollen.

Labude, der Sozialist, geht an seinem Privatleben tragisch zugrunde. Das ist keine Desillusionierung des Sozialismus. Fabian, der Einzelgänger, hat nur ein Privatleben und geht auch ganz privat zugrunde, und das ist, gewollt oder nicht gewollt, eine gründliche Desillusionierung des Einzelgängertums. Statt Freunde und Ideengenossen zu suchen, sucht er eine Frau und eine Geliebte, statt an den Kampf um die „Anständigkeit" zu denken, denkt er an bürgerliches Glück im Winkel. Und ist dann völlig vereinsamt, als der einzige Freund von ihm geht und die Geliebte im Bett eines Filmgewaltigen ihre Karriere vorbereitet.

Es ist schade um diese klugen und vornehmen Menschen von Fabians und Kästners Art, die ihren Widerspruch in sich tragen, indem sie Aristokraten des Sozialismus sind. Aber aus ihrem Schicksal lernen wir, und für feste Menschen ist die Offenheit, mit der davon berichtet wird, heilsam; denn auf der Spur des Negativen erkennen wir das Positive. Und wir können das, was diesen Einzelgängern versagt bleibt, mit vereinten Kräften erreichen: den Sieg der Anständigkeit. Weil wir schwimmen gelernt haben.

Ein unmoralisches, aber kein moralloses Buch ist dieser „Fabian", und Kästner ist wohl ein konsequent zynischer Erzähler, aber er ist nicht herzlos, wenn er auch das „Herz auf Taille" trägt. Ein Kämpfer und Führer ist er nicht, aber er ist ein Dichter, denn er leuchtet tief hinab in die ratlose Seele verirrter Menschen.

Ecke.

Atlantis — Länder, Völker, Reisen. Herausgeber Dr. Martin Hürlimann (Atlantis-Verlag, G. m. b. H., Berlin).

Das Dezemberheft von Atlantis ist voll weihnachtlicher Feststimmung. Eine Weihnachtsgeschichte von Wilhelm Schäfer führt zwei Männer, die nichts Gemeinsames haben als zufällig dasselbe Reiseziel, auf ihrer „Fahrt in den Heiligen Abend" auf abenteuerlichen Wegen zu einer inneren Weihnacht des Herzens. Die gleiche Stimmung beherrscht die Kindergeschichte von Friedrich Schnack „Peter". Aurel Schwabik erzählt fesselnd und an Hand entzückender Bilder von der schönen alten Sitte des „Sternsingens in Tirol". Besonderen Wert erhält dieses Heft durch die vielen Kunstbeiträge. Da sind vor allem wundervolle Tiefdruckabbildungen der Bronzereliefs am Baptisterium in Florenz, nach Aufnahmen von Dr. Martin Hürlimann. Dr. Artur Beer berichtet von Ausgrabungen im Bremer Dom. Ein Beitrag „Gotische Gewölbe" mit sehr guten Illustrationen von Arvid Gutschow zeigt den Wandel des religiösen Geistes in seinem architektonischen Ausdruck. André Gide erzählt Erlebnisse aus der nordafrikanischen Oase Biskra und verbindet damit eine interessante philosophische Betrachtung über die „Unruhe", die den Menschen zum Reisen treibt. Kurt v. Peter erzählt in einem Aufsatz „Unter den Wenden" von der Sprache, den Liedern und den Volkssitten der Wenden, ihren Festen und Gebräuchen, ein Bericht, der durch viele ausgezeichnete Illustrationen in Tiefdruck äußerst anziehend gestaltet ist. Außerdem enthält das Weihnachtsheft wunderbare Tieraufnahmen und Bilder aus der Gletscherwelt der Alpen. —

Für 6 Millionen Fresken. Der türkische Präsident Mustafa Kemal-Pascha ordnete die Restaurierung der seit dem Jahre 1453 mit einer dicken Kalkschicht überdeckten Wandmalereien in der Sophien-Kathedrale von Konstantinopel an; die Kosten für diese Arbeiten belaufen sich auf etwa 6 Millionen Mark. Die „Hagia Sophia" wurde unter Kaiser Justinian errichtet. Er ließ die Wände mit Fresken schmücken, die Christus, die Mutter Gottes, biblische Propheten und Märtyrer der ersten Christenzeit darstellen. Die Verdeckung der Fresken erfolgte nach der Eroberung Konstantinopels durch die Türken und der Umwandlung der Kathedrale in eine mohammedanische Moschee. In Zukunft sollen nun während der mohammedanischen Gottesdienste die Fresken durch seidene Vorhänge unsichtbar gemacht werden, damit sich keiner der gläubigen Islamiten durch den Anblick christlicher Heiligenbilder verletzt fühlt. —

Ein Sturm brach los...

Entrüstungsgeschrei in der bürgerlichen Presse über die geplante Ausdehnung der städtischen Straßenreinigung

Ein Sturm ist ausgebrochen im bürgerlichen Magdeburger Blätterwald, ein Sturm, der wie kürzlich in der Wilhelmstadt die Dächer abdeckt und ihre Balken und Sparren auf die Straße wirft. Nun schaut der Bürger auf den Trümmerhaufen und in den leeren Bodenraum und ist überrascht, wieviel Sparren in solch einem edeln Hause vorhanden sind und wie wenig Reales dahinter steckte, als man noch nicht ins Innere gucken konnte. Als wenn im Gänsestall der Fuchs eingebrochen ist, so schnattert und kreischt es in den Spalten der Zeitungen.

Was ist passiert? „Eine neue Kommunalisierungsmöglichkeit ist ausgeheckt, tausende sollen dem Hunger preisgegeben werden, den Aermsten der Armen will man das Obdach nehmen, ein Wahnsinn, der Methode hat." So schreibt die „Tageszeitung". Die „Magdeburgische" drückt sich etwas vornehmer aus: „Man glaubt kaum seinen Augen zu trauen, es wird in Gebiete eingegriffen, die eigentlich der Privatwirtschaft vorbehalten sind, einfach unglaublich, es ist eine Milchmädchenrechnung, die da aufgemacht worden ist. Empörung bei den Hausbesitzern."

Und der olle ehrliche „Generalanzeiger?" Auch er findet große Töne um die gefährliche Sache. „Neuer Anschlag des Magistrats auf das freie Gewerbe, es sollen wieder etliche Gewerbetreibende ihrer Existenz beraubt werden, Kommunalisierung um jeden Preis auf Kosten der Aermsten der Armen, auf dem Rathaus wird mit einer Leichtfertigkeit gerade über die Lebensinteressen der ärmsten Schichten unsrer Bevölkerung hinweggegangen; was werden die Vertreter der Gewerkschaften in der Stadtverordneten-Versammlung über diesen Streich eines der Ihren sagen?"

Das sind Worte, harte energische Mahnungen! Da muß doch etwas ganz Gemeines auf dem Rathaus ausgeheckt worden sein, denkt der Bürger und flucht auf diesen „roten Magistrat", der tausende ins Elend bringen will. Wenn sogar schon die Hausbesitzer erregt sind, von denen man im allgemeinen nicht sagen kann, daß sie ein sehr soziales Herz haben, dann muß es doch wahrhaftig schlimm sein.

Was ist nun wirklich passiert? Die „Volksstimme" hat ebenfalls über die neue „Schandtat" auf dem Rathaus berichtet. Unsre Leser werden sich erinnern, daß wir einen Bericht über die Sitzung der Straßenreinigungsdeputation wiedergaben, in der die Frage der Ausdehnung der städtischen Straßenreinigung auf das gesamte Stadtgebiet behandelt und beschlossen wurde. Also ein Verwaltungsausschuß der städtischen Körperschaften hat eine für Magdeburg immerhin brennende Frage erörtert. Sie wird demnächst an den Magistrat gelangen, der sich bisher mit der Sache noch nicht befaßt hat, wenigstens nicht als Korporation. Der Magistrat wird zunächst darüber Beschluß fassen und dann, je nach Ausfall des Beschlusses, eine Vorlage an die Stadtverordneten bringen oder die Angelegenheit noch weiter prüfen. Der Beschluß des Ausschusses bedeutet zunächst weiter nichts, als eine reine Verwaltungsmaßnahme. Jeder, der den Gang der Dinge in der städtischen Verwaltung kennt, weiß das. In der bürgerlichen Presse löst es einen Entrüstungssturm aus, wie er schlimmer nicht sein kann.

Nun ist man bei den edlen Presseorganen des Magdeburger Bürgertums solche Entrüstung über die verfluchten städtischen Regiebetriebe ja gewöhnt. Um die Nähstube des Wohlfahrtsamts, um die Schuhmacherwerkstatt im Versorgungsheim, um den städtischen Uhrmacher und um manches andre ist ein Kampf geführt worden, als würden durch sie die Gewerbetreibenden Magdeburgs ohne Ausnahme an den Rand des Ruins gebracht.

Wir wollen in die Erinnerung zurückrufen, was in jenem Ausschuß vorgegangen ist. Der Dezernent der städtischen Straßenreinigung, Stadtrat Haupt, hatte einen Plan vorgelegt, nach dem die städtische Straßenreinigung ausgedehnt werden soll auf das ganze Stadtgebiet. Jetzt reinigt die Stadt nur ein knappes Drittel, nach unsern Informationen etwa 1 Million Quadratmeter Straßenfläche. Nach dem neuen Vorschlag würde die Stadt etwa 4,5 Millionen Quadratmeter zu reinigen haben. Den neu zu erfassenden Teil säubern jetzt noch die Hausbesitzer, bzw. ihre Beauftragten. Während die Stadt die stark verschmutzten großen Verkehrsstraßen versieht, haben die Hausbesitzer die stillen Wohnstraßen, die Straßen in der Hauptsache, die nur dreimal in der Woche zu reinigen sind. Das ist für den Maschinenpark der Stadt ein Nachteil, da er bei dem jetzigen Zustand nicht voll ausgenutzt wird. Für die Reinigung durch die Stadt werden die Hausbesitzer der betreffenden Straßen zur Kostentragung herangezogen. Sie zahlen bestimmte festgesetzte Gebühren, die sich nach einem Einheitssatz für das zu reinigende Quadratmeter richten. Dieser Einheitssatz beträgt zurzeit 0,53 Pfennig. Nach der Ausdehnung der Reinigung auf das ganze Stadtgebiet wird dieser Einheitssatz auf 0,37 Pfennig herabgesetzt.

Um diese Ausdehnung des Arbeitsgebiets der städtischen Straßenreinigung durchführen zu können, sollen Maschinen beschafft werden und für diese natürlich auch die notwendigen Garagen. Insgesamt erwachsen daraus Kosten in Höhe von 414 000 Mark. Die Deckung dieses Betrages steht aus Nebenfonds der Straßenreinigung voll zur Verfügung.

Der Plan ist, das wird jeder fortschrittlich denkende Mensch zugeben, sehr zu begrüßen, Magdeburg ist die einzige Großstadt in ganz Deutschland, in der die Stadt einen so geringen Teil der Straßen zu reinigen hat. Es ist wiederholt zu beobachten gewesen, daß die Reinigung der Straßen, die noch den Hausbesitzern unterstehen, teilweise recht mangelhaft ist. Mit der allgemeinen Uebertragung auf die Stadt wäre hier sicher Abhilfe geschaffen. Die Uebernahme dieser Aufgabe durch die Stadt würde die Einstellung von 180 Arbeitskräften bedingen, eine sicher zu begrüßende Auswirkung.

Was haben nun aber die klugen Magdeburger Zeitungen sachlich gegen diesen Plan einzuwenden? Die 180 Arbeiter, das ist gar nichts, sagen sie. Zugunsten dieser kleinen Zahl werden Tausende brotlos gemacht. Außerdem werden private Reinigungsinstitute, die jetzt von den Hausbesitzern Aufträge erhalten, pleite gehen und ihre Arbeiter, etwa 90 an der Zahl, auf die Straße geworfen. Nun, diese 90 Arbeiter wären ja mit Leichtigkeit in die Dienste der Stadt zu übernehmen. Sogar die doppelte Anzahl, wie der Ausschuß festgestellt hat.

Wie ist es aber mit den Tausenden von Existenzen, die sonst noch genannt werden, und die man mit den Aermsten der Armen meint, die ihr Obdach verlieren würden. Hiermit sind die Hausleute gemeint, die gegen eine meist geringe Ermäßigung ihrer Miete, die Treppenflure, Höfe und Straßen der Häuser reinigen, in denen sie wohnen.

Das ist gewiß ein Punkt, der beachtet sein will. Daß aber diese Hausmänner, nur weil ihnen ein Teil ihrer Arbeit genommen würde, das Obdach, also die Wohnung verlieren könnten, das ist doch eine sehr demagogische Behauptung. Einmal bleibt ja noch die Aufgabe der Hausflur- und Hofreinigung und zum andern wird der Hausbesitzer ja nicht die Wohnung räumen und leerstehen lassen, nur weil er vielleicht keinen Hausmann mehr gebraucht. Es handelt sich hierbei nicht um vollbeschäftigte Arbeitskräfte, sondern doch nur um solche, die an drei Tagen der Woche vielleicht eine halbe Stunde Arbeit verrichten, meist noch neben ihrem sonstigen Beruf. Gewiß wird mancher Arbeitslose die ihm aus dieser Nebenbeschäftigung erwachsenden kleinen Vorteile gern mit in Kauf genommen haben, wird sie auch gut gebrauchen können, es ist aber nicht so, wie die „Tageszeitung" behauptet, daß deswegen nun „ungezählte Anträge auf Zusatzunterstützung" beim Wohlfahrtsamt eingehen würden. Dann müßten ja alle Hausleute Wohlfahrtsunterstützungsempfänger sein. Zu beachten ist ferner, daß die Hausmannstellen von den Hausbesitzern in großem Umfang bereits abgebaut worden sind.

Es wird aber in dem Pressesturm auch behauptet, die privaten Reinigungsinstitute arbeiteten billiger. Diese Preise sind mit denen der Stadt nicht ohne weiteres zu vergleichen, da ihr andere Berechnungsmethoden haben. Wenn man aber den städtischen Modus auf die Tarife der privaten Institute anwendet, so ergibt sich, daß diese einen Einheitssatz von 0,42 Pfennig nehmen. Im besten Falle, wenn ganz große Flächen in Frage kommen, ergibt sich erst ein Satz von 0,29 Pfennig, nicht wie die bürgerliche Presse allgemein behauptet, von 0,27 Pfennig. Im Durchschnitt sind die privaten Institute nicht billiger, als die Stadt sein will, wenn sie die vorgeschlagene Erweiterung durchführen kann. Die Behauptung, die privaten Institute würden zusammenbrechen, wird schon dadurch widerlegt, daß diese Institute ja nicht nur Straßenreinigung betreiben, sondern Glasreinigung, Teppichreinigung, Reinigung ganzer Geschäftshäuser usw. Die Straßenreinigung, Reinigung ganzer Geschäftshäuser usw. Die Straßenbar.

Die Aufregung in der bürgerlichen Presse hat, wie man sieht, gar keine realen Hintergründe. Es ist nur das Geschrei gegen die städtischen Regiebetriebe, das wieder einmal Gelegenheit fand, sich auszutoben. Außerdem ist bei dem Ganzen zu beachten: Eine wirklich maßgebliche Entschließung ist noch gar nicht erfolgt. Der Magistrat hat sich damit noch nicht befaßt. Und drittens: Eine solche Aufgabe, wie sie hier von einem Ausschuß aufgezeigt worden ist, braucht zur Verwirklichung ihre Zeit. Das wird nun nicht so gehen, daß man heute beschließt und morgen schon anfängt, die Straßen durch die Stadt zu fegen. Sie wird sich langsam entwickeln, wird nach und nach aufgebaut werden, organisch wachsen. Wir sind nicht der Auffassung, die in dem Geschrei des Bürgertums zum Ausdruck kommt, daß man in den gegenwärtigen Zeitläuften kommunale Notwendigkeiten der Zukunft ganz aus dem Auge verlieren soll. Wir glauben vielmehr, daß man Notwendiges auch jetzt planen und beginnen muß, denn schließlich lebt eine Stadt wie Magdeburg nicht nur bis morgen und übermorgen, sondern sie will noch Generationen überdauern.

Aber über diese Kurzsichtigkeit des Magdeburger Bürgertums braucht man sich nicht zu wundern. Weitblick war ihm noch nie eigen, dem Fortschritt hat es sich von jeher in den Weg gestellt. Aufhalten konnte es ihn nicht. Zum Wohle der Stadt gab es in ihr auch Kräfte, die an die Zukunft dachten und für die Zukunft wirkten. —

Die Städte fordern neue Reichshilfe

Am Mittwoch haben Verhandlungen zwischen dem Deutschen Städtetag und dem Reichskommissar Dr. Gördeler über die Senkung der städtischen Tarife stattgefunden. Die wirtschaftliche und psychologische Notwendigkeit, die Preise der Versorgungsunternehmungen und Verkehrsbetriebe zu senken, wurde auch in städtischen Kreisen allgemein anerkannt. Anderseits sieht man „gewisse Grenzen der Durchführung", die vom Deutschen Städtetag wie folgt formuliert werden:

„Die Grenzen der Durchführung liegen darin, daß ein wesentlicher Teil der Tarife eine Verbrauchssteuer darstellt, die zugunsten der kommunalen Erwerbslosenfürsorge erhoben wird. Die Einnahme aus einer solchen Verbrauchssteuer ist bei der Finanzlage der Gemeinden sachlich notwendig; in der Reichsnotverordnung vom 6. Oktober hat die Reichsregierung sogar eine Erhöhung der Tarife wegen der Umschuldung kurzfristiger Kredite ins Auge gefaßt. Bei den Verkehrsbetrieben wird das Ausmaß der Tarifsenkungen höher sein als bei den Versorgungsbetrieben."

Die Darstellung des Deutschen Städtetags kommt zu dem Schlusse, „daß die Senkung der Tarife in gewisser Beziehung von der Bereitstellung und der Höhe einer Reichshilfe für die kommunale Erwerbslosenfürsorge abhängt".

Ueber die Entwicklung der Kommunalfinanzen wird folgende Darstellung gegeben:

„Auf Grund zuverlässiger Schätzungen mußte man Mitte Oktober mit einem kommunalen Fehlbetrag von 400 bis 425 Millionen Mark für das Rechnungsjahr 1931/32 rechnen. Die Notverordnung vom 8. Dezember bringt für die Kommunen im finanziellen Gesamtergebnis folgendes: An Entlastungen durch die Gehaltssenkungen etwa 42 Millionen, durch die Lohnsenkung bei den Kämmereiarbeitern 5 Millionen, durch die Lockerung der gehobenen Fürsorge 8 Millionen, durch die Zinssenkung 25 Millionen, an Ersparnis sächlicher Ausgaben durch die Preissenkung 10 Millionen, durch die Erhöhung der Umsatzsteuer 80 Millionen und durch die Lockerung der Realsteuersperre 15 Millionen, insgesamt also vermutlich 185 Millionen Mark für den Rest des Haushaltsjahrs, während durch die Aufhebung der Mineralwassersteuer ein Ausfall von etwa 3 Millionen Mark entsteht. Die Mindereingänge an Einkommen- und Körperschaftssteuer werden gegenüber 1930 nicht weniger als 40 Millionen Mark betragen. Für die Gesamtheit der Gemeinden und Gemeindeverbände verbleibt demnach mindestens ein Fehlbetrag von 250 bis 275 Millionen Mark für 1931/32. Die Reichsregierung nimmt an, daß die vierte Notverordnung den Reichshaushalt ausgleicht, macht sich aber, wie aus dem amtlichen Kommunique vom 9. Dezember hervorgeht (in dem gesagt wird, daß die Reichfinanzen ausgeglichen seien, selbst wenn sich bei den Gemeinden eine neue Reichshilfe notwendig machen sollte. Red.), mit vollem Recht auf die Notwendigkeit einer weitern Reichshilfe für die kommunale Erwerbslosenhilfe."

Der engere Vorstand des Deutschen Städtetages hat sich am Mittwoch mit der Situation befaßt und mit besonderer Dringlichkeit auf den Ernst der Lage der Städte hingewiesen. Darüber wird folgendes Kommunique verbreitet:

„Während die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung nach ihrem letzten Ausweis Rücklagen vornehmen kann, steigt die Zahl der Erwerbslosen, die ausschließlich von den Kommunen unterstützt werden, von Monat zu Monat. Die Jahresbelastung der Gemeinden durch die Wohlfahrtserwerbslosen beträgt gegenwärtig mehr als eine Milliarde Mark. Die Unterstützungssätze lassen sich in den bei weitem meisten Gemeinden nicht mehr herabsetzen; der durchschnittliche Tagessatz des Erwerbslosen ist gegenwärtig nicht mehr als eine Mark. Unter diesen Umständen ist es angesichts der scharfen Rückgänge der Ueberweisungssteuern, der eigenen Steuern und der Werkeinnahmen, angesichts der ständig zunehmenden Wohlfahrtslasten und der Unmöglichkeit, den Aufgabenabbau noch weiter wesentlich zu verschärfen, notwendig, daß die Reichsregierung den in Aussicht genommenen Reichszuschuß für die gemeindliche Erwerbslosenfürsorge möglichst schnell und möglichst hoch leistet. Die Finanz- und Kassenschwierigkeiten der Gemeinden müssen rasch behoben werden, damit die Weiterzahlung der Unterstützungen, Löhne, Gehälter und Zinsen gesichert wird. Der Städtetag hat schon mehrfach gefordert, die Reichshilfe nicht in Form von Dotationen zu zahlen, sondern schlüsselmäßig nach der überdurchschnittlichen Belastung mit Wohlfahrtserwerbslosen zu verteilen." —

Die Vorlagen häufen sich

Mit der Stadtverordneten-Sitzung für heute Donnerstag haben sich die Fraktionen und die Ausschüsse reichlich beschäftigt. Zwei Anträge hat die

sozialdemokratische Fraktion

noch eingebracht. Sie lauten: Wie bekannt geworden ist, hat der Magistrat beschlossen, tuberkulösen und kinderreichen Familien eine Weihnachtsbeihilfe in Form eines Lebensmittelpakets zu gewähren. Bei kinderreichen Familien wird diese Beihilfe erst bei vier und mehr Kindern gewährt.

Angesichts der katastrophalen Lage vieler Familien mit Kindern wird beantragt, daß sämtlichen Wohlfahrtsunterstützungsempfängern mit Kindern eine ähnliche Beihilfe gewährt wird.

In einigen Fällen sind in letzter Zeit die aus der Arbeitslosenunterstützung bzw. Krisenunterstützung Ausgesteuerten vom

Wohlfahrtsamt mit den gleichen Sätzen unterstützt worden, die sie während des Bezugs ihrer reichsgesetzlichen Unterstützung durch das Arbeitsamt erhielten.

Es wird beantragt, auch diese Ausgesteuerten den sonstigen Wohlfahrtserwerbslosen gleichzustellen.

Die Fraktion der Deutschen Staatspartei

ersucht den Magistrat, seinen Einfluß auf den Aufsichtsrat der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft dahin auszuüben, daß der Straßenbahntarif von 20 auf 15 Pfennig herabgesetzt wird.

Der Haushaltausschuß

beschloß, die ihm vom Magistrat zur Bearbeitung übergebenen Vorlagen der Stadtverordneten-Versammlung zur Annahme zu empfehlen.

Von wichtigern Vorlagen ist die Befürwortung des Haushaltausschusses zur Verausgabung weiterer 50 000 Mark für die Winternothilfe, der Umorganisation der Nähstube des Wohlfahrtsamts, der Senkung der Kurkostensätze in städtischen Krankenhäusern, der Zustimmung zum Abkommen mit der Schuhmacherinnung, sowie die Befürwortung der Magistratsvorlage den freiwilligen Arbeitsdienst auf stadteignen Sportplätzen betreffend, hervorzuheben. Der schnellen Ausarbeitung der Vorlagen zur Senkung der städtischen Tarife durch den Magistrat, von der wir schon in der Donnerstagnummer der „Volksstimme" berichteten, stimmte der Haushaltausschuß ebenfalls zu. —

Stadt Magdeburg

Marxismus!

Die wirtschaftliche Notlage der Arbeiterschaft, der Zusammenbruch der Privatwirtschaft, der Großbanken, an allem soll schuld sein der Marxismus. Das wildgewordene Spießbürgertum hat diese Erklärung erfunden, obgleich es überhaupt nicht darüber informiert ist, was Marxismus bedeutet und was der Marxismus will. Durch die steigende Not wird es immer schwerer, Aufklärung in die verhetzten Gemüter des deutschen Volkes zu tragen. An jeder Straßenecke, auf den Arbeitsämtern, in Versammlungen wird von diesen unaufgeklärten Elementen über den Marxismus diskutiert. Wir haben die Verpflichtung, im Interesse des Sozialismus der Wahrheit das Wort zu geben. Der Film- und Lichtbilddienst des Parteivorstandes hat einen Film herausgegeben, der den Marxismus von seinen Grundideen aus sachlich behandelt. Dieser Film läuft am Sonntag, dem 20. Dezember, 11 Uhr, in der Kamera (Zirkuslichtspiele). Außerdem wird noch der Film vom Leipziger Parteitag gezeigt. Eintrittsgeld beträgt 50 Pfennig. Karten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3, in der Volksbühne, Berliner Straße 19, und im Parteisekretariat, Regierungstraße 1, 2 Treppen, zu haben. Kein Marxist versäume deshalb, sich diesen Film anzusehn und seine Bekannten und Freunde auf diesen Film aufmerksam zu machen.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.
Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.
Afa-Bund, Ortskartell Magdeburg.
Deutscher Freidenkerverband.
Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Julius Berger, wir gratulieren!

An seinem 75. Geburtstag soll heute hier eines alten Kämpfers gedacht werden, der zu den Bannerträgern des Sozialismus gehört, die schon in den Tagen des Schandgesetzes gegen die sozialdemokratische Arbeiterbewegung trotz grimmigster Verfolgung den Schergen Bismarcks trotzten und für ihre Ueberzeugung, ohne mit der Wimper zu zucken, stolz ins Gefängnis gingen.

Julius Berger gehörte zu den 46 Angeklagten des Magdeburger Geheimbundprozesses vom Jahre 1887 und auch zu den 42 tapfern Genossen, die zu längern Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Ein Verräter hatte sich in ihren eignen Reihen gefunden, der sie der Polizei und dem Staatsanwalt ausgeliefert hatte. Mit Stolz erzählt Julius Berger heute noch davon, wie er mit vielen andern eines Morgens auf seiner Arbeitsstätte, bei Schäffer & Budenberg in Buckau, von einem riesigen Polizeiaufgebot überfallen und nach Durchsuchung aller Kästen und Kleiderspinde abgeführt worden ist. Seine Strafe hat er in Gommern verbüßt.

Der engere Wirkungskreis unsers Geburtstagskindes war zunächst der Stadtteil Sudenburg, später siedelte er als Lagerhalter des Konsumvereins nach Neue Neustadt über, wo er auch nach seiner wegen hohen Alters erfolgten Pensionierung am Parteileben noch den regsten Anteil nimmt. Ihm nach, ihr Jungen! —

Giftmordversuch vor dem Schwurgericht

Das Schwurgericht begann am Donnerstag mit seinem letzten Prozeß im Jahre 1931. Den Vorsitz führte diesmal Landgerichtsdirektor Grimme, Anklagevertreter war Staatsanwalt Henke. Der Angeklagte August Günther ist 38 Jahre alt, bisher unbestraft und war verheiratet. Aus der Ehe entsprang ein jetzt 13 Jahre alter Sohn. Dem Angeklagten wird durch die Anklage zur Last gelegt, zweimal, und zwar im Juli und August dieses Jahres versucht zu haben, seine eigne Frau, mit der er in den letzten Jahren in getrübten Verhältnissen lebte, zu vergiften.

Am 14. April dieses Jahres wurde die Ehe auf Antrag der Frau geschieden und beide Teile wurden für schuldig erklärt. Trotzdem aber lebte das Ehepaar noch weiter zusammen, schon mit Rücksicht auf das Kind, das mit dem Vater in der Kammer wohnte, während die Mutter die Wohnstube bezog. Schon seit der Scheidung hatte der Mann versucht, seine Frau aus der Wohnung los zu werden, ohne daß es ihm jedoch auf gutem Wege gelang. Krach und Schlägerei heute und Einverständnis und Friede morgen wechselten miteinander ab. Die Frau hielt es nach der Meinung des Angeklagten schon während des Eheverhältnisses mit andern Männern. Sie warf das gleiche ihrem Mann vor. Ehetragödien wollen den Mann dann zur Verzweiflung getrieben haben, seine Frau irgendwie aus der Wohnung zu treiben.

Diese unwahrscheinliche Schutzverteidigung des Angeklagten fand natürlich sehr wenig Anklang, sowohl bei dem Gericht wie auch bei dem Anklagevertreter. Der Angeklagte wird durch den Rechtsanwalt Dr. Kuhlmey verteidigt. Wir berichten morgen weiter. —

Feuer in der Gartenkolonie

Am Donnerstag wurde um 4.16 Uhr Löschzug III (Neustadt) nach der verlängerten Angerstraße angefordert. Hier war eine aus Holzfachwerk bestehende Wohnlaube in Brand geraten. Die Flammen griffen auf danebenliegende Viehställe, die ebenfalls aus Holz gebaut waren, über. Beim Eintreffen der Feuerwehr standen diese Gebäude in hellen Flammen. Der Wind stand so ungünstig, daß auch das wenige Meter entfernt liegende Wohngebäude sich in großer Gefahr befand. Die Feuerwehr mußte das Wasser von den 800 Meter abliegenden Hydranten im Krähenberg, Ecke Klosterwuhne, entnehmen und an die Brandstelle drücken. Mit zwei C-Rohren wurde der Brand gelöscht. Das Wohngebäude blieb unbeschädigt, jedoch die Ställe und die Wohnlaube wurden schwer beschädigt. Die Aufräumungsarbeiten hielten den Löschzug bis 7.19 Uhr an der Brandstelle fest. Als Entstehungsursache ist offenbar eine fehlerhafte Heizanlage anzusehen. —

Der Schutz des inneren Friedens

Durchführungsbestimmungen des preußischen Innenministers zur Notverordnung vom 8. Dezember 1931

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß an alle Polizeibehörden zur Durchführung des 8. Teiles (Schutz des innern Friedens) der 4. Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des innern Friedens vom 8. Dezember 1931 folgendes bestimmt:

Uniformverbot.

Nach § 1 des 8. Teiles Kapitel I der Notverordnung ist das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung, die die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung kennzeichnen, außerhalb der eignen Wohnung für jedermann verboten. Die hierdurch geschaffene Rechtslage unterscheidet sich in mehreren Punkten wesentlich von der bisher geltenden Reglung nach § 8 der 1. Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. 8. 1931:

a) Während nach § 8 der 1. Notverordnung für politische Vereinigungen das Tragen einheitlicher Kleidung oder Abzeichen durch die oberste Landesbehörde oder die von ihr bestimmten Stellen verboten werden konnte, spricht § 1 der 4. Notverordnung das allgemeine Verbot von Reichs wegen selbst unmittelbar aus, ohne daß es etwa noch ergänzender landesrechtlicher Bestimmungen bedarf.

b) Das Verbot richtet sich an jedermann, schließt also Zweifel aus, wie sie bei der Rechtsprechung über Verstöße gegen Verbote nach § 8 der 1. Notverordnung aufgetaucht sind, ob nämlich nur Mitglieder politischer Vereinigungen getroffen werden sollen.

c) Das Verbot bezieht sich sowohl auf Abzeichen aller Art, also auch auf die üblichen kleinen Ansteckнadeln, als auch auf jede einheitliche Kleidung, wenn die Abzeichen oder die einheitliche Kleidung die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung kennzeichnen.

d) Das Verbot bezieht sich auf jede Art des Tragens bei allen Gelegenheiten und an allen Orten mit Ausnahme der eignen Wohnung, beschränkt sich also nicht etwa nur auf das öffentlich wahrnehmbare Tragen der Abzeichen oder der einheitlichen Kleidung; es gilt z. B. auch für das Tragen in nichtöffentlichen Versammlungen und in Partei- oder Vereinsräumen.

Zur Vermeidung von Zweifeln weist der Minister ausdrücklich darauf hin, daß das Verbot nicht für das Tragen der Reichs- oder Landesfarben gilt, sofern nicht dadurch die Zugehörigkeit zu einer politischen Vereinigung gekennzeichnet werden soll.

Bei der Durchführung des allgemeinen Verbots nach § 1 ist vornehmlich auch auf das neuerdings häufig beobachtete Tragen von allen Militärmänteln und Militärröcken durch Angehörige politischer Vereinigungen zu achten und dabei zu prüfen, ob diese Kleidungsstücke den Charakter einer einheitlichen Kleidung im Sinne von § 1 haben.

Das Tragen von Uniformen der alten Armee wird, soweit die Träger die Erlaubnis hierzu ausdrücklich verliehen erhalten haben, von dem Verbot nicht betroffen.

Sicherung des Weihnachtsfriedens.

Nach § 1 Absatz 1 des 8. Teiles Kapitel 1 der Notverordnung sind für die Zeit vom Inkrafttreten der Verordnung (10. Dezember 1931) bis zum 8. Januar 1932 einschließlich alle öffentlichen politischen Versammlungen sowie alle politischen Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel verboten. Das Verbot, von dem Ausnahmen nicht zulässig sind, erstreckt sich also auch auf solche Versammlungen, die nach den bisher geltenden Bestimmungen bereits angemeldet und zugelassen waren. Zur Vermeidung von Zweifeln weist der Minister besonders darauf hin, daß unter das Verbot auch öffentliche politische Versammlungen in geschlossenen Räumen fallen.

Zum Begriff der „öffentlichen" Versammlung bemerkt der Minister folgendes:

a) Für die Beurteilung der Frage, ob eine Versammlung als öffentliche Veranstaltung anzusehen ist, kommt es maßgeblich darauf an, welchem Personenkreis die Teilnahme gestattet ist. Oeffentlich ist grundsätzlich jede Versammlung, zu der der Zutritt sich nicht auf vorher namentlich oder sonst individuell bezeichnete Personen beschränkt, sondern bei der es auch unter Erfüllung gewisser Bedingungen jedem gestattet ist, gleichgültig, ob die Aufforderung zur Teilnahme von vornherein eine allgemeine ist oder ob die ursprüngliche Beschränkung auf bestimmte Personen bei Abhaltung der Versammlung tatsächlich aufgegeben wird. Auf die Bezeichnung der Versammlung in der Einladung als öffentliche oder als nichtöffentliche kommt es nicht an.

b) Vereinsversammlungen sind nicht ohne weiteres nichtöffentliche Versammlungen; sie können vielmehr auch öffentliche Versammlungen sein. Jedenfalls steht es der Oeffentlichkeit einer Vereinsversammlung nicht entgegen, daß sie als Mitgliederversammlung einberufen und auch ausschließlich auf Vereinsmitglieder beschränkt wird; vielmehr sind Versammlungen der Mitglieder eines Vereins, die nicht einen in sich abgeschlossenen, bestimmt abgegrenzten Kreis von innerlich unter sich verbundenen Personen bilden, z. B. wenn der sofortige Beitritt zum Verein praktisch für jedermann möglich ist, als öffentliche Veranstaltungen anzusehen. Die innerliche Verbundenheit von Vereinsmitgliedern wird in der Regel auch dann fehlen, wenn es sich nicht um das Zusammenkommen von Mitgliedern einer Ortsgruppe und dergleichen handelt, sondern um eine Veranstaltung, zu der sich alle gerade am Orte befindlichen Mitglieder einer großen Partei oder Vereinigung einfinden können.

c) Die Einführung von Gästen nimmt einer nichtöffentlichen Versammlung diesen Charakter nur dann nicht, wenn persönliche oder sachliche Beziehungen der Mitglieder zu den Gästen bestehen, jeder Gast von dem Verein oder einem Vereinsmitglied persönlich eingeladen oder eingeführt wird und die Zahl der Gäste zu der Zahl der eigentlichen Vereinsmitglieder in einem angemessenen Verhältnis steht. Nach dem gleichen Grundsatz ist die Teilnahme von Angehörigen der Vereinsmitglieder zu beurteilen.

Oeffentliche Versammlungen politischer Verbindungen oder Vereinigungen sind stets unter das Verbot fallende politische Versammlungen, auch wenn sie nicht zu politischen Zwecken veranstaltet werden.

Das Verbot der Verbreitung von Plakaten, Flugblättern und Flugschriften in der Zeit vom 10. Dezember 1931 bis 8. Januar 1932 greift auch dann Platz, wenn diese Plakate usw. nach den sonstigen Bestimmungen unbeanstandet hätten verbreitet werden dürfen. —

Sozialdemokratische Partei

Lemsdorf-Reform. Die gemeinsame Veranstaltung der Partei usw. Donnerstagabend darf laut Notverordnung nicht stattfinden. —

— **Die nächsten Sonderveranstaltungen der Winternothilfe.** Nach dem erfolgreichen Reichswehrkonzert in der Stadt, bei dem ein Ueberschuß von über 2000 Mark zugunsten der Winternothilfe erzielt wurde, ist die erste Sonderveranstaltung im nächsten Jahre ein großes Reit- und Fahrturnier am 20. Januar im Hallenbau Land und Stadt, das von der Magdeburger Winternothilfe gemeinsam mit der Magdeburger Turniergemeinschaft 1929 und dem Standortkommando Magdeburg veranstaltet wird. Am Sonntag, dem 31. Januar, folgt sodann in der Stadthalle, gemeinsam veranstaltet mit der Gesellschaft „Rheinland", eine große Kappensitzung nach rheinischer Art unter dem Titel „Ein Abend beim Prinzen Karneval". Die Veranstaltung steht unter dem Leitspruch „Trotz schwerer Zeit — doch Freudigkeit". Zum erstenmal wird der Versuch gewagt, in Magdeburg eine jener Veranstaltungen aufzuziehen, die sich im Rheinland zur Karnevalszeit eines überaus großen Zuspruchs erfreuen. Der Februar bringt sodann die vorletzte große Sonderveranstaltung, daß zweite Reichswehrmassenkonzert unter dem Leitspruch „Allerlei aus deutscher Militärmusik". Den Abschluß der Sonderveranstaltungen bildet am 5. März das Stadthallenfest, das getragen wird von der Magdeburger Winternothilfe, den städtischen Bühnen und der Gesellschaft „Rheinland", in deren Händen die Organisation sowohl der Kappensitzung wie auch des Stadthallenfestes liegt. Das Stadthallenfest steht unter dem Leitspruch „Die Muse lockt — die Muse dient". —

— **Weltliche Schule Bezirk Ost!** Unsre Schulklassen auf dem Werder veranstalten am Dienstag, um 20 Uhr, einen Elternabend im Saale der Gaststätte „Stadt Loburg". Das große Lustspiel „Der einfältige Michel" wird aufgeführt. Es gibt eine Unmenge zu hören und zu sehen, u. a. einen Trauerzug, einen Hochzeitszug, ein Großfeuer, verschiedene Sprechchöre, einen Flammentanz und eine spaßige Pfannkuchengeschichte. Dazu das reichhaltige Beiprogramm. Alle Kinder spielen mit. Eintrittspreise zeitgemäß niedrig. —

— **Konzerte unter dem „Weihnachtsbaum für alle".** Am Freitag, von 19 bis 20 Uhr, wird der Evangelische Dom-Posaunenchor unter Leitung von Domdiakon Hahn nachstehende Konzertfolge unter dem „Weihnachtsbaum für alle" zum Vortrag bringen: Preis und Anbetung sei unserm Gott, von Rink; Mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in euch bestellt, von Masberg; Nun singet und seid froh, von Prätorius; Du lieber, heiliger, frommer Christ, von Siegert; Schlaf wohl, du Himmelsknabe, von Schubert; Heilige Nacht, ich grüße dich, von Frank; Wiegenlied der Hirten, Volksweise; Vom Himmel hoch, da komm' ich her, von Zahn; Marsch aus „Josua", von Händel. —

— **Unfall.** Beim Hantieren mit einem Terzerol verletzte sich der Schüler Rudolf Müller, Hamburger Straße 1, beide Augen. Er wurde dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. —

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite

Familiennachrichten

— **Goldene Hochzeit.** Albert Klinke und Frau, Roßlauer Straße 8, feiern am 20. Dezember ihr goldenes Ehejubiläum. Albert Klinke, der 76 Jahre alt ist, gehört der Partei seit 1906 und Rosalie, die 70 Jahre alt ist, gehört der Partei seit 1909 an. Daß Albert Klinke auch Gewerkschaftler und Reichsbannermann ist, erschien für ihn selbstverständlich. Wir wünschen dem betagten Ehepaar, das auch seit 40 Jahren die „Volksstimme" liest, noch recht viele gute Jahre miteinander. —

Mitteilungen der Sportvereine

Jungvolk Benneckenbeck. Sonntag 7.45 Uhr Heim zum Baden. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Abteilung Wilhelmstadt-Diesdorf. Sonnabend, den 19. Dezember, 20 Uhr, Abteilungsversammlung im „Wilhelmspark". Kamerad Meurer vom Bundesvorstand spricht über „Reichsbanner und Uniformverbot". Außerdem Vorbereitung der Jahreshauptversammlung. —

Abteilung Buckau. Sonnabend, den 19. Dezember, ab 19.30 Uhr, Abrechnen sämtlicher Sammellisten und Meldung der Kinder beim Kameraden Henze, Thiemstraße. — Die 4. und 5. Hundertschaft veranstaltet am Sonnabend, dem 19. Dezember, 20 Uhr, bei Henze, Thiemstraße, eine wichtige Versammlung. Keiner darf fehlen. —

Abteilung Fermersleben. Donnerstag, den 17. Dezember, in der Schule Kleiderappell. Sämtliche aktiven Kameraden müssen erscheinen. Auch die Kameraden der Stammabteilung, die gewillt sind, mitzumachen, sind eingeladen.

Jungbanner Altstadt. Die für Freitag, den 18. Dezember, 20 Uhr, angesetzte Versammlung findet nicht statt. —

Abteilung Lemsdorf-Reform. Die zu heute, Donnerstag, den 17. Dezember, 20 Uhr, im „Schwan", Leipziger Straße, angesetzte Zusammenkunft kann besonderer Umstände halber nicht stattfinden. Neuer Termin wird bekanntgegeben. —

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Deutscher Freidenkerverband E. V., Sitz Berlin, Ortsgr. Magdeburg.

Bezirk Lemsdorf-Reform: Freitag, den 18. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im „Schwan", Leipziger Straße, Märchen-Lichtbildervortrag für Kinder.

Bezirk Altstadt: Sonnabend, den 19. Dezember, nachm. 4½ Uhr, bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer, Märchen-Lichtbildervortrag für Kinder.

Bezirk Cracau: Sonnabend, den 19. Dezember, nachmittags 4 Uhr, bei Seiffert, Pechauer Straße, Märchen-Lichtbildervortrag für Kinder. —

Nicht **weniger** schenken, sondern **preiswerter** kaufen: Hierzu bieten Ihnen **unsere enorm billigen** Preise die beste Gelegenheit!

Webwaren-Groß- und Einzelverkauf — Wäsche- und Schürzenfabrik

Stolze
Inh. Stolze-Näser

Karlstr. 1, Ecke Otto-von-Guericke-Straße gegenüber Große Münzstraße

DIE RAST

Beilage zur Nr. 295 VOLKSSTIMME

Kunst - Wissenschaft - Literatur - Unterhaltung

Freitag, den 18. Dezember 1931

Ich schreibe keine Weihnachtsgeschichte

Von O. F. Heinrich.

Man hat mich aufgefordert, eine Weihnachtsgeschichte zu schreiben. Beneidet mich nicht, geistvollere Kollegen, es ist ein Zufall, kann nur ein Zufall sein; denn der Verleger hat vielleicht bei der Durchsicht des Autorenverzeichnisses versehentlich ein, zwei Namen hinter Heine gepunktet, und da kam ich. Denken Sie, wenn er nun an Heine geschrieben hätte! Spaß! — So nur erkläre ich es.

Und sehen Sie, ich habe gar keine Lust, eine Geschichte zu schreiben. So leid es mir tut, ich mag nicht nachdenken. Alle Leute denken um die Weihnachtszeit nach, zum Teufel, da muß es doch unsereinem erlaubt sein, eben einmal nicht nachzudenken, Pause zu machen, die Beine übereinanderzuschlagen, zu gähnen, ja, herrlich: zu gähnen. Ohne daß es jemand sieht. Wollüstiger Gedanke.

Wer nicht schreibt, bekommt natürlich kein Honorar. Geschrieben muß werden: Was — ist eine andre Sache. Zu Weihnachten baden die Leute in einer warmen Zufriedenheitslauge, da sind sie nicht so kritisch wie an andern Tagen des Jahres. Nur so kann ich es mir erklären, daß in den Anzeigern für Stadt und Land immer noch Ella dem Ernst in die Arme fällt, während draußen die Glocken läuten.

Solche Schriftsteller haben es viel einfacher. Sie dichteten vor Jahren eine Originalnovelle mit Verlobungsszene und Glockengeläut. Jedes Jahr ändern sie das Manuskript der Zeit entsprechend um. Im Kriege kam Ernst natürlich als Feldgrauer auf Urlaub und Ella, als Krankenschwester, begleitete ihn dann an die Front. Später, in der Inflationszeit, schickte ein soeben verstorbener Verwandter aus Amerika ein letztes angenehmes Botschaftchen, das am Weihnachtsabend 10.55 Uhr eintraf und die sechs Wochen später stattfindende Hochzeit Ellas mit Ernst rechtfertigte.

So geht das jedes Jahr. Mal läuten die Glocken während, mal läuten sie nach der Verlobung. Manchmal ist Ernst reich und Ella arm, dann wohnt wieder Ella im Stammschloß ihrer Väter und Ernst hat sich heraufgearbeitet.

Ich frage Sie in aller Oeffentlichkeit, Herr Verleger, muten Sie mir tatsächlich zu, so etwas zu schreiben! Oder gar: Andersherum ... So mit Arbeitslosigkeit, die plötzlich am Weihnachtsabend aufhört oder wenigstens Aussicht auf ein rasches Ende bekommt. Courths-Mahler in der Gosse! Warum — so frage ich alle guten Geister, sofern sie in den magern Körpern meiner Kollegen wohnen — warum ereignet sich das alles am Weihnachtstag? Hä? Weshalb nicht am St. Jakobi, am 8. Sonntag nach Pfingsten, drei Tage vor Peter und Paul oder am Martinstag!

Also es bleibt dabei, ich schreibe sowas nicht. Nein! Punkt!

Und jetzt zur Honorarfrage. Eine wunde Stelle, gewiß, aber Sie, verehrter Herr Verleger, werden doch gewiß nicht zögern, einem Skribenten, der das ganze Jahr hindurch treu und brav linde Lüfte in Verse bannte, des Sommers Sonnenschein in Lokalspitzen pries, goldenes Herbstlaub unter Dach und Fach brachte und dicke Novembernebel beschrieb, der jetzt erst, ein einziges Mal im Jahre, sich weigert zu schreiben. Sie werden doch diesem Menschen nicht das wohlverdiente Weihnachtshonorar sperren. Das wäre unsozial, denn meine wertvolle Arbeit besteht diesmal darin, daß ich nicht schreibe.

Teilen Sie es Ihren Lesern mit; sie möchten im Lexikon nachschlagen: Weihnachten ist das Fest der Liebe, da beleidigt man nicht literarisch empfindsame Menschen. Und das sind doch Ihre Leser samt und sonders! Oder etwa nicht? — — Na, also!

Sollten Sie mir wider Erwarten kein Honorar schicken, weil Sie meinen, ich sei faul oder produktionsunfähig, und solche Leute dürfe man nicht obendrein noch unterstützen, so vernichten Sie einen letzten Rest Glaubens an die Menschen, die bekanntlich guten Willens sein sollen.

Die Folge davon wäre, daß mein treuer Grimm, ein nicht ganz echter deutscher Schäferhund, auf seine Weihnachtswurst verzichten muß. So, jetzt sagen Sie wieder — ich höre Ihre liebenswürdige Stimme — man gibt Hunden keine Weihnachtsgeschenke, da sind noch treue Freunde und Bekannte, denen man ...

Gewiß, tat ich auch ... aber an Weihnachten schenke ich nur noch meinem Hunde etwas. Wenn Sie mir höhere Honorare zahlen würden, bekämen arme Teufel ein paar Groschen. So erhält Grimm eine Wurst; er steht mir am nächsten. Früher habe ich meine Wirtin beschenkt, aber sie knapste mir das ganze Jahr jeden roten Heller ab, brummt alle Tage, daß eigentlich die Miete höher sein müsse. Warum soll ich ihr am 24. Dezember mit einer Salami oder einem Dutzend Apfelsinen um den Hals fallen?

Meine Verwandten besuchen mich höchst selten, und dann mäkeln sie nur über meine verwahrloste Garderobe. Soll ich denen etwas schenken? Oder dem Freunde Karl, der einen Roman verlegte, Geld bekam und bei dem meine kleine Vera jetzt wohnt?

Sehen Sie, Herr Verleger, das sind auch so — Weihnachtsgedanken. Sie passen Ihnen natürlich nicht in Ihren Kram. Sie wollen schöne Geschichten haben; in Moll oder Dur wäre vielleicht noch zu beraten.

Ich schreibe Ihnen keine. Und wenn Sie mir kein Honorar schicken, so lassen Sie's bleiben! Grimm bekommt dann eben seine Wurst nicht. Und wird weiter bei mir bleiben ...! Uebrigens, da haben Sie ein Motiv, machen Sie eine Geschichte daraus. Ich habe keine Lust dazu. —

Der Hund

Von Erich Kobbe.

Auf der Treppe steht Direktor Habermann und pfeift seinem Hund. Habermann weiß aus jahrelanger Erfahrung, daß Karo jetzt sofort angesprungen und durch Bellen und Tanzen gehorsame Freude bezeugen wird. Da aber jede Regel erst durch die Ausnahme Gültigkeit erhält, kommt Karo heute nicht, sondern verweilt bei irgendeinem Gegenstand, den er von allen Seiten mit der Nase eingehend prüft.

Direktor Habermann ist sofort stark verstimmt. Aller Aerger, den er so hat, fällt ihm ein. Ueberall Ungehorsam, überall in der Welt. Ungehorsam bei diesem Hund und Ungehorsam bei den Menschen, die jeden Tag gegen ihn aufmucken, eine eigne Meinung und Löhne haben wollen, die nach dem Willen Habermanns um jeden Preis abgebaut werden müssen. Keine Unterordnung, kein Gefühl für die alten Herren und das Geld. Das Volk steht auf und begehrt zu herrschen — begehrt zu wissen, was geschieht, und will Mensch sein neben dem Menschen.

Da Karo inzwischen seine Pflicht eingefallen, und er mit langen Sätzen herangekommen ist, kann Direktor Habermann mit ihm ins Haus gehen. Aber seine Gedanken bleiben finster, sie verlassen den ungehorsamen Karo und das Volk da draußen nicht. Während er den schweren Pelz ablegt, sinnt er auf Strafe und Vergeltung und beschließt, Karo für heute das Viertelpfund Speck zu entziehen. Direktor Habermann weiß aus Erfahrung, daß das hilft. . . . —

Humor im Weihnachtsgeschenk

Von Ernst Edgar Reimérdes.

Um bei der Weihnachtsfeier in größerm Kreise eine lustige Stimmung zu erzeugen, pflegt man sich von jeher allerlei scherzhafte Geschenke zu machen, die namentlich in Form von Julklappaketen, welche am Christabend von unbekannter Hand ins Haus geworfen werden, beim Auspacken immer wieder eine andre Adresse mit witzigen Bemerkungen zeigen und schließlich beim richtigen Empfänger landen, überall viel Heiterkeit erregen. Fritz Reuter bietet in seinem berühmten Roman „Ut mine Stromtid" bei der Feier des Weihnachtsabends im Pastorhaus in Gürlitz eine geradezu klassische Schilderung des Julklappwerfens, das er außerdem in seiner drolligen Erzählung „Wat bi'ne Aewerraschung rute kamen kann" behandelt, wo der Ratsherr Zarnekow, dem man kurz vor dem Fest den Kutscherbock vom Wagen gestohlen hat, von drei Seiten als Julklapp einen neuen geschenkt bekommt und zum Schluß sogar seinen alten zurückerhält.

Scherzhafte Ueberraschungen in Gestalt von Knallbonbons spielen eine wichtige Rolle beim englischen Weihnachtsfest. England ist das klassische Land des Knallbonbons, für das schon Dickens Worte der Begeisterung findet. Es wird damit ein riesiger Luxus getrieben und an keinem Christbaum fehlt eine Anzahl dieser bunten Attrappen mit dem geheimnisvollen Inhalt. Daneben gibt es aber auch Knallbonbons von bedeutenden Dimensionen, die am Weihnachtsabend auf der Bildfläche erscheinen und häufig sehr kostbare Angebinde enthalten. Die Hauptsache aber bleiben die im Innern der Knallbonbons verborgenen, scherzhaften Geschenke nebst passenden Versen, die viel zur Erhöhung der Stimmung beitragen. Heimliche Liebespaare legen besonderen Wert auf die Sprüche, die sie in ihren Knallbonbons finden und die als Liebesorakel sehr begehrt sind. Es gibt in England richtige Knallbonbondichter, die namentlich vor Weihnachten eine rege Tätigkeit entfalten.

Mancherlei humoristische Ueberraschungen und Einfälle zum Weihnachtsfest sind uns aus England und Amerika, wo man dergleichen bekanntlich besonders schätzt, überliefert worden. Der berühmte englische Gelehrte und Goetheforscher Thomas Carlyle, der gleich vielen großen Geistern sehr vergeßlich war, hatte einmal (1850) über seinen Forschungen Weihnachten ganz vergessen, und erst in der Frühe des ersten Festtages erinnerte er sich plötzlich, daß seine Gattin Jane sich als Christgeschenk einen Mahagoniwaschtisch mit Marmorplatte gewünscht hatte. Wie er sich schließlich aus der Affäre zog, verkündet ein Zettel, der unter nachgelassenen Papieren in seinem ehemaligen Wohnhaus zu Cheyne Row in Chelsea aufbewahrt wird. Er enthält folgende Worte: „Hier die Prophezeiung eines Waschtisches für die reinlichste der Frauen. Segen auf ihr hübsches Gesicht, und möge es immer so blitzsauber von Fröhlichkeit sein, wie es mir teuer ist, sauber oder nicht. Th. Carlyle, 25. Dezember 1850." Dem Zettel war eine 5-Pund-Note beigefügt.

Einige Jahre vor seinem Tode erhielt der berühmte amerikanische Humorist Mark Twain von seinem Verleger Robert Collier, ein Weihnachtsgeschenk, das dem ganzen Ort Stoff zur Heiterkeit gab. Collier schrieb dem Dichter mehrere Wochen vor Weihnachten, daß er die Absicht habe, ihm diesmal ein besonders eigenartiges Christgeschenk zukommen zu lassen, nämlich einen Elefanten. Mark Twain war über diese sinnige Gabe, die man ihm zugedacht, zwar wenig entzückt, wagte es aber mit Rücksicht auf seinen Verleger nicht, Einspruch zu erheben und beauftragte Handwerker, seine Autogarage für die Aufnahme des Tieres einzurichten. Einige Tage später kam ein großer Wagen mit Heu für den Elefanten an nebst freundlichen Empfehlungen Colliers, und bald darauf stellte sich ein imposant aussehender Herr ein, der sich Professor Mayn nannte, ein gelernter Tierbändiger. Er unterzog das improvisierte Elefantenhaus einer eingehenden Besichtigung und erklärte zum Schluß, daß der Fußboden verstärkt werden müsse, damit er der ungeheuern Last gewachsen sei. Mark Twain geriet in immer größere Aufregung, je näher das Weihnachtsfest heranrückte, und mit ihm erwartete die ganze Stadt die Ankunft des Rüsselträgers. Endlich kam der verheißungsvolle Tag, und am Abend erschien auf der Bildfläche die lebensgroße Attrappe eines Elefanten. Diesmal war Mark Twain, der gefürchtete Spötter, einmal selbst gründlich hineingefallen und er brauchte für den Spott nicht zu sorgen.

Eine merkwürdige Geschichte passierte einmal einigen irischen Lords mit ihren Weihnachtsgeschenken. Sie hatten in bester Absicht den Armen ihres Bezirks zum Fest Pferdedecken geschenkt und damit bei den Empfängern helle Empörung hervorgerufen. Diese sammelten die Decken ein, machten ein riesiges Paket daraus und schickten es mit einem ironisch gehaltenen Dankschreiben durch die Post einem der Spender, Lord Oranmore auf Castle Mac-Garret, ins Haus. Einen Weihnachtsscherz eigner Art leistete sich vor Jahren der Multimillionär John Rockefeller. Zwei bei ihm neu eingetretene Dienstmädchen, die in Anbetracht des fabelhaften Reichtums ihres Herrn als Weihnachtsgeschenk etwas ganz Besonderes, noch nie Dagewesenes erwartet hatten, erhielten „mit den besten Wünschen von Mr. und Mrs. Rockefeller" weiter nichts als zwei Handelsschulen, die sie in ihrer Wut sofort in Fetzen zerrissen.

Königin Viktoria von England, die so viel für die Einführung des Weihnachtsbaumes nach deutschem Vorbild in ihrem Lande getan und dadurch der englischen Weihnachtsfeier eine besondere Note verliehen hat, bekam häufig von indischen Fürsten zum Fest die merkwürdigsten Dinge geschenkt, darunter zahlreiche lebende exotische Tiere, wie Affen, Zebras, Känguruhs, Giraffen und so weiter. Den sonderbarsten Einfall aber hatte wohl der König von Siam, der der Königin einmal zum Christfest zwei [illegible] zum Geschenk schickte.

Bücherschau

J. J. Rousseau: Die Krisis der Kultur. Die Werke ausgewählt von Prof. Paul Sakmann. (Kröners Taschenausgabe Bd. 85. Alfred Kröner-Verlag, Leipzig.) XLIII und 355 Seiten Oktav. In Leinen 3.75 Mark.

Der große französische Denker und Schriftsteller Rousseau, dessen Ideenreichtum vor 150 Jahren die Welt aufrüttelte, ist heute lebendiger denn je. Viele möchten ihn deshalb wieder unmittelbar aus seinen Schriften studieren. Doch diese sind umfangreich, und ihre Lektüre nicht jedermanns Sache. Wie sehr ist es daher zu begrüßen, daß der hervorragende Rousseaukenner, Professor Sakmann, eine geeignete Auswahl aus den Werken Rousseaus zu einem Buche vereinigt hat. Die wichtigsten Stücke aus dem „Gesellschaftsvertrag", „Zurück zur Natur", „Emile", aus der „Neuen Heloise" und den „Bekenntnissen" sind hier erstmalig zu einem äußerst lebendigen Bilde zusammengestellt. —

„Mord und Totschlag. Polizei greift ein!" So kämpft die Kriminalpolizei! Von Dr. jur. Kurt Elwenspoek. Ein Buch vom Kampf der Kriminalpolizei mit Vorwort von Polizeipräsident Klaiber und einem Bilderanhang. Verlag Dieck u. Ko., Stuttgart. Preis geheftet 3,50 Mark, in Ganzleinen gebunden 4,85 Mark.

Hier haben wir ein Buch ganz besonderer Art vor uns, das sicher breiteste Kreise außerordentlich interessieren wird. Wie der Kampf der Kriminalpolizei heute geführt wird, mit welchen spezialtechnischen, chemischen, psychologischen und organisatorischen Mitteln, davon berichtet dieses Buch an Hand unzähliger praktischer Fälle. Nichts ist erfunden, hier spricht das Leben selbst. Der Verfasser fußt ausschließlich auf amtlichem Tatsachenmaterial, das ihm in weitestgehendem Maße von den Polizeibehörden zur Verfügung gestellt wurde. Er selbst bringt alle Eignung mit: Strafrechtler und Regisseur. Er weiß zu erzählen und tut das mit Feuer und Delikatesse. Der erbitterte Kampf zwischen Kriminalpolizei und Verbrechertum wird ganz nahe an uns herangebracht. Licht und Schatten huschen in schnellem Wechsel über diese Bühne menschlichen Versagens. Neben der Tragik fehlt es nicht an versöhnlichem Humor. Wir folgen dem allen atemlos, um endlich einmal zu wissen: so kämpft die Kriminalpolizei! Die Ausgabe des Buches ist im allgemeinen Interesse sehr zu begrüßen, denn es ist gut, wenn das Publikum weiß, wie es wirklich zugeht. Dabei ist das Buch außerordentlich gut zu lesen. Es kommt auch derjenige auf seine Kosten, der spannend unterhalten sein will. —

„Die Pflanze als Lebewesen." Von diesem im Societäts-Verlag, Frankfurt a. M. erschienenen wertvollen Bildbuch von Ernst Fuhrmann, auf das wir unsre Leser bereits vor einiger Zeit hingewiesen haben, ist nunmehr auch eine billige steif broschierte Ausgabe zum Preis von 4 Mark erschienen. Natur- und Pflanzenfreunde werden es begrüßen, daß das selten schöne Bildbuch nunmehr auch in einer Ausgabe vorliegt, deren Preis auch weniger Bemittelten erschwinglich ist. —

Ungewisses Deutschland. Zur Krisis seiner bürgerlichen Kultur. Von Pierre Viénot. Aus dem Französischen übersetzt von Eva Mertens. Preis: Pappband 3 Mark. Societäts-Verlag, Frankfurt a. M. Der Gegensatz zwischen Deutschland und Frankreich ist das große außenpolitische Thema der Nachkriegszeit geworden, ein Thema, dessen entscheidende Wichtigkeit beide Nationen und alle politischen Lager in beiden Ländern anerkennen, gleichgültig, wie sie sich die Lösung dieser Frage im einzelnen vorstellen. Pierre Viénot darf als ein verantwortlicher Kritiker Deutschlands angesehen werden, dessen Aeußerungen für uns Deutsche von hohem Nutzen zu sein vermögen. Pierre Viénots eindringliche Bemühung, seinen französischen Landsleuten ein bis in den Kern zutreffendes und gerechtes Bild vom heutigen Deutschland zu entwerfen, ist für Frankreich ein Novum. Er beurteilt Deutschland nicht mit französischen, sondern mit deutschen Maßstäben. Der Standpunkt des Außenseiters erweist sich der Charakterisierung der Krise als ein unschätzbarer Vorteil. Die deutschen Parteien, die sozialen Veränderungen, die bei uns die heftigsten politischen Reaktionen auslösen, die brennende Frage von Tradition und Fortschritt, von Demokratie, Macht und internationaler Solidarität, von Individuum, Klasse und Masse, die neue deutsche Moral, die deutsche Auffassung von Wirtschaft, Geld und Staat, das Verhältnis der Geschlechter, die psychische Verfassung der modernen deutschen Menschen und die politische Auswirkung all dieser Faktoren findet bei Viénot eine scharfe Formulierung. —

Reichspostkalender 1932. Die Reichspost hat auch für 1932 einen schmucken Kalender herausgegeben. Mit dem farbenfreudig gehaltenen und kühn gemalten Deckblatt hat die Reichspost schon jeden Beschauer zum Freund des begehrenswerten Kalenders gemacht. Auf seinen 366 Tagesblättern vermittelt der Kalender in Wort und Bild einen Einblick in das weitverzweigte Postwesen von heute. Man ersieht daraus, daß die Post bemüht ist, den letzten Rest des alten Zopfes abzustreifen. Sie steht völlig im Dienst des Kunden. Bis in die entlegensten Orte will sie die postalische Vermittlung schnell und zuverlässig mit den modernsten Hilfsmitteln gestalten. Brief-, Paket- und Personenbeförderung mit Wagen, Schlitten, Auto, Flugzeug haben eine große Zahl technisch und landschaftlich hervorragender Bilder. Andre Bilder führen hinein in die technische Einrichtung des Rundfunks, des Fernsprech- und Postscheckdienstes. Statistiken lassen den Aufschwung und die Inanspruchnahme der Einrichtungen der Post erkennen. Für die Sammler dürften besonders die Abbildungen der schönen Wohlfahrtsbriefmarken interessant sein. So bietet der Kalender, für 1932 wieder sehr viel und ist gleichzeitig ein prachtvolles Schmuckstück für jedes Zimmer. —

„. . . denn sie wissen, was sie tun." Ein deutscher Justizroman von Ernst Ostwaldt. Ladenpreis kart. 2,85, in Leinen 4,80 Mark. Malik-Verlag, Berlin W 50, Passauer Straße 8. — Der Verfasser verfolgt in dem Werk den Weg eines Richters der deutschen Republik, und das Ergebnis ist eine unerbittliche Bloßlegung der Funktionen gegenwärtiger Rechtspflege, ihrer Triebkräfte und Zielsetzungen. Ein junger Offizier — durch den Ausgang des Krieges aus der ihm vorgeschriebenen Bahn geschleudert — studiert Rechtswissenschaft, und wird, was schon seine Vorfahren waren: deutscher Richter. Sein Weg führt ihn durch Anwaltszimmer und Verhandlungssäle bis ins Reichsgericht zu Leipzig, durch Gefängnisse und Arbeitshäuser, ohne daß seine Fragen nach dem Sinn irdischer Gerechtigkeit befriedigende Antwort fänden. Es triumphiert der Apparat. Das Bewußtsein, die gegebene soziale Ordnung zu verteidigen, siegt über alle Einwände des Gefühls und des „gesunden Menschenverstandes". Die Beleuchtung aller wichtigen Justizfragen der Gegenwart und der dokumentarische Charakter der diesem Roman zugrunde liegenden großen Rechtsfälle der Nachkriegszeit lassen die Hauptperson schließlich als einen Brennspiegel erscheinen, in dem sich die gegensätzlichsten ökonomischen, politischen und ethischen Ausstrahlungen unsrer Tage brechen. —

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Wie wird das Wetter am Freitag?

Trocken, schwache Winde.

Bei nördlichen Winden und klarer Nacht können die Temperaturen 3 bis 4 Grad unter Null sinken. Auf dem Brocken ging das Thermometer bis auf — 9 Grad zurück. Vielfach traten leichte Schneeschauer auf, eine Schneedecke konnte sich jedoch im Flachland nicht bilden. Oestlich der Elbe sind Spuren einer solchen vorhanden. Im Brockengebiet liegt der Schnee jedoch bis zu 20 Zentimeter hoch. Neue Polarluftmassen werden kaum noch nach Mitteldeutschland gelangen. Bei ständig steigendem Luftdruck wird sehr bald das Abfließen der Kaltluft einsetzen, wobei sich in der Höhe föhnige Erwärmung, am Boden aber stärkere Strahlungskälte einstellen wird.

Aussichten: Teils heiter, teils bewölkt, ganz oder vorwiegend trocken, schwache nördliche Winde, Temperatur am Tage ähnlich wie Donnerstag, nachts kälter. —

Wintersportwetter im Harz am 17. Dezember.

Brocken: — 9 Grad, bedeckt, Schneedecke 20 cm, neu 5 cm, Pulverschnee, auf der Kuppe verweht, Sport möglich.

Torfhaus: — 4 Grad, wolkig, Schneedecke 15 cm, neu 4 cm, Pulverschnee, Schi und Rodel gut.

Braunlage: — 5 Grad, wolkig, Schneedecke 6 cm, neu 4 cm, keine Sportmöglichkeit.

Elend: — 4 Grad, wolkig, Schneedecke 8 cm, neu 8 cm, keine Sportmöglichkeit.

Bad Sachsa: — 4 Grad, heiter, Schneedecke 5 cm, neu 3 cm.

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

	Datum	Stande	Wuchs	Fall
Nimburg	17. 12.	+ 0,26	0,02	—
Brandeis	„	+ 0,10	0,06	—
Melnik	„	+ 0,56	0,18	—
Leitmeritz	„	+ 0,23	0,12	—
Aussig	„	+ 0,50	0,12	—
Dresden	„	— 1,02	0,07	—
Torgau	„	+ 0,74	—	0,06
Wittenberg	16. 12.	+ 2,22	0,01	—
Pohlau	17. 12.	+ 1,44	—	0,02
Aken	„	+ 1,72	0,02	—
Barby	„	+ 1,61	0,08	—
Magdeburg	„	+ 1,06	0,08	—
Tangermünde	„	+ 2,01	—	0,05
Wittenberge	„	+ 1,86	—	0,10
Lenzen	16. 12.	+ 2,28	—	0,02
Dömitz	17. 12.	+ 1,48	—	0,03
Darchau	16. 12.	+ 1,32	0,05	—
Bolzenburg	„	+ 1,42	0,02	—
Hohnstorf	17. 12.	+ 1,48	0,01	—
Mulde				
Düben	17. 12.	+ 0,88	—	0,18

	Datum	Stande	Wuchs	Fall
Unstrut und Saale				
Grochlitz	17. 12.	+ 1,04	0,03	—
Trotha	„	+ 1,92	—	0,04
Bernburg	„	+ 0,90	0,16	—
Calbe Oberpeg.	„	+ 1,60	0,01	—
Calbe Unterpeg.	„	+ 0,62	0,02	—
Grizehne	„	+ 0,72	0,02	—
Havel				
Brandenburg Oberpegel	17. 12.	+ 2,22	0,06	—
Brandenburg Unterpegel		+ 1,12	—	—
Rathenow Oberpegel		+ 1,68	—	0,02
Rathenow Unterpegel		+ 0,58	0,03	—
Havelberg	„	+ 2,18	—	0,01
Eger und Moldau				
Kamaik	17. 12.	+ 0,45	—	0,04
Modran		— 0,04	0,01	—
Laun		+ 0,01	—	—

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Nur wenige Weihnachts-Einkaufsadressen sind dies Jahr so wichtig wie

KAUFHAUS DISKRET

Unser Haus mit seiner sehenswerten Schaufenster-Passage steht im Zeichen des Weihnachts-Verkaufs! Prüfen Sie bitte, welche Einkaufs-Vorteile wir Ihnen durch unsere niedrigen Preise und unsere guten Qualitäten bieten! Auf Wunsch bequeme Zahlungs-Erleichterung!

Diskret
DAVID SCHLEIN · ALTE ULRICHSTR. 14
Mit der grossen Schaufenster-Passage

Sonntag, den 20. Dezember, von 2 bis 7 Uhr geöffnet.

Schenkt Uhren in der Notzeit!

Aber solche von **Lebensdauer** mit reeller **Garantie.** Nur in den **soliden** Fachgeschäften erhältlich.

Monatsgarderobe
Smoking, Frack, Gehrock u. Sakko-Anzüge, Mäntel usw., fast neu
von ersten Berliner Schneidern, auch für korpulente Herren, sehr preiswert
Frühmanns Etagengeschäft
Breiter Weg 87, 1 Treppe
Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet

Prakt. Weihnachtsgeschenke
Anzug- Ulster- Überzieher- Hosen- Joppen- Stoffe
zu Engrospreisen, billig und gut!
Breiter Weg 175/77 Rückgebäude
Sonntag geöffnet von 2 bis 7 Uhr

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 2.00 Mark
Buchhdl Volksstimme

Preissenkungs-Aktion
der Firma
Erich Gerecke & Co.
Die bekannte Zigarre Doppel-Corona kostet statt 20 Pf. jetzt nur 15 Pf.
Hauptgesch.: Breiter Weg 100

WEISEN DIESE NEUEN BÜCHER

WEGE AUS DER KRISE

Fritz Tarnow: 0.20 RM.
Kapitalistische Wirtschaftsanarchie und Arbeiterklasse
Referat gehalten auf dem Leipziger Parteitag der SPD. am 1. Juni 1931

Julius Hirsch: brosch. 1.50 RM.
Die Wirtschaftskrise
Die Gesamtzusammenhänge des Weltenunglücks, seine erkennbaren Möglichkeiten von Anpassung und allmählicher Überwindung

Emil Lederer: 1.00 RM.
Wege aus der Krise
Ernsthafte und vernunftgemäße Worte zu der augenblicklichen tiefen Depression

Emil Lederer: 1.00 RM.
Wirkungen des Lohnabbaus
Das schwierige Problem ohne Schlagworte behandelt und beantwortet

Otto Bauer: 1. Bd. 5.50, 2. Bd. 4.30 RM.
Kapitalismus und Sozialismus nach dem Weltkriege
Rationalisierung — Fehlrationalisierung

Zum ersten Male erhalten wir hier Antwort auf die großen wirtschaftlichen Fragen von einem der berufensten Kenner

DER BUCHHANDLUNG VOLKSSTIMME

Jetzt noch billiger als vorher!

Kolonialwaren noch billiger!

Feinstes Auszugmehl	Pfund	26 Pf.
Feinstes Auszugmehl im 5-Pfund-Beutel		1.30
Kalif. Sultaninen	Pfund	56 Pf.
Zitronat	¼ Pfund	30 Pf.
Mandeln süß oder bitter	¼ Pfund	40 Pf.
Haushalt-Margarine	Pfund	38 Pf.
Kokosfett	Pfund	40 Pf.
Reines Schweineschmalz	Pfund	50 Pf.
Prima Molkerei-Butter	Pfund	1.20
Fest-Kaffee (Marke Spezial)	¼ Pfund	75 Pf.
Haushalt-Kaffee	¼ Pfund	45 Pf.
Edamer vollfett	Pfund	72 Pf.
Holländer vollfett	Pfund	72 Pf.
Schweizer Käse	Pfund	1.20
Tilsiter Käse vollfett	Pfund	80 Pf.

Wurstwaren noch billiger!

Dampfwurst	Pfund	80 Pf.
Rotwurst	Pfund	68 Pf.
Landleberwurst	Pfund	84 Pf.
Feine Leberwurst	Pfund	1.12
Feine Mettwurst (Braunschweiger Art)	Pfund	1.00
Grobe Mettwurst (Braunschweiger Art)	Pfund	1.08
Salami oder Schlackwurst	Pfund	1.20
Fleischwurst	Pfund	80 Pf.
Polnische	Pfund	1.32
Speck, fett	Pfund	80 Pf.
Speck, mager	Pfund	1.00
Schinkenspeck	Pfund	1.40
Rollschinken	Pfund	1.64
Feine Teewurst	Pfund	1.32
Gekochter Schinken	¼ Pfund	33 Pf.

Backwaren

Prima Stollen	Stück	50 Pf.
Prima Stollen groß	Stück	1.00
Königskuchen	Stück	50 Pf.
Hochfein	Stück	55 Pf.
Altdeutscher	Stück	95 Pf.
Napfkuchen	Stück	1.20
Vanille-Keks	¼ Pfund	12 Pf.
Pfeffernüsse	¼ Pfund	15 Pf.
Spekulatius	¼ Pfund	20 Pf.
Schokoladen-Waffeln	¼ Pfund	22 Pf.
Spitzkuchen	¼ Pfund	25 Pf.
Brezeln oder Herzen	mit Schokolade 3 Stück	10 Pf.
Lebkuchen	Stück	5 Pf.

Vergessen Sie nicht den „EGONA"-Keks in der „immerfrisch-Packung"
Stück 40 bis 45 Pfennig. Ein schönes Geschenk!

EDUARD GOLDACKER NACHF.
(I INH. GUSOWSKI UND VAN GROENENBERGH I) G.M.B.H.

leute und Republikaner los, die einzeln nach Hause gehen. Die Ueberfallenen erbitten Schutz vom Amtsvorsteher, den sie aus seiner Wohnung holen. Wild schlägt die Bande nun auch auf den Amtsvorsteher los, der zu Boden sinkt. In höchster Notwehr zieht er den Dienstrevolver und schießt in seiner großen Menschlichkeit seinen nächsten Angreifer nicht etwa in den Schädel, sondern in die Luft.

Wenn die hervorragenden deutschnationalen Landtagsabgeordneten daraus ein Verschulden des Amtsvorstehers konstruieren wollen, so bleibt normal empfindenden Menschen dabei einfach die Spucke weg. Hoffentlich bekommen sie die Antwort, die man braucht, um krause Gehirne etwas in Ordnung zu bringen. —

Groener-Telegramm an Klagges

r. Berlin, 16. Dezember. Der Reichsminister des Innern, Dr. Groener, hat das braunschweigische Ministerium telegraphisch um einen Bericht über die Vorgänge in der Montagssitzung des Braunschweigischen Landtags ersucht. In dieser Sitzung erschienen die Nazis in voller Uniform, während der Naziminister Klagges auf der Regierungsbank saß, ohne der jüngsten Notverordnung des Reichspräsidenten, die ein allgemeines Uniformverbot verfügt, auch nur irgendwie zu entsprechen.

Wie verlautet, betrachtet der Reichsinnenminister Dr. Groener den Vorfall als einen Affront gegen den Reichspräsidenten und gegen sich. —

Klagges schiebt es auf den Landtagspräsidenten

CNB. Braunschweig, 16. Dezember. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung" meldet, hat das braunschweigische Staatsministerium dem Reichsminister des Innern auf dessen Anfrage wegen der Uniformdemonstration im Landtagsgebäude eine Antwort zugehen lassen. Der Reichsinnenminister hatte zu wissen gewünscht, ob die Nationalsozialisten sich am Montag im Landtag umgezogen oder die Uniform schon auf der Straße getragen haben. Der Zeitung zufolge hat das braunschweigische Staatsministerium in seiner Antwort erklärt, daß die vom Reichsminister des Innern angeführten Tatsachen zuträfen. Die Polizeigewalt im Landtag stehe jedoch dem Landtagspräsidenten zu. Das Polizeipräsidium habe in der Angelegenheit Ermittlungen eingeleitet. —

Nazis stimmen gegen Winterhilfe

Der Braunschweigische Landtag nahm am Dienstagabend nach einer 7stündigen wildbewegten Sitzung einen sozialdemokratischen Antrag auf Gewährung einer staatlichen Winterhilfe für Erwerbslose und Sozialrentner an. Die Annahme erfolgte mit den Stimmen der sozialdemokratischen Antragsteller und des jungdeutschen Ordens gegen die Stimmen der Rechtsparteien und der Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten hatten einen Agitationsantrag gestellt, nach dem den Erwerbslosen Lebensmittelbons gewährt werden sollten. Diese Bons sollten jedoch von den Warenhäusern und Konsumvereinen nicht eingelöst werden können. Der Antrag wurde abgelehnt.

Im Verlauf der Sitzung griff wiederholt die Tribüne ein. Die Nazis, die ihre Nerven vollkommen verloren hatten, versuchten zu provozieren. Ihr Präsident Körner, der als Abgeordneter sprach, zog sich allein zwei Ordnungsrufe zu. Eine Prügelei wurde durch die Besonnenheit der sozialdemokratischen Abgeordneten vermieden. —

Uniformspuk auch im Sächsischen Landtag

r Dresden, 17. Dezember. Im Sächsischen Landtag erschienen am Mittwoch mehrere nationalsozialistische Abgeordnete in Hitleruniform. Nicht etwa frei. Die Uniform war unter dem Jackett und Mantel verdeckt.

Die Herrschaften hatten jedoch wenig Glück. Als einer ihrer Abgeordneten sich mit einem Hakenkreuz im Knopfloch zu Wort meldete, forderte der Präsident den Nationalsozialisten auf, das Abzeichen zu entfernen. Der Naziabgeordnete lehnte das ab, worauf ihm der Präsident das Wort entzog.

Im Verlauf der Sitzung teilte Präsident Weckel mit, daß er den betreffenden Abgeordneten den Behörden melden müsse. Im übrigen werde er jeden Abgeordneten, der künftig verbotene politische Abzeichen trage, aus dem Saal verweisen. —

Schiedsspruch für Berlin-Metall

r Berlin, 17. Dezember. Der Schlichter von Berlin und Brandenburg hat am Mittwochabend für die Berliner Metallindustrie einen Schiedsspruch gefällt, nach dem die Löhne der Industrie- und Facharbeiter in der Spitzengruppe von 103 auf 98 Pfennig reduziert werden. Die Löhne der Hilfsarbeiter ermäßigen sich um 15 Prozent von 77½ auf 66 Pfennig.

Der Schlichter führt in der Begründung zu dem Schiedsspruch aus, daß bei den Facharbeitern aus sozialen Gründen keine Kürzung von 15 Prozent durchgeführt werden könne. Die Entscheidung für die Facharbeiter sei besonders schwierig gewesen, weil für diese am 10. Januar 1927 kein Lohntarif bestanden habe. Auf Grund der Berechnung nach dem damaligen Akkordeinkommen der Metallarbeiter bezeichnet der Schlichter die Lohnkürzung der gelernten Arbeiter als angemessen. —

Der Tumult auf dem Weihnachtsmarkt

Drei Kommunisten in Hamburg verurteilt

Hamburg, 17. Dezember. Die kommunistischen Unruhen auf dem Hamburger Dommarkt fanden am Mittwoch vor dem Schnellrichter ihre Sühne. Angeklagt waren sieben jüngere Leute wegen Aufruhrs und wegen Vergehens gegen die Bestimmungen der Vierten Notverordnung über die Sicherung des Weihnachtsfriedens. Sämtliche Angeklagten leugneten, mit den Unruhen in Verbindung gestanden zu haben. Doch standen die eidlichen Aussagen der Polizeibeamten zu den ihrigen im Gegensatz.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Hauptangeklagten 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und gegen die übrigen mehrere Monate Gefängnis. Das Erweiterte Schnellgericht verurteilte den Hauptangeklagten zu 2 Jahren Gefängnis. Ein Mitangeklagter erhielt 1 Jahr, ein zweiter 1 Woche Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. —

Der Mord in der Silvesternacht

Die Mörder der Reichsbannerleute durch die Beweisaufnahme überführt

In dem Berliner Prozeß gegen die nationalsozialistischen Mörder aus der Hufelandstraße wurde am Mittwoch Kriminalkommissar Herbst vernommen.

Der Kommissar, der den in Kufstein festgenommenen Kollatz nach seiner Auslieferung in München vernommen hat, stellt fest, daß der Angeklagte seinerzeit eine Schilderung der Mordtat gegeben hat, die in vollkommenem Gegensatz zu seinen feigen Ausflüchten vor Gericht steht!

Kollatz hat dem Kommissar erklärt,

daß sein Komplice Becker, dicht vor Schneider stehend, den tödlichen Schuß abgefeuert habe.

Diese eindeutige Entlarvung des Mörderkollegen will der Angeklagte jetzt nicht wahr haben. Er behauptet, daß er selbst auf Schneider geschossen habe —, allerdings versehentlich, da er gestolpert sei, so daß aus einem Schreckschuß, den er eigentlich abfeuern wollte, eine todbringende Kugel wurde. Kollatz kann den krassen Widerspruch zwischen seiner Münchner Vernehmung und seiner jetzigen Darlegung nicht mit einem Wort erklären. Er hat aber dem Kriminalkommissar gegenüber auch erklärt, daß Hauschke den Mord an Graf begangen habe. Er ist sogar soweit gegangen, den tödlichen Schuß im Detail zu erklären, indem er von einem „sehr komplizierten Kopfschuß" gesprochen hat. Ueber seine Flucht hat Kollatz dem Kriminalkommissar Angaben gemacht, die die SA.-Leitung aufs schwerste bloßstellen. Er erklärte in München, daß er

auf ausdrücklichen Befehl der SA.-Führung geflohen

sei, die die Mittel für die Flucht aufgebracht habe. Aber nicht nur er, sondern auch Hauschke und Becker seien von der SA.-Führung nach genauem Fluchtplan abgeschoben worden. Er selbst, so erklärte Kollatz damals, habe einen Parteibefehl zum Verschwinden und einen Ausweis bekommen, in dem gestanden hätte, daß ihm, Kollatz, Glauben zu schenken sei und daß ihn die Parteigenossen überall zu unterstützen hätten.

Interessant ist auch, daß Kollatz dem Kriminalkommissar Herbst gegenüber zugestanden hat, daß er, Becker und Hauschke, sich

zu dem Ueberfall auf das Schneidersche Lokal verabredet

hatten und gleichsam mit verteilten Rollen gearbeitet haben. Zum Mord an Schneider wurde Becker vorgeschickt, während seine Spießgesellen draußen Posten standen. Auf Graf hat Hauschke dann geschossen, weil dieser sich „in die Sache einmischte". Der Kriminalkommissar betont ausdrücklich, daß Kollatz alle seine Angaben völlig freiwillig gemacht habe.

Ein ebenso schwerer Schlag für die Angeklagten wie die Aussage des Kriminalkommissars ist

das Gutachten des Sachverständigen Fiebolb,

der in dem Anzugstoff des ermordeten Reichsbannermanns Willi Schneider Pulverkörnchen gefunden hat. Dieser Fund läßt darauf schließen, daß der Mörder aus ganz kurzer Entfernung, **wahrscheinlich noch unter einem Meter, geschossen hat. Damit ist die Naziflüge, der Schuß wäre aus weiterer Entfernung gefallen, widerlegt.**

Der Arbeiter Hübner, der zufällig vorüberkam und den Mordüberfall erlebte, sagt aus, daß es vor dem Schneiderschen Geschäft im Augenblick der Tat völlig ruhig gewesen sei und keine Schlägerei stattgefunden habe.

Frau Kirschke, die Wirtin des Naziverkehrslokals in der Hufelandstraße, ist gezwungen, gegen ihre eignen Gesinnungsfreunde auszusagen. Die Angeklagten hatten behauptet, daß Reichsbannerleute die Nazidestille gestürmt hätten.

Die Zeugin weist diese Behauptung zurück

und weiß von keinerlei Angriffen.

Mehrere Nazizeugen versuchen krampfhaft, die Mörder zu entlasten und erzählen von Reichsbannerleuten, die sie mit Riesenlatten angegriffen hätten. Ein Nazi will auch verletzt worden sein, kann jedoch keine genauern Angaben machen.

Die weitern Zeugen, darunter ein Kraftwagenführer, der sich als erster um den erschossenen Graf bemühte, bestätigen in allen Punkten die Anklage. Der Chauffeur kann u. a. bekunden, daß Schneider niemand geschlagen hat, er hörte den Mordschuß Beckers und sah den Schützen gleich darauf schleunigst aus dem Lokal fliehen und das Weite suchen.

Von Wichtigkeit ist ferner die Aussage des Mechanikers Pasewalk, der die Silvesterfeier bei Schneider mitgemacht hat. Pasewalk, der völlig ahnungslos den Laden um 8 Uhr nachts verließ, um nach Hause zu gehen, wurde auf der Straße von einer Horde von 15 Nazis unter den Rufen: „Das ist ja der Richtige!" überfallen und schwer mißhandelt. Dieser Ueberfall geschah, ohne daß Pasewalk mit den Rowdys auch nur ein Wort gewechselt hatte. Ein schlüssiger Beweis dafür, daß der Anschlag auf Schneider mit aller Planmäßigkeit vor sich gegangen ist. Der Kaufmann Niedergesäß, ein gänzlich Unbeteiligter, der von seiner Wohnung aus die Vorfälle beobachtet hat, hat zwei junge Leute gesehen, die an das Geschäft von Schneider heranschlichen und sich zuriefen:

„Das ist der Laden, da sind sie drin!"

Der Zeuge kann weiter bekunden, daß ein junger Mensch in brauner Lederjacke einige Zeit vor dem Anschlag auf Willi Schneider in den Laden einzudringen versuchte, aber von Vater Schneider mit den Worten abgewehrt wurde: „Sie haben in meinem Laden nichts zu suchen, Zigarren können Sie am Montag kaufen." Der Bursche erwiderte darauf: „Halt die Fresse, Mensch." Dieser angenehme Jüngling war niemand anders als der jetzt angeklagte Kollatz. Das Eindringen Beckers hat der Kaufmann ebenfalls beobachtet, gleich darauf fiel der Schuß. Auch dieser Zeuge hat nur einen Schuß gehört und hält es für völlig ausgeschlossen, daß der Mörder „beim Stolpern" Willi Schneider versehentlich getroffen hat.

Am Donnerstag beginnen die Plädoyers. —

Kein Stümper im Lügen

Der österreichische Heimwehrführer Pfrimer hat im Verlauf seines Hochverratsprozesses geäußert:

„Ich gebe ohne weiteres zu, daß ich die Sache mit den Unruhen im Ennstal, die Sache von dem angeblichen Mitgehen des Landeshauptmanns und andrer Regierungsmitglieder sowie der Exekutive frei erfunden habe. Ich wäre ein Stümper, wenn ich in einem für die Rettung des ganzen Volkes eingeleiteten Unternehmen vor einer derartigen Kriegslist zurückscheuen würde. Aehnlich hat es auch Bismarck mit der Emser Depesche gemacht."

Wie die Heimwehr hauste.

Am Mittwoch wurden im Grazer Hochverratsprozeß mehrere leitende Beamte der steirischen Landjägerei als Zeugen vernommen. Aus ihren Aussagen ergab sich, daß die Landjägerei offensichtlich mit den Putschisten paktiert hat. So erklärten sie, daß sie keinen Anlaß gehabt hätten, einzuschreiten. Der Staatsanwalt machte die Zeugen deshalb darauf aufmerksam, daß die Heimwehr die Polizei entwaffnet und in Arbeiterwohnungen hineingeschossen hat.

Einige sozialdemokratische Gemeindevorsteher, unter ihnen der Abgeordnete Horvatek, schilderten vor Gericht, wie sie von der Heimwehr verhaftet wurden und daß die Landjägerei sich völlig passiv verhielt. Ein Eisenbahner berichtete, wie mit Maschinengewehren in seine Wohnung hineingeschossen wurde und zeigte Photographien, wie die Heimwehr gehaust hatte.

Vertreter der Heimwehr erzählten, daß Pfrimer gegen jede Gewalttätigkeit sei. . . .

Die am Nachmittag vernommenen Bezirkshauptleute sagten aus, die Unterführer hätten ganz offen erklärt, daß die Diktatur ausgerufen sei. —

Blutvergießen in Voitsberg

Wien, 17. Dezember. Bei politischen Zusammenstößen in Voitsberg bei Graz schossen Landjäger. Ein Arbeiter und eine sozialdemokratische Junglehrerin wurden getötet, sechs Personen, darunter auch ein Hakenkreuzler, verwundet.

Weniger Kriegsschiffe

Suspendierung des englischen Flottenbauprogramms?

London, 17. Dezember. „Daily Herald" meldet, daß die Regierung die Suspendierung des ganzen britischen Flottenbauprogramms, mit Ausnahme der U-Boote, in Erwägung ziehe. Die Frage war von einem Unterausschuß des Kabinetts geprüft worden.

Die Suspendierung würde, wie das Blatt meint, zeitweilig sein und vom Ergebnis der Abrüstungskonferenz abhängen. Man hoffe, daß die Bekanntgabe der Suspendierung eine moralische Wirkung auf die Konferenz ausüben werde. Es handle sich um zwei Kreuzer von je 7000 Tonnen, einem 5000-Tonnen-Panzerkreuzer eines neuen Typs, ein Flottillen-Führerboot, 8 Zerstörer, vier Schaluppen, ein Kanonenboot und zwei Hilfsfahrzeuge.

Notizen

Schulstreik in Schleswig. Für mehrere Schulen im Regierungsbezirk Schleswig wurde von der Elternschaft der sofortige Schulstreik proklamiert. Das Motiv des Beschlusses ist die im Hinblick auf allgemeine Sparmaßnahmen veranlaßte Schließung mehrerer Schulen. —

Noch ein Ladendorff-Bankbeschuldigter. Das von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht I Berlin eingeleitete Verfahren gegen den flüchtigen Bankdirektor Seiffert von der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz und gegen die beiden Aufsichtsratsmitglieder Ladendorff und Le Viseur wurde auf den 70jährigen Kaufmann Knaake ausgedehnt. Knaake war gleichfalls Aufsichtsratsmitglied. —

Hindenburg Neujahr am Rundfunk. Der Reichspräsident dürfte einem Wunsche der Reichsregierung folgend, am Neujahrstag durch Rundfunk eine Ansprache an das deutsche Volk halten. Die Ansprache soll vom Palais des Reichspräsidenten aus übermittelt und auf alle deutschen Sender übertragen werden. —

Evangelische Versicherungszentrale betrogen. Bei der Wiesbadener Geschäftsstelle der Evangelischen Versicherungszentrale sind Unterschlagungen von [illegible] Mark aufgedeckt worden. Der [illegible] ist seit einigen Tagen flüchtig. —

Der Kongreß wird ratifizieren

Stimson verliest den Brief Hindenburgs an Hoover

r Washington, 17. Dezember. In der Mittwochsitzung des Kongresses forderte der Staatssekretär des Auswärtigen, Stimson, schnellste Ratifizierung des Hoover-Moratoriums. Stimson betonte in der Begründung seiner Forderung, daß die Finanzlage Deutschlands die Geschäftszentren Europas und Amerikas in Gefahr gebracht habe.

In seinen weitern Ausführungen verlas der amerikanische Staatssekretär unter anderm den Brief, den Reichspräsident von Hindenburg am 20. Juni an den amerikanischen Staatspräsidenten gerichtet hat und der zu der Entscheidung Hoovers für das Feierjahr wesentlich beigetragen hat.

Der Brief lautet:

„Herr Präsident! Die große Not des deutschen Volkes, die jetzt auf dem höchsten Punkt angelangt ist, zwingt mich dazu, mich an Sie zu wenden.

Das deutsche Volk hat unendlich schwere Jahre mit dem Höhepunkt im letzten Winter hinter sich. Auch die Hoffnung, daß in diesem Frühjahr eine Besserung der Geschäfte und der Industrie entstehen werde, hat sich nicht verwirklicht. Ich habe daher mit den außerordentlichen Vollmachten, die mir die Reichsverfassung einräumt, Maßnahmen in Kraft gesetzt, die die Erfüllung der notwendigsten Aufgaben des Staates sicherstellen und die Lebensmöglichkeit für unsre Arbeitslosen aufrechterhalten sollen. Diese Maßnahmen haben tief in alle wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen eingeschnitten.

Sie verlangen schwerste Opfer von allen Teilen unsrer Bevölkerung. Jede Möglichkeit, unsre Lage durch eigne Maßnahmen ohne Hilfe von außen zu verbessern, ist ausgenutzt worden. Die wirtschaftliche Krise, an der die ganze Welt schwer leidet, trifft das deutsche Volk, das seiner Kraftreserven durch die Folgen des Krieges beraubt worden sei, mit besonderer Wucht.

Wie die Entwicklung der letzten Tage zeigt, hat die Welt das Vertrauen verloren, daß die deutsche Wirtschaft angesichts der Lasten, die sie zu tragen hat, imstande ist zu arbeiten. Große Kredite, die das Ausland uns gegeben hatte, sind abgezogen. Allein in den letzten Tagen ist die Reichsbank gezwungen worden, ein Drittel ihrer Gold- und Devisenreserven an das Ausland abzugeben. Die unvermeidliche Folge dieser Vorgänge muß eine weitere Schrumpfung unsers wirtschaftlichen Lebens und ein weiteres Anwachsen der Erwerbslosenzahl sein, die schon mehr als ein Drittel der erwerbstätigen Bevölkerung ausmacht. Die Tüchtigkeit und der Arbeitswille unsers Volkes rechtfertigen das Vertrauen, daß Deutschland sich diesen starken Eingriffen von außen gewachsen zeigen und seine privaten Verpflichtungen erfüllen wird, die auf uns lasten und nicht geändert werden können.

Um Deutschlands Mut in seiner Lage und das Vertrauen der Welt in seinen guten Willen zu erhalten, braucht Deutschland dringend Hilfe. Die Hilfe muß sofort kommen, wenn nicht ein Unglück uns und alle andern heimsuchen soll. Unserm Volke muß die Möglichkeit gewährleistet sein, unter erträglichen Bedingungen zu arbeiten. Die notwendige Hilfe würde in ihrer Wirkung auf die Krise eine Wohltat für alle Länder sein, sie würde die Verhältnisse in den andern Ländern verbessern und wesentlich die Gefahr vermindern, die durch Not und Mangel an Hoffnung für Deutschland heraufbeschworen ist.

Sie, Herr Präsident, als Vertreter des großen amerikanischen Volkes haben die Möglichkeit in Händen, Schritte zu tun, durch die eine sofortige Veränderung in der Lage des deutschen Volkes und der Welt herbeigeführt werden kann.

gez.: von Hindenburg."

Dieser Brief wurde seinerzeit auf ausdrücklichen Wunsch des Präsidenten Hoover verfaßt und durch Kabel nach Amerika übermittelt.

Seine Veröffentlichung lehnte Hoover damals mit der Begründung ab, daß er von der Veröffentlichung zu gegebenem Zeitpunkt Gebrauch machen werde. Daß dieser Zeitpunkt in dem Augenblick gekommen sein würde, in dem der Kongreß der Ratifizierung des Hoovermoratoriums Schwierigkeiten machen würde, war bereits im Juni sicher. Tatsächlich hat die Bekanntgabe des Briefes ihre Wirkung auf den Kongreß nicht verfehlt. Man rechnet jetzt in führenden demokratischen Kreisen mit einer Beendung der Moratoriumsdebatte für das Wochenende und im Anschluß daran mit der Ratifizierung des Hooverplans durch den Kongreß. —

Die schönste Weihnachtsfreude
ist ein Geschenk von
BARASCH

Unsere billigen Preise sichern Ihnen einen reichen Gabentisch

Sonntag, den 20. Dezember, geöffnet von 2 bis 7 Uhr.

Tischwäsche

- **Karierte Tischdecken** indanthren, 100×100 . . . 0.90 — **0.78**
- **Indanthren gebl. Decken** dunkelgrundig 105×105 1.85 80×80 — **0.95**
- **Künstlerdecken** aus kräftigem Kretonne, 130×160 — **2.85**
- **Kunstseidene Damastdecken** weiß, mit bunter Kante . 6.50 3.40 — **1.85**
- **Kunstseidene Kaffeegedecke** mit 6 Servietten, 130×160 9.50 7.50 — **6.50**

Hand- u. Wischtücher

- **Karierte Küchentücher** 0.38 0.25 0.20 — **0.15**
- **Küchentücher mit Inschrift** Reinleinen **0.55** . . Halbleinen — **0.42**
- **Reinleinene Küchenhandtücher** grauweiß gestreift, 46×100 — **0.50**
- **Gebl. Damasthandtücher** 4·×100 — **0.58**
- **Halbleinene Drellhandtücher** 46×100 **0.75 0.65** . . 46×100 0.63 — **0.58**

Taschentücher

- **Spitzentücher** in Crêpe de Chine . . 0.85 0.48 — **0.35**
- **Spitzentücher** in Batist 0.48 0.32 — **0.25**
- **Damen-Hohlsaumtücher** m. bunt. Kante od. Karomust. 0.35 0.28 — **0.20**
- **Anhäkeltücher** mit geradem Saum . . . 0.22 — **0.14**
- **Geschenkkarton mit 3 Stickereitüchern** 2.75 bis 0.75 0.58 — **0.48**

Herren-Artikel

- **Moderne Selbstbinder** in Riesenauswahl und neuester Musterung . . 3.50 2.50 1.50 — **0.95**
- **Das moderne Sporthemd mit Binder** in Popeline, Flanell und Perkal . . 4.95 3.50 — **2.95**
- **Elegante Popeline-Hemden,** zum Teil m. Kragen oder Ersatzmanschetten . . . 8.95 7.50 — **6.50**
- **Hosenträger-Garnituren,** in schöner Geschenkaufmachung 4.50 3.50 2.95 — **1.95**
- **Herren-Hüte,** in neuen Formen und vielen aparten Farben . . 7.50 5.95 3.95 — **2.95**

Schuhwaren

- **Damen-Spangenschuhe,** Lack- und Samtleder, Blockabsätze . . . . . — **4.95**
- **Damen-Pumps- und Spangenschuhe** Wildleder mit echten L.-XV.-Absätzen . . . . . — **5.90**
- **Elegante Modelle,** neueste Ausführung mit Block- und L.-XV.-Absätzen . . . . . — **6.90**
- **Herren-Halbschuhe,** Lackleder und braun, weiß gedoppelt . . . . . — **6.90**

Damen-Wäsche

- **Damen-Barchent-Nachtjacke** . . . . — **1.35**
- **Damen-Barchent-Nachthemd** . . . . — **2.65**
- **Damen-Nachthemd** Waschkunstseide mit Handhohlsaum . . . . . — **6.95**
- **Damen-Hemdhose** prima Waschkunstseide, Handhohlsaum . . . — **6.25**
- **Damen-Unterkleid** prima Waschkunstseide, Handhohlsaum . . . — **6.95**

Schmuck- und Lederwaren

- Wecker mit gutem Messingwerk . . . . 5.00 4.75 — **2.85**
- Herren-Taschenuhr . . . . 6.00 — **3.00**
- Stadtkoffer Leder . . . . . . 10.00 8.50 7.60 — **6.00**
- Mod. Damentaschen Derbyform, 6.50 6.00 4.95 — **4.00**
- Barometer u. Thermometer . . 12.00 10.50 — **9.75**

Toiletten-Artikel

- 1 Rasiergarnitur . . . . 4.75 2.75 — **1.00**
- 1 Fl. Parfüm u. 1 Stück Seife . 2.75 1.75 1.25 — **0.95**
- 1 Bürstengarnitur . . . . 6.00 — **3.00**
- 1 Manikure . . . . 6.00 3.00 — **2.00**
- Baumkerzen Karton . . . . 0.70 0.38 — **0.25**

Schreibwaren

- **Großer Kartonlampenschirm** 35—38 cm Durchmesser . . . . — **1.00**
- **Elegante Packung Briefpapier** Leinen, 20 Bogen, 5 Karten, 25 Umschläge . . — **1.45**
- **Kassette Briefpapier** Leinen, 50 Bogen und 50 Umschläge . . . . . — **1.00**
- **Großes Amateuralbum** mit Seideneinlagen, modernes Leinen . . . . — **1.25**
- **Füllfederhalter** mit 14kar. Goldfeder . . . . — **2.00**

Trikotagen

- **Damen-Unterziehhemdchen** mit Vollachsel . . . . 0.95 — **0.55**
- **Damen-Schlüpfer** Charmeuse . . . . — **1.50**
- **Herren-Hosen** wollgemischt . . . . 2.95 — **1.75**
- **Herren-Einsatzhemden** weiß und gelb . . . . . . 3.25 — **2.45**
- **Damen-Schlüpfer** reine Wolle, gestrickt Größe 44 . . . — **4.50**

Strümpfe

- **Damen-Strümpfe** künstliche Waschseide . . — **0.65**
- **Damen-Strümpfe** Kunstseide plattiert, der Strapazierstrumpf . 1.75 — **0.95**
- **Damen-Strümpfe** Kunstseide, feinfädiges elastisches Gewebe . 2.45 — **1.85**
- **Damen-Strümpfe** reine Wolle . . . . . . — **1.95**
- **Damen-Strümpfe** Wolle mit Kunstseide . . . . — **2.45**

Handschuhe

- **Damen-Handschuhe** mit bestickter Manschette . . . . . — **0.75**
- **Herren-Handschuhe** Trikot, durchgefüttert . . . . 1.95 — **1.65**
- **Damen-Handschuhe** imit. Wildled., Schlupfform, in eleg. Ausführung 3.50 — **2.65**
- **Damen-Handschuhe** Glacé, farbig und marine, Schlupfform . . . 7.90 — **5.95**
- **Damen-Handschuhe** Nappa, mit Wollfutter . . — **5.90**

Porzellan

- Porzellan-Gedecke in neuen Mustern . . 1.25 — **0.95**
- Porzellan-Kannen chinablau . . . . — **0.95**
- Porz.-Gießer u. -Zuckerdose chinablau, zus. — **0.95**
- Kaffeeservice 9teilig . . . . 7.50 4.85 — **2.85**
- Tafelservice für 12 Personen, bunt oder gold . . — **39.50**

Luxuswaren

- Tortenplatte mit Tortenschaufel . . . . — **0.95**
- Tortenplatte mit vernickeltem Rand . . . . . . — **1.95**
- Bowle mit vernickeltem Deckel und Fuß . . . . . — **2.95**
- Rauchservice . . . . 5.25 2.75 1.95 — **1.25**
- Blumenschalen mit Figur . . . . . 3.45 2.20 — **1.50**

Haushaltwaren

- Brotkasten fein lackiert . . . . 3.95 2.95 — **1.95**
- Brotkasten weiß Emaille . . . . 9.75 — **4.95**
- Roßhaarbesen Ia Haare . . . . 3.50 2.25 — **1.95**
- Vorleger verchromt, mit Perlrand . . . . — **3.25**
- Geflügelschere vernickelt . . . . — **0.95**

Weihnachts-Süßigkeiten

- Pflastersteine . . . . ½ Pfd. — **0.25**
- Spitzkuchen . . . . ¼ Pfd. 0.35 — **0.25**
- Nürnberger Allerlei . . . . ¼ Pfd. — **0.25**
- Große Lebkuchenherzen mit Schokolade, 5 St. — **0.30**
- Weihnachts-Vollmilchschokolade 100-g-Tfl. — **0.25**

KAFFEE TEE

Wir verlängern unsere Sondertage:

Doppelte Gutscheine
oder
doppelte Rabattmarken
auf alle Waren

(auf Markenartikel dürfen nur 5% gegeben werden)

bis einschl. Montag, 21. Dezember 1931

Hamburger Kaffeelager

Filialenbetrieb Magdeburg Fernruf 24203

Frack-, Smoking- und Gehrock-Verleih
Möbes, Tischlerbr. 20.

Magenstärkend
appetitanregend, ist unser echter Wermutwein Ltr. **1.20**
über 20% Alkoholgehalt lose vom Faß
Vino Vermouth pro Liter . . . **1.60**
Duro Portwein feiner alter Liter **2.00**
ASCO, Kutscherstr. 17

Hausschlachte Wurst
MÜLLNER
Stets billigen Tagespreisen

Gelegenheitskäufe!
Radio- Netz, fast neu, 2-4 R. Heller, Roßenhagenstraße 4

---

10 neue Heringe 30 Pf.
Willy Walter — Wiwa, Hasselbachstr. 5

Man macht's in Stadt und Land sich
Giesau
Peterstraße 20
Ofen, Herde, Gasherde. Tel. 23463

Ein Posten gute Zigarren mit 15-Pfennig-Banderole **Mille 100.–, 50 Stück 5.25 Mk.**
Willy Walter — Wiwa, Hasselbachstr. 5

Großhandelspreise für Private

Schweizer Werke

Echt Silber, 800 gestempelt **5.–**
Gold-Doublé, 5 Jahre Garant. **6.–**
Echt Gold, 585 gestempelt **9.50**

Herren-Armband Uhren

Echt Silber, 800 gestempelt **6.50**
Deutsche Taschenuhr, Anker **2.–**
Taschenuhr, echt Silber, 800 **7.50**

Ferner vorzüglich geprüfte

Qualitäts-Marken-Uhren

Mutha und Mugea-Präzision

Vorteile bis 30%

300 Muster 15—250 Mark
Katalog gratis
Für jede Uhr schriftl. Garantie

Uhrenhaus Präzision
Versand G. m. b. H.
Magdeburg, Breiter Weg 38

Verkaufsstellen:
Leipzig, Neumarkt 24
Halle a. d. S. Gr. Ulrichstraße 53
Dresden, Amalienstraße 16
Hannover, Bahnhofstraße 6/7
Breslau, Schweidnitzer Str. 54
Direkter Versand an Private!

Zu Festlichkeiten als Tisch- und Bowlen-Wein
so gut ist er: Mosel 88, Weißwein 68 die ½ Fl. Gl. e. nur bei **Willy Walter, Wiwa,** Hasselbachstraße 15

So billig

durch günstigen Einkauf verkaufe ich **solange der Vorrat reicht!**

Einige Beispiele

1 Herren-Anzug früher 125.00 jetzt **42.00**
1 Knaben-Anzug früher 20.00 jetzt **7.00**
1 Samtkleid früher 86.00 jetzt **12.00**

Herren- u. Knaben-Mäntel auch Meterware, billig
Damenkleider u. -mäntel, Manufakturw.
Einige Größen in **Schuhwaren** weit unter Preis! —
Einzelne Möbelstücke

Fritz Paulmann
— Breiter Weg Nr. 82, 1. Etage. —

W. Holper
Peterstraße Nr. 12
Telephon 22340

Käse

zu Wochenmarkt-Preisen! Runde, Stück v. 4 Pf. an, Spitzkäse, St. v. 4½ Pf. an, milde Olvenstedter, Stück 5 Pf., gr. Barleber, Stück von 10 Pf. an. **Billige Butter,** alle Sorten, von 60 Pf. an. 498
Versand. Händlern billigste Preise!

Großer
Spielwaren-
Verkauf

Reiche Auswahl
in allen Preislagen

Glas - Porzellan
J.H.Schmidt jun & Co.
Breiter Weg 84.

Sie hören alle Welt im Rundfunk
nach den Programmen der Zeitschriften
Buchhandlung Volksstimme

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Freitag, 18. Dezember.

9.00: Schulfunk: Woran wir uns erinnern sollten.
15.20: Lola Landau: Psychologie des Spielzeugs.
15.40: Prof. Dr. Zadow: Architektur und Weltanschauung.
16.05: Luis Trenker: Vom ersten Ski zum letzten Film.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Für die Jugend: Franz Herwig.
17.50: Unterhaltungsmusik der Kapelle Géza Komor.
19.00: Stimme zum Tag.
19.10: Bücherstunde: Großstadtromane.
19.20: G. Hausdorf u. Frau Annot: Hilfe für die schaffenden Künstler.
19.40: Dr. Räuscher: Politische Zeitungsschau.
20.00: Andrés Segovia spielt Gitarre.
20.30: Gerhard Menzel liest eigene Prosa.
20.50: Tages- und Sportnachrichten.
21.00: So spricht die Zeit! Ein Querschnitt durch das literarische Chanson der Gegenwart.
22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anschl. Max Hansen singt für die Berliner Winterhilfe. Mitw.: P. Godwin (Violine), H. Sommer (Flügel).
anschl. Tanzmusik der Kapelle Vincent Douglas.

Deutsche Welle: Freitag, 18. Dezember.

9.00: Schulfunk: Woran wir uns erinnern sollten.
10.10: Schulfunk: Pompeji geht unter.
11.30: Ob.-Landw.-Rat v. Hunnius: Bodenkultur u. Pflanzenbau.
15.00: Jungmädchenstunde: Das berufstätige junge Mädchen und ihr männlicher Vorgesetzter
15.40: Jugendstunde: Walther Flex und die Jugend.
16.00: Prof. Dr. Sippel: Die neueste pädagogische und methodische Literatur auf dem Gebiet des Unterrichts in den Leibesübungen.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Mersmann: Hören musikalischer Formen.
18.00: F. Derlien: Der Handwerker in der Krise.
18.30: Prof. Dr. Riesser: Giftgase und Gasschutz.
19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.
19.30: B. Gleitze: Bericht eines Arbeiterstudenten.
20.00: Andrés Segovia spielt Gitarre.
20.30: Straßenrondo. Ein Gedicht von A. Schirokauer. Musik von A. Simon.
21.30: Leipzig: Zeitgenössische Orgelmusik. Organist Trexler.
22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Zum goldenen Sonntag

dem Haupteinkaufstag für Weihnachtsgeschenke, ist ein großer Andrang der Käufer aus Stadt und Land zu erwarten. Mit Eifer wird jetzt täglich unter den Weihnachtsangeboten Umschau gehalten. Alt und Jung sind bemüht, das Passende herauszufinden. Versäumen Sie deshalb jetzt nicht, Ihre preiswerten Angebote in der **Volksstimme** anzukündigen, in diesen Tagen haben die Anzeigen den besten Erfolg.

Galizisches Dorf durch Großfeuer vernichtet

In der galizischen Dorfgemeinde Suchobolý im Gouvernementsbezirk Brody brach ein Brand aus, dem in kurzer Zeit 52 Gebäude zum Opfer fielen.

Dabei wurden viel Vieh, das gesamte Inventar und die Erntevorräte vernichtet. Fast die gesamte Einwohnerschaft des Dorfes ist obdachlos geworden, da von den rund 1000 Seelen des Ortes 200 Familien das Dach über dem Kopfe verloren haben.

Die Katastrophe wurde durch starken Wind und durch die dort übliche leichte Bauweise aus Lehm, Holz und Stroh stark begünstigt. —

Ein Theater brennt

In Kopenhagens ältestem Revuetheater Nörrebro brach nach der Vorstellung ein Brand aus, der das Gebäude völlig einäscherte. Die Feuerwehr konnte nur die Mauern vor dem Einsturz bewahren. —

Auf einem Abendspaziergang erschossen

Zum Tode verurteilt.

Vom Schwurgericht Dresden wurden der 26 Jahre alte Kaufmann Adam Stephan und der 32jährige Installateur Hans Culbin wegen gemeinsamen vollendeten Mordes zum Tode und wegen gemeinsam versuchten Mordes zu je 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Stephan, der in homosexuellen Kreisen verkehrte, hat im Frühjahr in Dresden die Bekanntschaft eines Gärtnergehilfen Bruno Hecht gemacht und war zu ihm in sexuelle Beziehungen getreten. Hecht ermöglichte dann durch Darlehnshingabe von rund 1600 Mark den Ankauf eines Lebensmittelgeschäftes durch Stephan, in dem auch Culbin eine Existenz fand. Später ist es zwischen Hecht, der künftig auch in das Geschäft einzutreten gedachte, und Culbin, der dadurch seine Existenz gefährdet sah, zu Spannungen gekommen. Da auch Stephan, der inzwischen ein Mädchen kennenlernte und in seinen Beziehungen zu Hecht ein Heiratshemmnis sah, vor Schwierigkeiten stand, beschlossen Stephan und Culbin gemeinsam, Hecht zu beseitigen.

Der Versuch eines Mordes durch das Anbieten einer mit Rattengift belegten Stulle während eines Spazierganges schlug am 5. Dezember fehl. Hecht sollte hierauf auf wirksamere Weise beseitigt werden. Eine Woche nach dem Mordversuch wurde Hecht zu einem Abendspaziergang an der Elbe mit Stephan bestellt. In der Nähe von Stetzsch legten sich die Freunde zusammen ans Ufer. Hecht wurden die Augen verbunden — angeblich wollte man ihn mit irgend etwas überraschen. In Wirklichkeit wurde er durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Dann warfen Stephan und Culbin, der verabredungsgemäß am Tatort eintraf, die Leiche in die Elbe; es war ihre Absicht, einen Selbstmord ihres Opfers vorzutäuschen.

Die Mutter erschlagen

Die 27jährige Arbeiterin Margarethe Schramm aus Freital (Sachsen) stellte sich auf der Polizeiwache in Roßwein und gab an, sie habe ihre siebzigjährige Mutter in ihrer Wohnung in Freital nach einem Streit erschlagen.

Die Ermittlungen der Polizei bestätigten die Angaben. Die Mutter lag mit zertrümmertem Kopf tot im Bett. Neben der Leiche lag das blutbesudelte Beil. Die Mörderin wurde verhaftet. —

Kleine Dinge aus aller Welt

Amtliche Geburtenregelung in Japan.

Die Behörden von Tokio haben an Hand der Bevölkerungsstatistik festgestellt, daß der Hauptbevölkerungszuwachs auf die niederen Volksschichten entfällt. Sie haben daraus den durchaus zutreffenden Schluß gezogen, daß die Folge eine weitere Verarmung der unteren Schichten sein müsse.

Man erwägt deshalb den Plan, die Bevölkerung durch amtliche Mitteilungen über die Möglichkeit einer Geburtenregelung aufzuklären. Der zurzeit stellvertretende Bürgermeister von Tokio ist der Ansicht, daß die mit der sozialen Fürsorge betrauten Stellen der Stadtverwaltung alle diejenigen den ärmeren Schichten angehörenden Familien, die mehr als vier Kinder haben, über die Möglichkeit der Geburtenregelung aufklären sollen.

Die Gegner, die erwidert haben, daß dadurch leicht ein Mißbrauch eintreten könne, hat der Bürgermeister Shirakami mit dem Hinweis abgefertigt, daß den Wohlhabenden sowieso die Möglichkeiten der Geburtenregelung seit langem bekannt seien.

Wo bleibt da das kultivierte Europa? —

Nacktkultur auch in Frankreich.

In Frankreich ist eine Gesellschaft, die „Société Naturiste", mit einem Aktienkapital von 8 Millionen Frank gegründet worden, der 100 Mitglieder angehören. Diese Gesellschaft errichtet auf einer 480 Kilometer von Paris entfernt liegenden Seine-Insel, der „Ile Medan", Wohnstätten, Gärten, Sportplätze usw., wo ihre Mitglieder völlig in Freiheit und Natürlichkeit leben können. Die Insel ist 1800 Meter lang, und auf dieser Bodenfläche will man Raum für etwa 10 000 Menschen schaffen. Die Bewohner der Insel werden sich hauptsächlich von vegetarischer Kost ernähren, aber es darf auch Fleisch gegessen werden.

Das Hauptproblem ist, über das man sich noch nicht ganz einig werden konnte, ob die Bewohner der Insel mit oder ohne Badehose oder Schwimmtrikot umhergehen sollen. Ein Mehr an Bekleidung kommt überhaupt nicht in Frage. Dabei wird aber allerstrengstens auf gute Sitten gehalten werden. Zunächst hat man, da über diese Frage keine absolute Einigung zu erzielen war, ein mehrere Hektar umfassendes Gebiet für die unentwegten Anhänger der Nacktheit reserviert.

Sommer und Winter steht der Aufenthalt auf der Insel den Mitgliedern frei, aber der größte Teil von ihnen wird wohl im Winter in wärmere Stadtwohnungen zurückkehren und sich nur in der heißen Jahreszeit dort aufhalten. —

Der Maler mit den 35 Wohnungen.

Der bekannte französische Stillebenmaler Antonie Bollon besaß in verschiedenen Stadtteilen von Paris nicht weniger als 35 Zimmer, in denen sich oft nicht mehr als eine Staffelei und ein Stuhl befanden. Diese Wohnungen dienten ihm als Atelier und Versteck vor lästigen Besuchern, vor denen er eine große Scheu hatte. Er verwischte sogar seine Spur, indem er alle 15 Tage eine neue Wohnung bezog.

In einer Straße besaß er sogar zwei einander gegenüberliegende Wohnungen. Sein Kollege und Freund Charles Monselet hatte die gleiche Gewohnheit, er mietete fortwährend neue Wohnungen und zog von der einen in die andre, aber nicht, um, wie Bollon, vor Besuchern sich zu verbergen — sondern um seinen zahlreichen Gläubigern zu entgehen. —

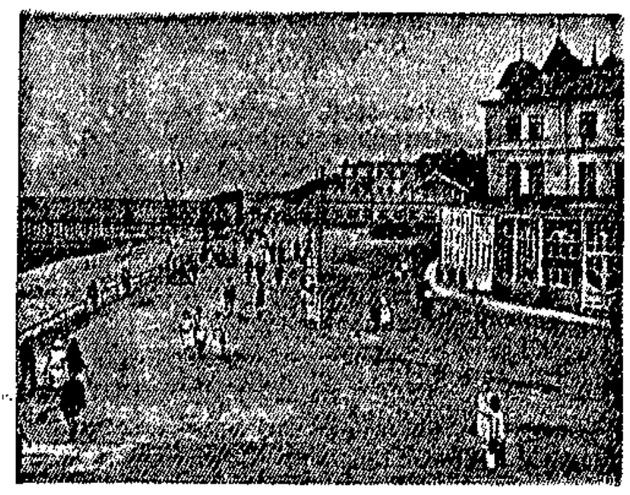
Schreckensherrschaft mit der „seidenen Schnur".

In China spielte zur Zeit der Mandschu-Kaiser die „seidene Schnur" eine fürchterliche Rolle. Jeder Chinese, der im öffentlichen Leben stand, jeder höhere Staatsbeamte, mußte damit rechnen, daß ihm eines Tages die „seidene Schnur" aus dem Kaiserpalast geschickt wurde. Diese Schnur bedeutete, daß er durch irgend etwas Mißfallen im Herrscherhaus erregt habe und daß man von ihm erwarte, daß er damit seinem Leben ein Ende mache.

Nigoros wurde dieses Schreckensinstrument gehandhabt. Die Schnur wurde ins Haus gebracht, und der, für den sie bestimmt war, mußte verschwinden, sonst drohte fürchterliche Gefahr für die ganze Familie. Ein Eunuch brachte die Schnur dem Hausherrn ohne schriftliche oder mündliche Erklärung, sprach ein paar verbindliche Worte, als ob nichts geschehen wäre, und überbrachte einen kaiserlichen Gruß.

Am nächsten Tage kam derselbe Eunuch, um sich nach dem „Befinden" des Hausherrn zu erkundigen. Keine andre Antwort durfte ihm zuteil werden, als daß der Hausherr nach dem Willen des Herrn gelebt habe, also nicht mehr unter den Lebenden sei. Auf Flucht zu sinnen, wäre hoffnungslos gewesen, denn Spione bewachten das Haus und kontrollierten, ob die dem Eunuchen gegebene Antwort der Wahrheit entspricht. —

Dieses Ostseebad wurde schwer verwüstet



Die Promenade des bekannten Ostseebades Cranz, das von einem Sturm schwer heimgesucht wurde. Die Uferpromenade und das Standbad sind von den Wellen zerstört worden. In den Häusern sind sämtliche Fenster zersplittert, und die Villenkolonie Westend ist fast völlig abgedeckt. Man schätzt den Schaden auf eine halbe Million Mark. Zugleich mit Cranz sind zahlreiche andre Orte an der ostpreußischen Küste bis nach Pillau hinauf schwer betroffen worden. (Zu unsrer Notiz: Sturmschäden an der Ostsee.) —

Calmette-Prozeß gefährdet?

Im Calmette-Prozeß in Lübeck machte der Sachverständige, Professor Ludwig Lange vom Reichsgesundheitsamt Berlin, am Mittwoch die sensationelle Mitteilung, daß es ihm gelungen sei, den Kieler Stamm in den Züchtungen aus dem Material der Lübecker Kinder zu identifizieren. Seine technische Assistentin habe ihm schon vor einiger Zeit auf besondere Merkmale, die sie beim Kieler Stamm beobachtet habe, hingewiesen. Die aus den Lübecker Säuglingen isolierten Tuberkelbazillen-Kulturen hätten auffallend ähnliche Merkmale gezeigt.

Auf Grund dieser völlig neuen und alle bisherigen Gutachten völlig umwälzenden Aussagen erklärte der Verteidiger Professor Deyckes, Rechtsanwalt Ihde: „Auf diese überaus wichtigen Ausführungen von Professor Ludwig Lange, von denen wir erst jetzt in der Hauptverhandlung hören, und die auch in der Bakteriologie als neue Funde gelten, muß ich die veränderte Sachlage erst mit meinem Mandanten besprechen. Sollte der Prozeß dann verzögert oder die Durchführung des Prozesses gefährdet werden, so ist das nicht meine Schuld. Durch die Untersuchungen Professor Ludwig Langes ist der Beweis erbracht, daß die aus Kiel bezogenen menschlichen Tuberkelbazillen durch Verwechselung in den in Lübeck verabreichten Impfstoff gelangt sein müssen."

Die Feststellungen Professor Ludwig Langes wurden von Professor Hahn bestätigt, der auf Grund eigner Untersuchungen zu dem gleichen Ergebnis gelangt sein will. Auch Professor Bruno Lange äußerte sich in dem gleichen Sinne und erklärte: Die einzige pathogene Tuberkelbazillen-Kultur, die zur Zeit der Impfung im Lübecker Laboratorium vorhanden war, stammt aus der Charité in Berlin und ist von Beginn ihrer Züchtung an bis heute im Institut Robert Koch sehr genau untersucht worden. Dieser vom Institut Robert Koch seinerzeit nach Kiel und von hier aus nach Lübeck abgegebene Tuberkelbazillen-Stamm zeigt sowohl hinsichtlich seines Wachstums auf künstlicher Kultur wie auch hinsichtlich seines Verhaltens im Tierkörper eine auffallende Aehnlichkeit mit den aus Lübecker Säuglingen isolierten Tuberkelbazillen-Kulturen. —

Den Nobelpreis gepfändet

Als Professor Bergius in Stockholm den ihm zugedachten Nobelpreis ausgezahlt erhielt, stellte der Stockholmer Hauptmann Björklund gegen den deutschen Forscher Arrestantrag auf den Preis.

Björklund macht gegenüber Bergius eine Forderung von 28000 Kronen geltend, weil er sich durch Deutschland, d. h. durch den Berliner Rechtsanwalt Neumond, der vor längerer Zeit durch Freitod aus dem Leben schied, betrogen fühlt. Björklund hatte Neumond drei Wechsel auf insgesamt 100 000 Mark zur Finanzierung eines Unternehmens zur Verfügung gestellt. Neumond aber soll die Wechsel auf eigne Faust verkauft und den Erlös für sich behalten haben. Die Forderung ist nicht verjährt.

Vorerst hat das Rathausgericht in Stockholm jedoch den Anspruch abgewiesen. Bergius ist abgereist. Der Fall kommt jetzt vor das schwedische Appellationsgericht. —

Sturmschäden an der Ostsee. An der Ostseeküste wurden durch Sturm viele Fahrzeuge, die die Fischer zur Sicherung auf die Dünenkämme gezogen hatten, von der Brandung erfaßt und zertrümmert. In Kolberg steht weites Ufergelände unter Wasser. Die Stolpe ist über ihre Ufer getreten. Im Ostseebad Kranz wurde die Uferpromenade vollkommen zerstört; in den großen Hotels und Pensionen sind die Fenster eingedrückt. —

Todessturz beim Uebungsflug. Ueber dem Flugplatz Travemünde bei Lübeck stürzte aus großer Höhe ein Zweischwimmer-Versuchsflugzeug vom Typ H D 60 ab, das ausprobiert werden sollte. Der Pilot, der 29jährige Flugzeugführer Wieborg, verunglückte tödlich. Die Ursache der Katastrophe steht noch nicht fest.

Das neue 4-Pfennig-Stück. Mit der Ausprägung des in der neuen Notverordnung vorgesehenen 4-Pfennig-Stücks wird demnächst begonnen werden. Das Geldstück soll dem 2-Pfennig-Stück ähnlich, aber entsprechend größer sein. Zur Herstellung dient eine Kupferlegierung. —

Magdeburg, Breiter Weg 46

wo kinder sind, ist krach?

das ist nun mal so. man braucht sie nicht noch besonders mit allerlei radauinstrumenten, wie es die onkel und tanten zu weihnachten gern tun, auszurüsten. — nachher schimpft man über lärm. warum? hättet ihr ihnen ein buch geschenkt, dann wären sie still und studierten.

(Nur einer von tausend gründen, den kindern gute bücher zu geben!)

die lieblingsbücher eurer kinder sind:

jack london:
die teufel von fuatino / ein auswahlband aus „ein sohn der sonne" für die jugend
halbleinen mk. 1.80

jack london:
die goldgräber am yukon / ein auswahlband aus „der sohn des wolfs" für die jugend. zahlreiche zeichnungen halbleinen mk. 1.80

cl. hepner:
lux der leithund und andre tiergeschichten / mit vielen bildern. k. m. 8—12 halbleinen mk. 2.—

r. l. stevenson:
die schatzinsel / mit bildern. k. 10—15
halbleinen mk. 2.—

niels meyn:
könig simba / ein roman aus der afrikanischen tierwelt. mit bildern. k. m. 10—16, e.
halbleinen mk. 2.—

werner gräff:
das buch vom auto / alle teile des autos mit photos und zeichnungen anschaulich erläutert. k. m. e. halbleinen mk. 2.—

durch die weite welt, band 9 / das buch für jeden jungen! alles mit prachtvollen bildern mk. 5.60

das neue universum / 52. band. die interessantesten erfindungen und entdeckungen auf allen gebieten sowie reiseschilderungen, erzählungen, jagden und abenteuer
leinen mk. 6.80

otto willi gail:
wir plaudern uns durch die physik. k. m. 10—15
halbleinen mk. 2.—

gustav gast:
nansens reise nach dem nordpol / auf grund von nansens berühmtem werk „in nacht und eis" wird hier von der kühnen expedition und schlittenreise durch unerforschtes gebiet erzählt
leinen mk. 2.80

otto karsten:
flick, flock, flaum / eine lustige zwergengeschichte in bildern und versen in zwei teilen. in zwei büchern wird hier in allerliebster weise erdenbürgern im alter von 7—10 jahren soziales geschehen der gegenwart in märchenform serviert
teil I mit bildern mk. 1.50
teil II mit bildern mk. 2.50

de l'aigle:
häsi und anderes geliebtes getier
halbleinen mk. 2.—

friedrich oßwald:
heisa, juhei / kleine geschichten
halbleinen mk. 2.—

wilhelm fronemann:
dieter und dietlinde / kurze geschichten für das jüngste lesealter. k. m. 5—8 halbleinen mk. 2.—

robert grötzsch:
mux der riese / ein heiteres abenteuer-märchen für jungen und mädchen im alter von 10—12 jahren halbleinen mk. 3.—

karl dantz:
peter stoll / ein kinderleben, von ihm selbst erzählt. ein herrliches jugendbuch. das arbeiterkind, natürlich, unverdorben, von humor überstrahlt broschiert mk. 2.25

karl dantz:
peter stoll der lehrling / peter stoll, „groß" geworden, lernt auch die landstraße und die weite welt kennen. er erzählt in seiner ehrlichen art, mit frischem lebensmut seine erlebnisse
broschiert mk. 2.25

hugh lofting:
doktor dolittle und seine tiere. schwimmende insel — zirkus — tieroper — und postamt. die schönsten jugendbücher mit den phantastischen märchen und geschichten
jeder band in leinen mk. 3.50

erich kästner:
emil und die detektive / ein roman für kinder voll bezaubernder lebenswahrheit mit frischem humor und tieferer bedeutung leinen mk. 3.—

jack london:
joe unter piraten / die geschichte eines jungen, der unter den austernräubern die mannigfachsten abenteuer besteht. für das alter von 12—16 jahren halbleinen mk. 3.80

jack london:
der schiffshund der makambo / eine jugendausgabe des berühmten romans „michael". ein herrlicher roman aus der südsee. für das alter von 10—16 jahren halbleinen mk. 3.80

bücher für mädel

im wunderbaren puppenlande / ein lustiges puppenbuch mit bildern von ernst kutzer und versen von albert sixtus gebunden mk. 2.60

reinheimer:
von sonne, regen, schnee und wind und andern guten freunden, mit 4 farbigen vollbildern. m. 8—12 mk. 3.—

aus des tannenwalds kinderstube / mit 4 farbigen vollbildern. m. 8—12 mk. 3.—

das kleine reinheimerbuch / elf der schönsten märchen aus den fünf ersten märchenbänden
mk. 2.—

karl dantz:
wollmieze / ein findelkind, das seine mutter sucht. dieses buch werden größere mädchen mit viel freude lesen mk. 3.—

anna siemsen:
das buch der mädel / keine rührenden geschichten und keine handarbeiten, sondern geschichten des frauenlebens, wie es ist
halbleinen mk. 2.50

franz werner schmidt:
prachtmädel gerda / eine jungmädchengeschichte für mädchen von 10—14 halbleinen mk. 3.80

erna heinberg:
ulla, die kleine helferin / eine frische erzählung für junge mädchen von 10—16. mit bildern
halbleinen mk. 2.—

elfriede brandt:
vier finden ihren weg / roman. mit tafeln und zeichnungen. die geschichte von vier jungen berliner mädeln mk. 4.80

hildegard mohr:
viere kommen durch die welt / eine jungmädchenerzählung. mädchen 14—20 jahre
leinen mk. 5.—

grete v. urbanitzky:
sekretärin vera / roman. wie ein junges mädchen seine eigne existenz zimmert, wird in diesem buche realistisch und spannend erzählt
leinen mk. 4.80

karin michaelis:
bibi / leben eines kleinen mädchens. das weltberühmte buch für mädchen von 8—14 jahren. 4 bände. jeder in sich abgeschlossen
band mk. 6.50

besucht aber rechtzeitig zu weihnachten den

volksstimme-bücheronkel

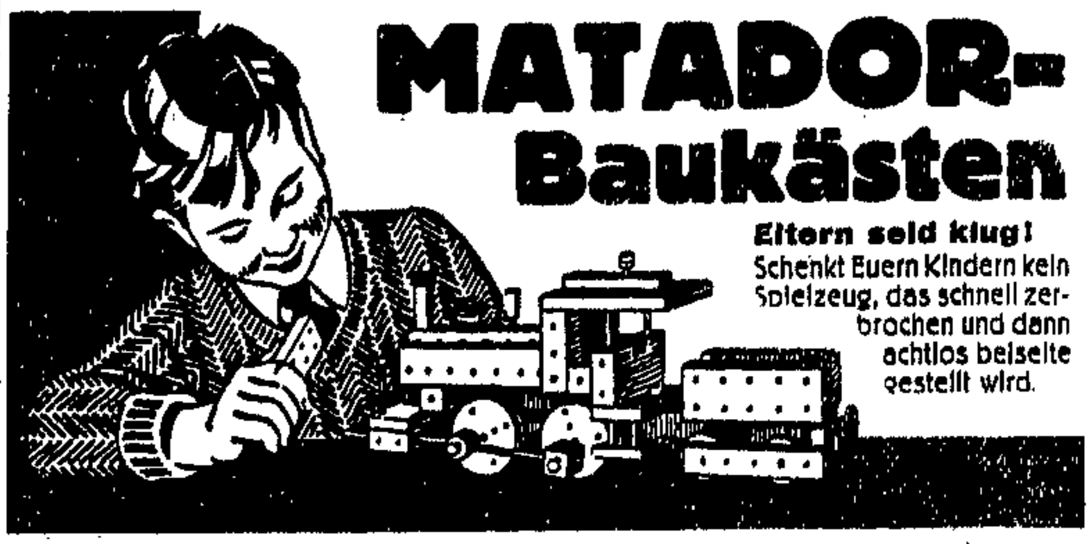
Keine Senkung der Spiritus-Preise

Laut telegraphischer Nachricht des Reichsfinanzministeriums Berlin ist an eine Senkung des Spiritus-Preises vorläufig nicht zu denken. — Demgemäß ist uns auch eine Herabsetzung der Preise für Branntweine und Liköre etc. durch die jetzt betroffene Notverordnung leider nicht möglich.

Verein der Spiritus-Interessenten der Provinz Sachsen, Anhalt u. Thüringen E. V. Magdeburg

---

MATADOR-Baukästen



Eltern seid klug!
Schenkt Euern Kindern kein Spielzeug, das schnell zerbrochen und dann achtlos beiseite gestellt wird.

Grundkasten

00	mit 125 Vorlagen	RM 0.90	4 mit 275 Vorlagen	RM 16.00
00 Z	„ 80 „	„ 1.40	5 „ 310 „	„ 24.00
0	„ 150 „	„ 2.70	6 „ 345 „	„ 40.00
1	„ 180 „	„ 4.50	7 „ 355 „	„ 65.00
2	„ 220 „	„ 7.50	8 „ 380 „	„ 90.00
3	„ 245 „	„ 11.00		

Ergänzungskasten

Von Nr. 0 angefangen kann jeder Matador erweitert werden

0 A	ergänzt Nr. 0 auf 1	RM 1.90	4 A ergänzt Nr. 4 auf 5	RM 8.50
1 A	„ „ 1 „ 2	„ 3.30	5 A „ „ 5 „ 6	„ 17.00
2 A	„ „ 2 „ 3	„ 4.00	6 A „ „ 6 „ 7	„ 25.00
3 A	„ „ 3 „ 4	„ 5.50	7 A „ „ 7 „ 8	„ 25.00

Nr. 7 A ist genau derselbe Kasten wie Nr. 6 A. Zu Matador Nr. 7 hinzugefügt, ergibt er jedoch den größten Matador.

Jeder Matadorbestandteil ist einzeln zu haben. Man verlange die Einzelteilliste.

Buchhandlung Volksstimme

Filme von heute

Deulig
Heute Donnerstag letzter Tag! Albert Préjean. Annabella in d. wundervollen Tonfilm **Eine Razzia in Paris**
Ab Feitag, 4.30 Uhr, neues Programm! Hochstimmung durch den lustigsten aller Tonfilme
Lien Deyers, Johannes Riemann in dem Ufa-Tonfilm-Schwank
Sein Scheidungsgrund
mit **Blandine Ebinger, Julius Falkenstein, Paul Hörbiger.** — Ein Film von ansteckender Heiterkeit. Eine Geschichte heiterer Komplikationen, getragen vom Uebermut der natürlich-frischen Lien Deyers. Humor, Wort, Mutterwitz und Situationskomik feiern Triumphe.
Prachtvoller bunter Teil.
Beginn: 4.30 6.30 und 8.45 Uhr.

Kammer
„Emil" heißt die Parole dieser Filmwoche, schreibt der General-Anzeiger. Jung und alt — alle müssen den neuen Ufa-Tonfilm sehen:
Emil und die Detektive
Das große Abenteuer einer verwegenen Rasselbande.
Dann schon lieber Lebertran
Ein herrliches Lustspiel.
Kulturschau Wochenschau
Beginn: wochentags ¼6, ½7, ¾9 Uhr.
Sonntags ab 3 Uhr.
Kinder zur 1. Vorstellung halbe Preise.

Füli
Der größte Heiterkeitserfolg!
Max Adalbert, Elga Brink, Eugen Rex, Kurt Lilien in
Der Herr Finanzdirektor
Ein fabelhaft aktuell. Tonfilmschwank, voller pikanter Drollerie und witziger Pointen. Ferner: Ein glänzend zusammengestelltes Kabarett-Programm **Senta Söneland, Rosa Valetti, die Comedian Harmonists.** Außerdem: Eine landschaftliche Augenweide:
Wir reisen an den Rhein.
Fabelhafte Aufnahmen von Luzern bis Elberfeld.
Kassenöffnung 4 Uhr.

Walhalla
Zwei Großfilme in einem Programm
Die Maske fällt
In den Hauptrollen: **Lissi Arna, Anton Pointner, Lon Chaney.**
Der sensationelle Abenteuer-Tonfilm.
Ferner zeigen wir:
Heinrich George, Maria Paudler
Das letzte Fort.
Der Film zeigt in sieben spannenden Akten den Aufstand der Araber gegen die Franzosen.
Kassenöffnung 4 Uhr.

Panorama
Das Herz jedes Sensationslustigen schlägt höher bei den Vorführungen unseres sensation. Doppelprogramms. Wir zeigen. **Lon Chaney** in
Brand im Osten
Ein Sensationsfilm der Meisterklasse
Unser zweiter Schlag. **Karl Dane** in
Rasch ein Baby
Das Sensationslustspiel des Jahres mit tausendundeiner Lachsalve.
Kassenöffnung 4 Uhr.

Sämtliche Tonfilm-Schlager
auf der bekannten Kristall-Schallplatte
Mark 1.60
stets bei uns erhältlich.
Müller's Sprechmaschinenhaus **nur Apfelstr. 6**

Der wahre Jacob reich illustriert, alle 14 Tage 16 Seiten jetzt nur 30 Pfg.

Weihnachts-Verkauf
auf
Teilzahlung

Kleinste An- und Abzahlung
Alte Kunden ohne Anzahlung

Herren-, Burschen-Kleidung
Damen-, Backfisch-Kleidung
Mädchen-, Knaben-Kleidung

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Kleidersamt, Waschsamt, Weißwaren, Baumwollwaren, Inlette, Unterbettdrelle, Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Hauswäsche

Strickkleidung

Trikotagen, Wollwaren, Oberhemden, Schirme, Gardinen, Teppiche, Läufer, Steppdecken, Diwandecken, Tischdecken, Schlafdecken, Bettfedern, fertige Betten

Metallbettstellen

Reformunterbetten, Auflagen

KAUFHAUS
Merkur
Magdeburg
Breiter Weg 227
Ecke Moltkestr., Nähe Hasselbachplatz
Sonntag von 2 bis 7 Uhr geöffnet

Schallplatten billiger!

Lassen Sie sich in unserer Musikabteilung die ausgezeichnete, elektrisch aufgenommene
Gloria-Platte 2.– RM.
vorspielen ....
Buchhandlung Volksstimme

Tiermarkt

Hähne und Weibchen
höchste Preise
Eitner, Beffingstr. 26.

Hähne u. Weibchen
auch welche, zahlt am meisten.
Meyer Marstallstraße 10a

Ia Lederjacken
ausnahmsw. vor d. Fest zu Engros-Preisen, bad. günst. Eink.-Gelegenh. — Nur Kasse. — Joppe zur Ansicht durch Chiffre 3508 an d. Volksstimme

Romane
in jeder Preislage empfiehlt
Buchhdlg. Volksstimme

Grammophon mit Platt., fast neu, Wert 400.— RM., zu jed. annehmbaren Preis.
Simon Schönnockstr. 9 (Laden).

Zentraltheater
Donnerstag, 17. Dezbr.
20.15 Uhr
Der letzte Walzer
Operette von Straus.
Freitag, 18. Dezember
20.15 Uhr
Der letzte Walzer
Operette von Straus.

Stadttheater
Donnerstag, 17. Dezbr.
20 bis 22.30 Uhr
Preisgr. C 7. Abend
Der Evangelimann
Musikalisch. Schauspiel von Kienzl
Freitag, 18. Dezember
20 bis 22.30 Uhr
Preisgr. D 8. Abend
Die einsame Tat
Ein Stück um d. Studenten Sand von E. Graff

Aufhebung der Selbstverwaltung

Die Wirkungen der neuen Notverordnung auf die Gemeinden

Sozialdemokratische Kommunalkonferenz

In einer geschlossenen, stark besuchten Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher und Schöffen in Magdeburg wurden wichtige, aktuelle Fragen der Kommunalpolitik behandelt.

In einem interessanten Vortrag über die Abgrenzung der Rechte der Gemeindevorsteher und der Gemeindevertreter nach der Notverordnung wurde das neue Verhältnis zwischen diesen beiden kommunalen Instanzen klargelegt. Nach der Notverordnung sind die kommunalen Verwaltungsorgane, also der Gemeindevorsteher, der Magistrat und der Kreisausschuß berechtigt, alle Maßnahmen zum Ausgleich des Etats zu treffen. Der Gemeindevorsteher ist also kein Vollstreckungsorgan der Gemeindevertretung mehr; er ist ein kleiner Diktator geworden. Selbst über die Einführung neuer Steuern kann er ohne die Gemeindevertretung bestimmen. So besteht nach der neuen Notverordnung jetzt wieder die Möglichkeit, da, wo noch nicht der Landesdurchschnitt erreicht ist,

die Realsteuern zu erhöhen,

anstatt höhere Zuschläge zur Bürgersteuer zu erheben. Es ist Sache des Vorstehers, allein darüber zu bestimmen, welche Steuererhöhung er zum Etatsausgleich vornimmt.

Auch für die Ausgabenbeschränkung ist der Vorsteher allein verantwortlich, er kann alle Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Haushaltes ergreifen, ohne auf die Mitwirkung der Gemeindevertretung angewiesen zu sein. Nur das Recht auf Etatsaufstellung und -genehmigung hat die Gemeindevertretung noch. Da können die Gemeindevertreter wieder bestimmen, was sie wollen. Sie können z. B. Mittel wieder einsetzen, die der Gemeindevorsteher gestrichen hat. Diese Maßnahmen kann der Vorsteher aber später wieder aufheben, wenn er es zum Ausgleich des Etats für erforderlich hält. Kommt die Etatsaufstellung nicht zustande, weil die Gemeindevertretung den Etat ablehnt, so verstößt das gegen das Gemeindewohl. Darum setzt dann der Kreisausschuß bzw. bei Städten der Bezirksausschuß, den Etat fest, wenn die Vertretung zum zweitenmal den Etat nicht zur Annahme bringt.

So ist also durch die Notverordnung in Wirklichkeit die Selbstverwaltung praktisch beseitigt. Sie ist vorläufig abgeschafft. Es besteht tatsächlich

eine Diktatur des Gemeindevorstehers.

Die von den Einwohnern der Gemeinde gewählten Vertreter haben höchstens noch mit zu beraten; zu bestimmen hat der Vorsteher. Er verfügt allein über das Barvermögen der Gemeinde. Ihm ist es sogar erlaubt, Grundbesitz der Gemeinde zum Ausgleich des Haushalts zu veräußern, aber nur, wenn der Grundstücksverkauf gleich in bar erfolgt und wenn die sonstigen Kontrollbestimmungen, wie die Zustimmung des Kreisausschusses, erfüllt sind. Es ist z. B. so, daß ein Barverkauf eines Grundstückes für 20 000 Mark ohne Befragen der Gemeindevertretung vom Gemeindevorsteher getätigt werden kann, daß aber zum Verkauf eines Grundstücks für 600 Mark in Raten eine Zweidrittelmehrheit der Gemeindevertreter erst die Zustimmung geben muß.

Bezeichnend ist es, daß die Bürgerlichen, die früher nicht dringend genug Substanzveräußerungen der Gemeinde von der sozialdemokratischen Verwaltung verlangten, jetzt gegen eine Veräußerung von Gemeindegrundbesitz auftreten, weil sonst ja die Sozialdemokraten aus den Finanzschwierigkeiten in der Gemeinde herauskommen würden.

Es ist selbstverständlich, daß jeder Vorsteher vorsichtig sein muß und

keinen Ausverkauf der kommunalen Verwaltung

vornimmt.

Die diktatorische Machtfülle, die jetzt der Gemeindevorsteher durch die Notverordnung erhalten hat, wird ein Sozialdemokrat nicht zur Vergewaltigung der Demokratie und des Mitbestimmungsrechts der Gemeindevertreter mißbrauchen. Ein sozialdemokratischer Vorsteher wird auch jetzt versuchen, soweit es geht, mit der Gemeindevertretung gut zusammenzuarbeiten, und er wird die Gemeindevertreter die Verantwortung mit tragen lassen. Er wird dafür sorgen, daß das Selbstverwaltungsrecht erhalten bleibt und die Gemeindevertretung da nicht ausgeschaltet wird, wo der Wille zur Mitarbeit und Verantwortung vorhanden ist.

Auf der Konferenz wurde betont, daß alle Versuche, von den Landwirten Steuern zu bekommen, vergeblich seien. Jetzt werde komplottmäßig in den Gemeinden vorgegangen und die Niederschlagung der Steuern verlangt. Die Gemeindevertretung kann keine Steuern niederschlagen, wenn der Vorsteher nicht will. Umgekehrt kann der Vorsteher vom Landrat gezwungen werden, einen Beschluß der Vertretung, die Steuern nicht niederzuschlagen, durchzuführen.

Die Zwangsversteigerung war für eine Gemeinde das letzte Mittel, um die Steuern von hartnäckigen Steuerschuldnern einzutreiben. Durch die Notverordnung aber ist dieses Mittel unwirksam gemacht.

Die Notverordnung schützt nicht die Gemeinden, sondern die hartnäckigen Steuerschuldner, und bestätigt, daß das Reich dem Terror der Agrarier nachgegeben hat, welche den Bietern bei Zwangsversteigerungen mit Aechtung drohen.

Praktisch ist tatsächlich bis September 1932 eine Zwangsversteigerung zur Beitreibung von Steuerschulden unwirksam gemacht. Die Gemeinden haben also keine Möglichkeit, ihre Steuerschulden einzutreiben. Sie erleiden dadurch großen Schaden, der noch verstärkt wird durch die Maßnahme, daß den Gemeinden die Sparkassenkredite verschlossen sind. So werden durch die Notverordnung die kommunalen Finanzen in Unordnung gebracht. Riesige Steuerrückstände in den Gemeinden können nicht mehr hereingebracht werden.

Die Sabotage der Steuerbrückeberger hat gesiegt.

Die Landwirte werden noch vom Staat geschützt, wenn sie ihren staatsbürgerlichen Verpflichtungen nicht nachkommen. Den Arbeitern aber, die wirtschaftlich viel schlimmer daran sind, wird nichts geschenkt, von ihnen wird rücksichtslos jeder Pfennig an Steuern eingetrieben.

Es wurden auf der Kommunalkonferenz eingehend auch die andern Auswirkungen der Bestimmungen der Notverordnung auf die Kommunalpolitik erörtert. Die Dinge sind aber zum großen Teil noch ungeklärt, da die Ausführungsbestimmungen bisher fehlen.

Die Polizeibehörden in den Gemeinden müssen auf Ersuchen der Aufsichtsbehörden durch Verfügungen und Zwangsmittel die Herabsetzung der Preise für alle Bedarfsartikel durchführen. Die Sozialdemokratische Partei und die freien Gewerkschaften müssen ihre ganze organisatorische Kraft für die Preissenkungen einsetzen und eine scharfe Preisüberwachungskontrolle durchführen.

In der Fürsorge wird auch durch diese Notverordnung den Gemeinden wieder ein Teil neuer Lasten aufgebürdet.

Für die Möglichkeit der Realsteuererhöhung durch den Gemeindevorsteher auf Grund der Notverordnung ist der Landesdurchschnitt für die Bürgersteuerberechnung die Grenze; nämlich 290 Prozent Grundvermögensteuer, 500 Prozent Gewerbeertragssteuer, 1000 Prozent Gewerbekapitalsteuer und 1560 Prozent Lohnsummensteuer.

Besprochen wurden ferner die Hauszinssteuerbestimmungen der Notverordnung sowie Zweifelsfragen der Bürgersteuer.

Die Konferenz war einig in der Beurteilung, daß die neue Notverordnung so gut wie nichts enthält, um die Deckung des Defizits der Gemeinden zu erreichen und ein selbständiges Leben der Kommunen aufrechtzuerhalten. —

Brandstifter aus Not

Das Schicksal von drei Menschen in Barleben

Das Schwurgericht in Magdeburg verurteilte am 16. Dezember den Elektrotechniker Ernst Müller und den ehemaligen Matrosen Ludwig Harder zu insgesamt 1 Jahr Zuchthaus und 6 Monaten Gefängnis an Stelle von 4 Monaten Zuchthaus wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs.

Unerbittlich packt die Zeit die Menschen, wirft sie hin und her und oft zerschmettert das Schicksal mit wuchtigen Schlägen das Leben der Menschen.

Ernst Müller ist erst 31 Jahre alt, verheiratet und Vater eines Kindes. Schon ein paarmal ist Müller im Leben gestrauchelt, aber sein Lebensschiff konnte wieder flott gemacht werden. Er scheint ein eigenartiger Charakter zu sein, dieser feinsinnige, intelligente Mann. Eigenartig ist schon sein Strafenregister. Er gehört zu jenen, denen das „Vorbestraft" wie eine Bleikugel an den Beinen hängt. Seit 1918 ist er bestraft; also in seinem 18. Lebensjahr erlitt er die erste geringe Strafe. Dann bekam er 1919 eine Strafe und dann — und das ist das eigenartige — blieb er acht volle Jahre straffrei, um nach einem erneuten Straffall wiederum drei Jahre einwandfrei zu leben. Eigentumsdelikte sind seine Straftaten gewesen.

Im Jahre 1925 heiratete er. Er wußte, daß auch seine Frau kriminell belastet ist, aber er heiratete sie trotzdem. Sechs Jahre hatte er sich bis zur Heirat straffrei geführt. Aber nach kaum zweijährigem Ehestand wurde er — 1927 also — nochmals straffällig.

Unheilvoller Einfluß seiner mit verbrecherischen Neigungen behafteten Frau

wirkte sich gefährlich aus. Aber Müller konnte sich nicht von seiner Frau trennen — vielleicht des Kindes wegen nicht. Das wäre durchaus begreiflich.

Um seine Frau vor erneuten Straffälligkeiten zu bewahren — sie darf nicht in Städten mit großen Warenhäusern sein —, zog er mit seiner Familie nach Barleben. Das war im Dezember 1930. Dort richtete er mit Hilfe fremder Menschen und seiner einen Schwester ein Radiogeschäft und eine elektrische Werkstatt ein. Erst wollte das Geschäft in der Breiten Straße absolut nicht in Gang kommen. Aber nach einem Monat setzte eine merkliche Besserung ein. Die Freude war groß, doch sie dauerte nicht lange. Ende Juni 1931 hörte das Geschäft plötzlich wie abgeschnitten auf. Wie das kam? Die Leute in Barleben und Umgegend, die seine Kunden waren, hatten mit der Zeit von seinen und seiner Frau Vorstrafen erfahren.

Sie ächteten ihn,

mieden sein Geschäft. Gläubiger und Gerichtsvollzieher kamen, er mußte sein Motorrad versteigern lassen, versetzte seine und teilweise auch seiner Frau Kleidung und Wäsche. Ein guter Anfang brach ganz elend zusammen. Müller einigte sich im guten mit seiner Frau, sie wollten sich trennen. Er brachte sie mit dem Kinde zu ihrer Mutter, aber die schickte sie schon nach einigen Tagen zu ihm zurück. Sie kann die Tochter nicht auch noch ernähren. Was nun?

Wahnsinnsstimmung setzte sich in seinem Kopf fest, die Verzweiflung packte ihn und das ganze Elend seines Lebens stand vor ihm und verkümmerte seine Seele. In seiner höchsten Not und Verzweiflung faßte er den Entschluß, seine Werkstatt, seine Wohnung, die er im Mai 1931 mit 10 000 Mark übersichert hatte, in Flammen aufgehen zu lassen. Als Elektriker konstruierte er sich selbst eine Zeitzündung mit einem Akkumulator, Schießpulver, ölgetränkten Lappen und Hobelspänen, — probierte — es klappte und nun der Schritt vom Entschluß zur Tat.

Er suchte seinen sieben Jahre ältern Schwager Harder auf, einen ehemaligen Matrosen, einen unbescholtenen, arbeitslosen Mann und Vater von drei Kindern. Er sagte ihm, was er beabsichtige. Der Schwager sollte ihm helfen, und wenn das alles so klappt, wie es Müller sich gedacht hatte, dann sollte der Schwager ein paar hundert Mark von der Versicherungssumme abbekommen. 200 bis 300 Mark, die er Müller einmal borgte und der sie ihm nicht zurückzahlen konnte. 200 Mark sind ein Kapital für einen arbeitslosen Familienvater. Und doch — er schickte Müller wieder fort: „Ich mache das nicht, nein!"

Nach ein paar Tagen aber kam Müller wieder. Da wichen die Hemmungen. „Gut, ich mache es!" Das war der Entschluß des Schwagers.

Am 2. September, nachts um 2 Uhr, sollte es brennen. Müller fuhr mit seiner Frau zu „geschäftlichen" Erledigungen nach Berlin, das Kind blieb beim Schwager. Und während Müller mit seiner Frau in einem Berliner Kino saß, da hatte Harder sein Gewissen bezwungen, Alkohol getrunken, war im Rausch nach Barleben gefahren und brauchte dort nur den Knoten an der Schnur zu fassen, die durch das Fenster nach der Straße zu hing, als sei sie ganz harmlos. Er tat es. Er zog an der Schnur, die Uhr setzte sich in Bewegung, der Akkumulator trieb Strom, das Pulver krachte, die Lumpen brannten, die Flammen züngelten empor.

Menschen hätten im Bett verbrennen können. Glücklicherweise geschah es nicht. Das Feuer wurde im Keime erstickt. Müller und Harder wurden sehr schnell verhaftet, sie gestanden sofort die Tat ein. Sie waren zu Brandstiftern geworden, und erst jetzt war ihnen die ganze Schwere ihres Verbrechens zum Bewußtsein gekommen.

Der Richter: Angeklagter Müller, bekamen Sie denn auf ihrer Reise nach Berlin keine Gewissensbisse?

Müller: Ja, sehr große, ich hatte viel Schmerzen und ich war froh, als ich nichts in den Berliner Zeitungen las und nun annehmen konnte, daß es nicht funktioniert habe.

Der Richter: Müller, haben Sie sich denn keine Gedanken darüber gemacht, daß unschuldige Menschen durch die Brandstiftung mit vernichtet werden konnten?

Müller: Darüber habe ich bestimmt nicht nachgedacht, das war ja auch gar nicht meine Absicht.

Der Staatsanwalt: Sie haben aber früher gesagt, daß Sie mit der Möglichkeit gerechnet hätten, daß das ganze Haus in Flammen aufgehen könnte?

Der Angeklagte: Das habe ich gesagt, mit dieser Möglichkeit habe ich auch gerechnet. (Nun brach der Angeklagte in heftiges Weinen aus.)

Und der Angeklagte Harder? „Ich kann heute nicht mehr verstehen, wie ich zu der Tat kam; in meinem Leben habe ich noch keine verbrecherische Neigung gehabt.

Der Richter: Müller, was sagen Sie dazu. Sie haben nun noch Ihren eignen, unbescholtenen Schwager ins Unglück gerissen! Müller sagte kein Wort, er bricht nur in lautes Weinen aus. —

Tiefe Reue, Ergriffenheit im ganzen Saal, Mitleid mit beiden Menschen. Zwei gestrandete Existenzen. Not und Elend wurden ihr Schicksal, vernichteten ihre Hemmungen gegen das Verbrechen. Der eine geht nun ins Zuchthaus, der andre ins Gefängnis. Sie lassen ihre Frauen und Kinder im Elend zurück. Sie wollten Elend durch ein Verbrechen lindern, sie haben durch das Verbrechen das Elend zu ihrem Leben gemacht. Nail.

Aufruhr in Kraneberg

Roman einer Zuchthausrevolte von Werner Scheff.

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

(22. Fortsetzung.)

Es trafen sich viele Komponenten, um die Bahn seines Schicksals zu bestimmen, auf der es dem Abgrund entgegenrollen sollte. Auch ihm, ihm noch viel mehr als den andern, ging der Frühling ins Mark. Oft stand er auf einem Stuhl am Fenster und sog die Luft ein, die von draußen kam und nach Erde und Feuchtigkeit schmeckte; oder er starrte so lange in die Morgensonne, bis er schmerzerfüllt die Augen schließen mußte; dann wieder quälten ihn des Nachts Wünsche von süßer Gewalt, die stets mit dem Bilde Gerdas in Verbindung standen. Er bekämpfte diese Zustände, bis seine Kräfte versagten. Er biß in sein Kopfkissen, er peinigte sich dadurch, daß er sich neben sein Bett auf den harten Fußboden legte. Wenn er dann früh erwachte, waren seine Glieder wie mit tausend Hämmern zerschlagen.

Zu frisch war noch in ihm die Erinnerung an die Stunden, die er neben dem Mädel verbracht hatte. Er kannte noch den Geruch ihrer Haut, fühlte noch die Glätte ihrer Glieder, ihr Haar, ihre zärtlichen Lippen. Was hatten denn die andern zu klagen, die kaum mehr wußten, was ein Weib da draußen bedeutete! Er, er war am elendsten dran.

Er begann mit allem zu hadern, was ihm in dem Hause mit den tausend Fenstern begegnete. Vom ersten Augenblick des Aufstehens an bis zum Abend stieß er stets auf Widerstände. Es paßte ihm nicht, daß die Arbeit so einförmig war, daß der Meister dies oder jenes aussetzte, daß er sich niemals etwas in der Kantine bestellen durfte oder die Aufseher das Verbot, beim Spaziergang im Hof zu sprechen, seit einiger Zeit strenger handhabten. Die Stunde des Sonntagvormittag, wo der Lehrer ihn und andre in manchem unterwies, was sie eigentlich als kleine Jungen hätten erlernen sollen, war ihm zuerst eine Erlösung gewesen; jetzt verfluchte er sie und haßte den Lehrer. Er schrieb immer schlechter. Er weigerte sich, Bücher aus der Bibliothek anzunehmen. Ein paarmal gab er Aufsehern und dem Meister freche Antworten. Und wunderte sich, wie alle darüber hinweggingen, da sie an eine solche Veränderung auch der besten Naturen nach einigen Monaten Haft gewöhnt waren.

Der Geistliche, ein Mann mit einem Denkerkopf, gütig und voll Verständnis für das Elend, dem er hier auf Schritt und Tritt begegnete, erfüllt von dem Wunsch, durch Zuspruch zu lindern, suchte ihn eines Tages auf, gerade nach einer Auseinandersetzung, die Balke mit dem Anstaltslehrer gehabt hatte. Er unterhielt sich lange mit dem Häftling, von dem er schon viel gehört hatte. Das konnte Balke natürlich nicht wissen, denn er fühlte sich zurückgesetzt, weil der Direktor ihn nie rufen ließ, um von einem Wiederaufnahmeverfahren zu reden.

Er wurde weich, als er den Pfarrer hörte. Und er erzählte, warum er sich so unglücklich fühle.

Aber auf das Tatsächliche konnte der Geistliche beim besten Willen nicht eingehen. Dazu kannte er auch den Fall zu wenig. Seine Aufgabe war es, zu begütigen. Er sagte, Gott wache über allen, auch über den, der ihn nicht zu sich riefe. Er werde helfen, wenn die Zeit erfüllt wäre.

„Und wann ist das?" fragte Balke gierig.

„Die Bestimmung liegt in seiner Hand!"

Worauf der Strafgefangene Bruno Balke spöttisch auflachte.

*

Jener kritische Tag war einer der ersten des Monats März. Auf Märzschnee hatte es leise geregnet, dann war die Sonne kräftig genug geworden, um die Erde zu trocknen. Morgens segelten am blauen Himmel Wolkengebilde nach Westen. Dieses Wetter hatte Balke am liebsten, der Wind drang dann in seine Zelle und brachte Erfrischung. Früh beim Waschen und Anziehen tat das wohl, trieb aus Körper und Kopf die Beklemmung der Nacht.

Es begann mit einer Warnung, die der alte Jakobs seinem Zellennachbar in den Sekunden zuflüsterte, in denen sie allein auf der Galerie standen. Denn Wöllner hatte sich, wie immer, verspätet, und auch die übrigen Strafgefangenen ließen sich Zeit.

Jakobs, das war der Mann zur Rechten Balkes, das kleine, verhutzelte Männchen, das ihm stets freundlich zulächelte, sonst aber noch nie ein Wort mit ihm gewechselt hatte. Sein Schicksal kannte der Premier. Naschnik hatte es ihm einmal erzählt, ausgeschmückt mit viehischen Bemerkungen und Fachausdrücken aus der Minnsteinsprache. Dieser Alte, kaum noch fähig, sein Leben durch die Zuchthaushaft zu schleppen, war wegen Blutschande hiergekommen, wegen wiederholten Mißbrauchs seiner idiotischen Tochter, mit der er in einem Schusterkeller des Berliner Nordens gehaust hatte. Kein Sachverständiger hatte ihm Minderwertigkeit zugebilligt, und so hockte er drüben in der Werkstatt schon an die drei Jahre und hämmerte Sohlen an die Stiefel, die seine Kameraden tragen sollten.

Er trat rasch an Balke heran, mit einer Lebhaftigkeit, die nicht zu seiner sonstigen Art paßte.

„Junge, paß heute beim Spaziergang uff . . . geh am liebsten nicht runter", flüsterte er erregt.

Dann tat er ein paar Schritte nach rückwärts und lehnte anscheinend harmlos am Geländer der Galerie. Wöllner war aus seiner Zelle getreten.

Als Balke noch ratlos dastand, ohne zu wissen, was diese gewiß wohlgemeinten Worte zu bedeuten hätten, gingen die Augenlider des alten Jakob lebhaft auf und nieder, eine neuerliche Warnung vor dem, der jetzt neben ihnen stand und auch das leiseste Wort gehört hätte.

Da zuckte Simson überlegen die Achseln. Was konnte das schon sein? Dicke Luft? Pah, wer würde es wagen, sich an ihm zu vergreifen? Reibereien, blitzschnell abgewickelt unter den Augen der Aufseher, waren mehrfach vorgekommen, seit er hier Aufenthalt genommen hatte. Dann gab es einmal ein geschwollenes Auge, eine blutige Nase oder einen lockern Zahn. Aber gegen ihn würde keiner die Faust heben. Dem würde er auch zeigen, was 'ne Harke war!

Gut, daß ihn der Alte darauf aufmerksam machte. Na, so etwas freute ihn. Vielleicht wollte sich Naschnik an ihm reiben. Oder Wöllner. Eine herrliche Gelegenheit, einem der beiden eins in die Fresse zu hauen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei aus der Heimat

Die Eiserne Front im Jerichower Land

Eine außerordentliche Führerkonferenz des Reichsbanners der Kreise Jerichow I und II fand in Burg statt und legte die Richtlinien für die Arbeiten und Aufgaben der Republikaner fest. Aus 82 Ortschaften waren über 60 Führer des Reichsbanners erschienen. Mit regem Interesse und voller Begeisterung wurden die Vorträge entgegengenommen.

Mit Freude konnte festgestellt werden, daß im Jerichower Land die Führerschaft des Reichsbanners alles getan hat, um für alle Ereignisse gerüstet zu sein. Die eiserne Front im Kreise steht und ist weiter im Anwachsen begriffen. Die drohende Gefahr hat es zustande gebracht, daß eine ganze Anzahl neuer Ortsgruppen im Entstehen begriffen sind.

Auf der Konferenz sprachen Landtagsabgeordneter Blum über die politische Lage, Gauführer Wille über die eiserne Front, Schulz über technische Anleitungen und Reimelt über die Arbeit in den Ortsgruppen. Mit dem Herzen stehen wir zur Republik, mit dem Verstande nehmen wir an der Politik Anteil und mit unsern Leibern werden wir, wenn uns die Gegner dazu zwingen, die Demokratie verteidigen. Marschfertig zum Siege, ist unsre Parole. —

Burg. Diebstähle. Bei dem Gastwirt Neppin in Gütter wurde nachts ein Einbruch verübt. Den Dieben fielen 650 Zigarren, 1200 Zigaretten, 30 Flaschen Spirituosen, Schokolade, Briefmarken und 200 Postkarten in die Hände. In derselben Nacht wurden in Obergütter den Arbeitern H. und Sch. die Kaninchenbuchten erbrochen und sieben Kaninchen gestohlen. In beiden Fällen sind die Täter noch nicht ermittelt. In der Werkstatt des Baggereibesitzers Wulsch am Kanal wurde ebenfalls eingebrochen und Handwerkszeug gestohlen. — Das Schallplattenkonzert der „Volksstimme" im Volkshaus fand allgemeinen Beifall. Der Ansager erledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Jeder sehe sich die Bücherausstellung der „Volksstimme" im Volkshaus an; auch Schallplatten sind dort zu haben. Genosse Karl Pohl ist anwesend und nimmt Bestellungen entgegen. —

Genthin. Die Arbeiterwohlfahrt wird am Montag ihre Weihnachtsveranstaltung abhalten. Durch Spenden und aus eignen Mitteln hat sie es möglich gemacht, daß ein gut Teil Bedürftiger zu Weihnachten bedacht werden kann. Auch städtischerseits hat die Arbeiterwohlfahrt Unterstützung in ihrem Bestreben gefunden. An vielen Nähabenden sind nützliche Sachen gefertigt worden, die nun am Montag verschenkt werden. Die Freie Turnerschaft hat die Ausgestaltung der Weihnachtsveranstaltung übernommen. Eine Bescherung der Kinder findet dann abends statt. — Die Arbeitersamariter-Kolonne hat ihren Kursus in der ersten Hilfe begonnen, der von Dr. Köppen geleitet wird. Meldungen zur Teilnahme können noch Dienstags in den Uebungsstunden entgegengenommen werden. Das Krankenauto der Kolonne ist unter Nr. 229 Tag und Nacht erreichbar. — In der Vorstandssitzung der Kleinbahn AG. Genthin wurde der Regierungsbaumeister a. D. Mayerhofer zum Direktor der Kleinbahn ernannt. —

Güsen. Neuer Abgeordneter im Provinziallandtag. Der Lagerhalter Genosse Paul Bohn (Kirchmöser) hat sein Mandat niedergelegt. Für ihn tritt der Amtsvorsteher Genosse Karl Linnecke in den Provinziallandtag ein. —

Klietz. Die Frauengruppe hielt eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Genossin Meier (Burg) sprach über praktische Arbeiten der Arbeiterwohlfahrt. Die Klietzer Frauengruppe ist tüchtig bei der Winterarbeit und hat es verstanden, aus eignen Mitteln und mit Hilfe des Bezirksausschusses Bekleidungsstücke aller Art anzufertigen. Am 1. Weihnachtstag findet eine Weihnachtsbescherung statt, bei der die Sachen zur Verteilung kommen werden. Genosse Langnickel wird eine Ansprache halten. —

Karow. Infolge eines politischen Streites zwischen dem Sohn des Landwirts Herfurth und einem Knecht schoß dieser, wie er angibt, aus Notwehr dem Landwirtssohn im Verlauf der Streitigkeiten mit einem Gewehr in den Oberschenkel. Der Knecht wurde verhaftet und der Verletzte ins Krankenhaus gebracht. —

Neuhaldensleben. Da hat der Schwarze Mann aber was angerichtet, daß er schon Tage vorher angekündigt hat, die drei Schelme Flick, Flock, Flaum kommen in unsre Stadt. Bei allen Kindern gibt es jetzt nur ein Thema: Die Zwerge Flick, Flock, Flaum kommen. Sie werden am Sonntag, dem 20. Dezember, im „Schützenhaus" ihre Streiche loslassen. Ueber die Zwerge wird auch ein Märchen, das Franz Osterroth schrieb, von der Roten Spielschar Magdeburg aufgeführt. Das Spiel beginnt um 15 Uhr im „Schützenhaus". Der „Volksstimme"-Bücheronkel bringt auch mehrere Kisten voll der schönsten Bücher mit, die er im Gewerkschaftshaus ausstellt. Die Ausstellung beginnt am Freitag, dem 18. Dezember, nachmittags 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus (1 Treppe) und ist bis zum 20. Dezember einschließlich täglich von 5 Uhr an geöffnet. Neben Büchern aller Art für jung und alt sind auch Gesellschaftsspiele und Matadorbaukästen ausgestellt. Wir bitten unsre Genossen, sich die Ausstellung anzusehen. —

Althaldensleben. Die Parteiversammlung, welche gut besucht war, befaßte sich eingehend mit der letzten Notverordnung der Regierung Brüning. Scharf wurde der Lohnraub kritisiert, der die Kaufkraft der breiten Massen noch mehr schwächt und dadurch die Arbeitslosigkeit weiter vergrößert. Auch die politischen Verbote wurden abfällig kritisiert, da man keine Ausnahme gemacht hat zwischen den Anhängern der Republik und deren Feinden. Genosse Matthies gab bekannt, daß die Sozialistische Arbeiterjugend und eine Gruppe der Roten Falken wieder gegründet worden sind. Die Arbeitereltern werden ersucht, ihre Kinder dorthin zu schicken. Die Zusammenkünfte der Jugendlichen finden jeden Mittwochabend von 6 bis 10 Uhr in beiden Räumen der Turnhalle statt. Die geplanten Vorträge beginnen im Januar. Genosse Paul Schmidt sprach über Erwerbslosenfragen. Vom Ortsausschuß Neuhaldensleben wurden für den Erwerbslosenrat von Althaldensleben die Genossen Paul Schmidt, August Föllmer und Max Perlich gewählt. In einer Mitgliederversammlung der erwerbslosen Parteimitglieder und des Fabrikarbeiterverbandes sollen die nähern Einzelheiten geregelt werden. Kritisiert wurde das Verhalten der Arbeitsamtsnebenstelle Neuhaldensleben wegen der Zeitfristen bei den Auszahlungen. Von der Winternothilfe der freien Wohlfahrtsverbände berichtete Genosse Matthies. Sie hat bis jetzt sehr gut gearbeitet und manche Not gemildert. So wurde in der vergangenen Woche die Verteilung der Bekleidungssachen vorgenommen, und im Laufe dieser Woche gelangen Lebensmittel zur Verteilung. Genosse Scheiba sprach über kommunalpolitische Fragen und gab über manche Fragen wertvolle Auskunft. Ueber die Nazipest wurde eingehend gesprochen. Auch hier am Orte wird dafür Sorge getragen, daß die Absichten der Nazis nicht verwirklicht werden können. Auf die Weihnachtsveranstaltung der Arbeiterwohlfahrt am 19. Dezember wurde besonders hingewiesen, ebenso auf die Veranstaltung für Kinder am Sonntag, dem 20. Dezember, in Neuhaldensleben im Schützenhaus, wo die drei Zwerge Flick, Flock, Flaum ein Gastspiel geben werden. Den Arbeiter-Radiobesitzern wurde empfohlen, sich nicht durch Agenten Radiozeitschriften aufschwatzen zu lassen, sondern den „Arbeiter-Rundfunk" zu lesen. Jeder Genosse und jede Genossin müssen es sich zur Pflicht machen, ihre Einkäufe dort zu tätigen, wo man Interesse für die Sozialdemokratie zeigt. —

Süpplingen. Milchpreissenkung. Die Genossenschaftsmolkerei hat den Preis für bauererhitzte, tiefgekühlte Vollmilch in Flaschen von 34 auf 28 Pfennig und lose von 26 auf 24 Pfennig herabgesetzt. —

Wolmirstedt. Feuer in einer Polenkaserne. In der Polenkaserne des Vorwerks Kuhbusch brach in den Mittagstunden aus noch nicht geklärter Ursache ein Feuer aus, das von den alarmierten Feuerwehren aus Wolmirstedt und Farsleben bald gelöscht werden konnte. Es sind drei Wohnräume ausgebrannt. —

Angetreuer Nazi-Stadtsteuersekretär in Seehausen

Ein mildes Urteil

Das Erweiterte Schöffengericht in Stendal verhandelte gegen den Stadtsteuersekretär Gustav Bräker in Bredstedt (Holstein), früher in gleicher Stellung in Seehausen in der Altmark, der sich Veruntreuungen großen Stils durch Eingriffe in die Kassen der Stadt Seehausen hat zuschulden kommen lassen. Die Anklage lautete auf Amtsunterschlagung, Urkundenunterdrückung, unrichtiges Führen amtlicher Register, Betrug, einfache Unterschlagung und Untreue.

Der Angeklagte trat im Jahre 1918 in den Verwaltungsdienst der Stadt Seehausen und wurde dort 1920 Verwaltungssekretär. Er hat sich in Seehausen als Nationalsozialist hervorgetan. Bis zum Jahre 1930 bearbeitete er sämtliche Steuersachen, insbesondere die Lustbarkeitssteuer, und vereinnahmte die gezahlten Steuereingänge. Zwei Kassenrevisionen führten zur Aufdeckung von Unregelmäßigkeiten.

Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte

in den Jahren 1924 bis 1930 fortlaufend

die eingehenden Steuerbeträge teilweise nicht den städtischen Kassen abgeliefert hat. Dabei verfuhr er so, daß er entweder die Gelder garnicht verbuchte und die amtlichen Listen und Register somit unrichtig führte, oder, was aber weniger vorkam, daß er das Geld als eingegangen vermerkte, ohne es abzuführen, und es später ganz oder teilweise der Steuerkasse erstattete. Die nicht abgelieferten Beträge

verbrauchte er für sich.

Diese Verfehlungen wurden großenteils an Hand des Kassenbuchs des Zeugen Trützschler und noch vorhandener Quittungen, die vergleichsweise den Buchungen des Angeklagten gegenübergestellt wurden, festgestellt. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, sich unter andern namentlich an Zahlungen des Schießvereins Baarsberge, der Schützengilde und des Kreditvereins und der Gastwirte Gaedke und Kirchhof in Seehausen vergriffen zu haben.

Bei einer im Juli 1930 stattgefundenen

Haussuchung bei dem Angeklagten

wurden eine Reihe amtlicher Vordrucke, Urkunden und sonstiger Papiere in der Abortgrube gefunden, die er offenbar zur Beseitigung der Tatspuren dort hineingeworfen hatte. Dem Angeklagten wurde auch vorgeworfen, die Lustbarkeitssteuer-Kontroll-Hebeliste für die Jahre 1924 bis 1929, die Vermögenssteuerrolle für Seehausen und sonstige Steuerunterlagen beseitigt zu haben, da er diese allein verwaltet hatte, ihren Verbleib aber nicht nachweisen konnte.

Weiter hatte sich der Angeklagte seit der Inflationszeit verpflichtet, die Quittungskarten der

Invaliden- und Angestelltenversicherung

für die bei den Zeugen Bismark und Dr. Steinert in Seehausen tätigen Arbeitnehmer zu führen. Die Gelder, die er hierfür erhielt — von Bismark etwa 240 Mark, von Steinert 600 Mark — verbrauchte er für sich.

Im Juni 1930 bat der Angeklagte den Zeugen Kirchhof, ihm 8 Mark zu leihen. Als dieser ablehnte, ging der Angeklagte zu dessen Schwester und gab an, er habe für K. aus Wittenberge etwas zu besorgen, er benötige dazu 8 Mark, er erhielt sie auch, K. bekam das Geld nicht wieder.

Für eine Schuld von etwa 700 Mark gegenüber der Spar- und Kreditbank E. G. m. b. H., Seehausen, hatte der Angeklagte eine Anzahl seiner Möbel verpfändet. Er bat den Zeugen Werkshagen um Uebernahme einer

Bürgschaft von über 200 Mark

und bewog ihn dazu, indem er versicherte, die Bank gebe dann die Möbel frei und der Zeuge soll dann sicherungshalber das Eigentum erhalten. Eine solche Zusage hatte die Bank aber dem Angeklagten nicht gemacht. Die Bürgschaft kam zwar zustande, die Möbel wurden dem Zeugen aber nicht freigegeben.

Schon vorher hatte er Kirchhof zur Uebernahme einer Bürgschaft dadurch veranlaßt, daß er ihm einen Schrank zur Sicherung übereignete, der bereits einem andern übereignet war. Als Kirchhof bald danach hiervon erfuhr, gab der Angeklagte auf sein Verlangen das Bürgschaftsversprechen zurück. Der Angeklagte behauptete, er habe angenommen, daß die erste Uebereignung aufgehoben sei. Im übrigen bestritt er, Beamter gewesen zu sein, da er nur auf Privatdienstvertrag angestellt gewesen sei. Das Gericht

bejahte aber die Beamteneigenschaft

und kam zu folgendem Spruch:

Der Angeklagte ist der Amtsunterschlagung, fortgesetzten Urkundenvernichtung, fortgesetzten Untreue in einem Falle und Betruges in einem Falle schuldig und wird deshalb zu einem Jahr Gefängnis und insoweit zu den des Verfahrens verurteilt.

Von der Anklage der fortgesetzten Untreue in einem weitern Falle und des Betruges in zwei weitern Fällen wurde er auf Kosten des Verfahrens verurteilt.

Durchbrochene Notverordnung

Polizei löst Demonstrationszug auf.

Die Aschersleber Polizei berichtet uns:

Am Dienstag veranstalteten in den späten Nachmittagsstunden die Erwerbslosen in den Straßen der Stadt Aschersleben trotz des bestehenden Umzugsverbots (Notverordnung) einen Umzug. Der Zug marschierte durch die Breite Straße.

Als am Markt Polizei eingesetzt wurde, flüchteten die Demonstranten von dort. Der Zug war etwa 80 bis 100 Personen stark und wurde von einer großen Menge Neugieriger begleitet. Mehrere Personen, die auch zu den Demonstranten gehörten und sich auf der Breiten Straße in kleinern Gruppen angesammelt hatten und den polizeilichen Anordnungen keine Folge leisteten, wurden festgenommen.

Sie wurden am Mittwoch dem Aschersleber Amtsgericht zur Aburteilung durch den Schnellrichter zugeführt. Es wird an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß die Polizei jede Demonstration mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln unterbinden wird. —

Mädchen aus dem Zuge gestürzt

Als der letzte Zug, der eine Minute nach 24 Uhr die Station Güsten in Richtung Staßfurt verläßt, Neudorf passiert hatte, stürzte in der Nähe des Staßfurter Güterbahnhofs ein junges Mädchen aus Staßfurt, namens Fricke, aus dem fahrenden Zuge.

Das Mädchen erlitt schwere Kopfverletzungen und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. —

Zwei Unfälle beim Holzfällen

Am Montag wurde die Sanitätskolonne zu einem Unglücksfall gerufen. Zwischen Elbenau und Kalenberge rutschte einem Holzfäller das Beil ab, das ihm den Fuß verletzte. Einem zweiten Holzfäller, der aus Pretzien stammt, rutschte das Beil ebenfalls aus. Er erlitt Verletzungen an der Kniescheibe. Die Verletzten wurden von der Sanitätskolonne nach Anlegung eines Notverbandes in ihre Wohnung gebracht. —

Handtaschenraub in der Dunkelheit

Ein in Bandau, im Kreise Salzwedel, in Stellung gewesenes junges Mädchen befand sich am letzten Sonntag gegen 7 Uhr auf dem Wege zum Bahnhof, um nach Magdeburg zu fahren. Unterwegs wurde es von einem unbekannten jungen Manne angesprochen. Bald darauf entriß ihr dieser eine Handtasche und rannte in der Richtung auf den nahen Wald davon. Das Mädchen nahm die Verfolgung auf. Unterwegs zog der Täter seinen Mantel aus und warf ihn von sich. Ein Stück weiter wurde dann auch die Handtasche gefunden, der die Geldbörse entnommen worden war.

Eine genaue Beschreibung des Täters kann nicht angegeben werden, da es noch dunkel und nebelig war. Er soll etwa 1,70 Meter groß und etwa 25 Jahre alt gewesen sein und trug helle Schiebermütze, lange Hose und schwarze Schuhe. Der weggeworfene Mantel ist pfeffer- und salzfarbig. Sachdienliche Angaben an den zuständigen Landjägerposten oder die nächste Polizeistation. —

Die Pflicht ruft

Althaldensleben.

Frauengruppe der SPD. Sonnabend, den 19. Dezember, 19 Uhr, Weihnachtsveranstaltung bei Peters. Auch die Genossen sind eingeladen. —

Burg.

Zentralverband der Angestellten. Donnerstag, den 17. Dezember, 20 Uhr, im „Volkshaus" (Saal) Mitgliederversammlung und Lichtbildervortrag. —

Ausstellung der Arbeiterwohlfahrt Sonnabend, den 19. Dezember, im Café des „Volkshauses". Im gleichen Raum ist die Buchausstellung der „Volksstimme". Eröffnung 10 Uhr. —

Frauengruppe. Unsre Weihnachtsfeier findet am Sonnabend, dem 19. Dezember, 20 Uhr, im großen Saale des „Volkshauses" statt. Die Weihnachtsrede wird von der Genossin Arning gehalten. —

Detershagen.

Weihnachtsfeier des Ortsvereins am Sonnabend, dem 19. Dezember, 20 Uhr, im Lokal Schulze. Redner Genosse Fissel. Es werden Märchenbilder vorgeführt. —

Dreileben.

Familienabend. Die Kinderfreunde veranstalten am Sonntag, dem 20. Dezember, 20 Uhr, im Lokal von Allemann einen Familienabend. Die Roten Falken aus Magdeburg halten einen Lichtbildervortrag. Unsre Kinder wirken mit durch Aufführung von Freiübungen und zwei kleinen Theaterstücken. —

Genthin.

Weihnachtsfeier der Frauengruppe Montag, den 21. Dezember, 20 Uhr, im Lokal Thiele. Redner Genosse Langnickel. —

Groß-Ottersleben.

Reichsbanner. Morgen Freitag findet um 20 Uhr in den „Hansa-Sälen" eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Kamerad Karl Ilgner spricht über „Moderne Justiz- und Polizeifragen". Jeder Kamerad muß einen Gast mitbringen. —

Heyrothsberge.

Reichsbanner. Das Verkehrslokal ist nicht mehr der „Luisenhof"; wir tagen jetzt im „Heyrothsberger Hof". Dort findet am Sonntag, dem 20. Dezember, 16 Uhr, die Weihnachtsfeier der Kinder statt. —

Körbelitz.

Parteiversammlung heute Donnerstag 20 Uhr im Lokal Block. Referent Genosse Ferl. —

Weihnachtsfeier der Frauengruppe am Sonnabend, dem 19. Dezember, 20 Uhr. —

Olvenstedt.

Reichsbanner. Sonnabend, den 19. Dezember, 20 Uhr, Mitgliederversammlung beim Kameraden Wilhelm Denecke. —

Schönfeld.

Parteiversammlung Freitag, den 18. Dezember, 20 Uhr. Referent Genosse Langnickel. —

Schweinitz.

Weihnachtsfeier der Frauengruppe am Sonnabend, dem 19. Dezember, 20 Uhr, im Lokal Lindstedt. Redner Genosse Elsässer. —

Behördliche Mitteilungen

Plauer Kanal.

Zeitweise Sperrung. Das Wasserbauamt Genthin teilt mit: Zur Sicherung der Abbrucharbeiten der Schleusenanlage bei Kade muß der Plauer Kanal an dieser Stelle vorübergehend in den Nachtzeiten von 21.30 bis 6 Uhr für jeden Schiffahrtsverkehr gesperrt werden. —

Märkte

Berliner Getreidebörse.

Die Berliner Produktenbörse verkehrte am Mittwoch in sehr fester Haltung. Am Markte der Zeitgeschäfte lagen schon die Eröffnungsnotierungen merklich fester. Im Verlauf der Börse konnte sich diese Bewegung fortsetzen, so daß die Schlußnotierungen um 3 Mark und darüber über den Dienstag-Kursen lagen. Von Donnerstag an sollen Notierungen für Mailieferungen vorgenommen werden. Am Markte der Zeitgeschäfte kam plötzlich die schlechte Versorgung der Mühlen mit Brotgetreide zum Durchbruch. Es zeigte sich wesentlich vermehrte Nachfrage, der kein ausreichendes Angebot gegenüberstand; eine große Anzahl der am Vortag vorliegenden Offerten ist zurückgezogen worden. Da zudem auch vom Ausland festere Nachrichten vorlagen und die Witterung Befürchtungen über bevorstehende Transportschwierigkeiten aufkommen ließ, gingen auch am Promptmarkt die Notierungen für Weizen und Roggen um 2 Mark in die Höhe. Am Mehlmarkt konnte sich diese Bewegung noch nicht auswirken. Die Käufer hielten sich weiter zurück. Wenn sich auch die Nachfrage etwas verbessert hat, so war doch von stärkeren Käufen bisher nichts zu spüren. Hafer hatte gleichfalls festere Tendenz. Die Preise konnten um 2 Mark anziehen.

Notierungen am 16. Dezember ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 212—214 Roggen 190—193, Braugerste 152—164, Futter- und Industriegerste 150—152, Hafer 134—142, Weizenmehl 27—31, Roggenmehl 25,50 bis 28, Weizenkleie 9,25—9,50, Roggenkleie 9,75—10,25. —

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Dezember 227,50 (Vortag 224,50), März 233,25—230,25 (230); Roggen Dezember 202 (199,50), März 210,25—210,75 Geld (207,75); Hafer Dezember 154,50 (151,50), März 161 bis 161,50 (157,50). —

Großhandelspreise am Dienstag, den 15. Dezember

Karotten	50 kg	2,00—3,00	Zwiebeln, fr. Winterw.	50 kg	5,50—6,00
Blumenkohl ausl.	100 St.	25,00—40,00	Aepfel, Tafel-	50 kg	8,00—15,00
Braunkohl, in Staud.	50 kg	3,00—5,00	Aepfel (Wirtschafts)	50 kg	4,00—8,00
Braunkohl, gehackt	50 kg	8,00—10,00	Birnen, Tafel-	50 kg	8,00—10,00
Dauerrotkohl	50 kg	4,00—5,00	Birnen (Wirtschafts)	50 kg	4,00—8,00
Dauerweißkohl	50 kg	2,50—3,00	Apfelsinen, 200er	1 Kiste	17,00—20,00
Dauerwirsingkohl	50 kg	3,00—4,00	240er	1 Kiste	16,00—18,00
Kohlrüben, gelb od. wß.	50 kg	2,00—3,00	300er	1 Kiste	15,00—18,00
Kartoffeln, g. Ind fort.	50 kg	2,50—2,75	360er	1 Kiste	12,00—14,00
Meerrettich	100 St.	20,00—30,00	504er	1 Kiste	12,00—14,00
Radieschen	100 Bd	7,00—9,00	Nüsse, Wal-	50 kg	28,00—40,00
Rettich	100 St.	3,00—5,00	Nüsse, Hasel-	50 kg	45,00—50,00
Rote Rüben	50 kg	4,00	Weintrauben, gelbe	50 kg	40,00—46,00
Teltower Rüben	50 kg	8,00—10,00	Weintrauben, blaue holl.	50 kg	80,00—110,00
Schwarzwurzeln	50 kg	—	Weintrauben, span. in Fässern	1 Faß	14,00—18,00
Kopfsalat Treibh.	100 St.	15,00—20,00	Zitronen, Messina,	1 Kiste	12,00—15,00
Sellerieknollen o. Kr.	50 kg	5,00—10,00	Bananen	50 kg	20,00—22,00
Spinat, inländischer	50 kg	4,00—6,00			
Tomaten, ausländ.	1 Kiste	4,00—6,00			

Gemüseversteigerungshalle Calbe a. d. S.

Auf der Versteigerung gelangten 850 Zentner Zwiebeln zum Angebot. Es wurden erzielt 5,30—5,50 Mark pro Zentner einschließlich Sack. —

Ferkelmarkt in Bad Arendsee.

Auftrieb 440 Ferkel und 40 Pölke. Es kosteten 4—6 Wochen alte Ferkel 5—8 Mark, 6—8 Wochen alte 8—10 Mark, 8—10 Wochen alte 10—12 Mark, Pölke 0,40—0,50 Mark pro Kilogramm. Der Handel war flott. Es verblieb geringer Ueberstand. —

Schweinemarkt in Oebisfelde-Kaltendorf.

Auftrieb 206 Ferkel, 135 Läufer, 77 große Schweine. Preise: Bis 6 Wochen alte Tiere 5—7 Mark, 6—8 Wochen alte 7—9 Mark, 8—13 Wochen alte 9—13 Mark, 3—4 Monate alte 13—18 Mark, 4—5 Monate alte 18 bis 23 Mark und über 5 Monate alte 24—30 Mark. Der Handel war ruhig. —

Schweinemarkt in Seehausen.

Es waren 491 Ferkel, 24 Pölke und 10 Futterschweine angefahren. Bis 6 Wochen alte Tiere kosteten 4,50—7 Mark, 6—8 Wochen alte 7—9 Mark, 8—13 Wochen alte 8—11 Mark, 3—4 Monate alte 10—14 Mark, 4—5 Monate alte 14—20 Mark, noch ältere bis 24 Mark. Bei fallenden Preisen flauer Handel. Es verblieb ein Ueberstand von 170 Ferkeln, 12 Pölken und 10 Futterschweinen. —

Schweinemarkt in Stendal.

Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 317 Schweine angetrieben. Es kosteten 4—6 Wochen alte Ferkel 5—7 Mark, 6—8 Wochen alte 7—9 Mark, 8—10 Wochen alte 9—11 Mark, Pölke 13—16 Mark und Futterschweine je Kilogramm 0,70—0,80 Mark. Besuch und Handel waren mittelmäßig. —

Schweinemarkt in Tangermünde.

Der Weihnachtsmarkt am Dienstag war, wie in den Vorjahren schon, mit Buden usw. nicht beschickt. Nur Weihnachtsbäume waren in großer Zahl zum Verkauf gestellt.

Ein andres Bild zeigte der Schweinemarkt. Angefahren waren 242 Ferkel, 25 Pölke und Futterschweine. Ferkel kosteten 8—12 Mark, Pölke 15—28 Mark und Futterschweine das Pfund Lebendgewicht 40 Pf.

Der Handel war äußerst flott. Des großen Auftriebs wegen konnte der Markt aber nicht geräumt werden. —

Zu einer frohen und gemütlichen Weihnachts-Stimmung

gehört eine gute Flasche

Wein · Weinbrand · Likör

mit 5% Rabattmarken!

Edenkobener	mit Flasche	0.85 RM
Hahnheimer Berg	mit Flasche	1.20 RM
Liebfraumilch	mit Flasche	1.35 RM
Niersteiner Domtal	mit Flasche	1.60 RM
Deutscher Rotwein	mit Flasche	1.00 RM
Spanischer Rotwein (la Glühwein)	mit Flasche	1.00 RM
St. Emilion Bordeaux	mit Flasche	2.00 RM
la Tarragona	mit Flasche	1.00 und 1.20 RM
la Malaga	mit Flasche	1.40 RM
Weinbrand Verschnitt	1/1 Flasche	3.40 1/2 Flasche 1.85 RM
Deutscher Weinbrand	1/1 Flasche	4.10 1/2 Flasche 2.25 RM
dto. Winkelhausen	1/1 Flasche	4.50 1/2 Flasche 2.50 RM usw.

EDEKA-Tafel-Liköre (35 Prozent)

in folgenden Geschmacksarten:

Cherry Brandy, Curaçao, weiß	1/4 Liter	1.45 RM
Halb und Halb	1/2 Flasche	2.10 RM
Tafel-Kümmel, Pfefferminz	1/1 Flasche	3.75 RM

Jamaika-Rum 38 Prozent	1/2 Flasche 1.90	1/1 Flasche 3.50 RM
Jamaika-Rum 45 Prozent	1/2 Flasche 2.50	1/1 Flasche 4.75 RM
la Punsch	1/2 Flasche 2.10	1/1 Flasche 3.75 RM

120 Edeka-Geschäfte

in Magdeburg und Umgegend

Unsere **Notverordnung** lautet:

Wir wollen Ihnen die Anschaffung eines

Anzugs oder Mantels

zum Weihnachtsfest erleichtern und geben Ihnen deshalb auf unsere alten Preise

20% Rabatt

Verschließen Sie sich nicht unseren wohlgemeinten Ratschlägen, denn unsere heutigen Preise haben den Gipfel der Preiswürdigkeit erreicht.

Kommen Sie, der Weg zu uns bringt Ihnen Ersparnisse!

Mettner

Magdeburg, Breiter Weg 166

Sonntag, 20. Dezbr., von 2—7 Uhr geöffnet!

Klubgarnituren in Leder, Gobelin und Plüsch

Klubsessel in jeder Form und Größe, laufend billig abzugeben

Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt
(am Rathaus)

Siedlung Niederndodeleben
E. G. m. b. H.

Sonntag, den 27. Dezember 1931, nachmittags 4 Uhr, im Lokal des Herrn Wetter

ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht. 2. Entlastung des Vorstandes. 3. Vorstandswahl. 4. Wahl des Aufsichtsrats. 5. Verschiedenes.

J. A.: Andr. Behne, Aufsichtsratsvorsitzender.

Die Frauenwelt den Frauen zum Lesen, Denken u. Schauen

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank für die erwiesene Teilnahme.

Magdeburg-Diesdorf, 17. Dezbr. 1931

Im Namen der Hinterbliebenen

Franz Sattler.

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung unsres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen

Emma Möhring.

Zum Weihnachtsfest gehört Musik!

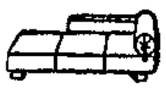
Wir wollen das Rennen gewinnen! Sämtliche Musikapparate verkaufen wir um 30% billiger und mehr. Weitgehendste Zahlungserleichterung. Bitte besuchen Sie uns

Musikabteilung der
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Gr. Münzstraße 3

Sessel

Mk. 22.— 33.— 35.50 38.— 45.— 53.—

Mod. Couches (Liegesofas)



Mk. 48.— 54.— 65.— 75.— 80.—

Bett-Couches

Mk. 130.- 140.-

Sofas

Mk. 53.- 65.- 75.- 90.- 120.-

Chaiselongues

Mk. 33.— 40.— 45.— 50.— 55.—

Bett-Chaiselong.

Mk. 95.- 110.- 120.- 130.- 145.- 185.-

Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Transport frei. Eigene Werkstätten

Bettenhaus Bruno Paris Breiter Weg 4 Hauptpost gegenüber

Brillenkauf ist Vertrauenssache!
Möbus 25 Jahre Brillenfachmann
wohnt **Breiter Weg 5**
Ecke Kreuzgang, Filiale Lüneburger Straße 2b

Romane
in jeder Preislage
empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme.

Kleine Anzeigen für unsre Volksstimme

werden angenommen:

Magdeburg-Altstadt:
Geschäftsstelle der „Volksstimme", Große Münzstraße 8

Magdeburg-Buckau:
Karl Wille, Zigarrengeschäft, Martinstraße 10

Magdeburg-Sudenburg:
Frau Eberding, Zigarrengeschäft, Halberstädter Straße 108

Magdeburg-Neustadt:
Karl Koggelmann, Zigarrengeschäft, Lübecker Straße 105
Richard Körner, Hohe Straße 11, 1

Magdeburg-Wilhelmstadt:
H. Hock, Papierhandlung u. Zigarrengeschäft, Annastraße 2a.

Billige Spielwaren!

Baukasten	1.00 0.60 0.25	Tischtennis	2.50 1.50 1.00	Lametta 5 Pack	0.20
Eisenbahnen	4.00 3.00 1.00	Gesellsch.-Spiele	1.00 0.50	Baumkerz. Paket 0.45	0.35
Puppen	0.50 0.25 0.10	Bären	3.00 2.00 1.00	Glaskug. Karton 0.50	0.25
Puppenwagen	3.75 1.00	Hunde	3.00 2.00 1.00	Wunderkerz. 3 Pack	0.10
Trompeten	0.95 0.75 0.50	Roller	2.00 1.50 1.00		
Burgen	3.75 2.50 1.00	Schaukeln	3.00 2.00 1.00		
Soldaten	Stück 0.10	Badehäuser	2.75 1.00		
Dampfmaschinen	2.95	Musikdosen	1.00 0.50 0.25		
Modelle	1.00 0.75 0.50	Stubenmöbel	1.50 1.00		
Gespanne	3.50 2.75 1.95	Küchenmöbel	1.50 1.00		
Kaufläden	3.00 2.00 1.00	Kaffeeservice	2.00 1.00		
Pferdeställe	3.50 2.50 1.00	Stickkästen	1.00 0.75 0.50		
Kegelspiele	2.00 1.50 1.00	Kindersessel	4.75 2.75		

Baumständer von 0.50 an

Waschkörbe oval Stück 1.00	Alum.-Flötenkessel Stück 1.75	Fleischmaschinen Nr. 5 3.00	Teigschüsseln bis 50 cm Stück 1.00
Tabletts 60×35 Stück 1.75	Teppichklopfer Rohr 0.50	Mülleimer mit Deckel Stück 1.50	Vogelbauer mit Glasscheib. Stück 3.00

Kaufhaus Karliner
Gr. Diesdorfer Straße 29/30

Praktische Weihnachtsgeschenke

Alum. Wasserkessel 2.75	1.75	Teekannen Stück	1.00
Alum. Kochtöpfe Satz 4.50	3.95	Kaffeekannen Stück	1.00
Alum. Milchtöpfe Satz 2.95	1.95	Schmalzdosen Stück	1.00
Emaille-Eimer 0.95	0.50	Butterdosen Stück	1.00
Emaille-Bratpfannen 2.75	2.75	Kekskasten Stück	1.00
Emaille-Kochtöpfe 1.95	1.00	Obstschalen Stück	1.00
Kohlenkasten 3.00	1.75	Vasen 1.00 0.75	0.50
Kohleneimer 1.50	1.00	Käseglocken 2.00 1.50	1.00
Kohlenschütter 2.00	1.00	Biergläser 0.45 0.35	0.25
Ofenschirme 3.75	2.95	Weingläser 0.50 0.30	0.25
Ofenvorsetzer 1.50	1.00	Glasschalen 0.35 0.45	0.25
Kohlenschaufel 0.20	0.20	Kuchenteller 2.00	1.00
Wärmflaschen 1.25	1.00	Aschenbecher 1.00 0.50	0.25

Das Herz lacht

wenn der Festkuchen gut geraten ist, und er gelingt gut, wenn Sie unsere Zutaten verwenden.

Gute Molkereibutter	Pfund 1.20
Allerfeinste Molkerei-Tafelbutter	Pfund 1.38
Unsere Teebutter „Eine Klasse für sich"	Pfund 1.44
„Flamanta", Eigelb-Margarine	Pfund 0.80
„Unsere Ueberzeugung", Margarine	Pfund 0.70
„Gute Haushalt", Margarine	Pfund 0.58
„Geha", Margarine	Pfund 0.48
1-Pfund-Würfel, Margarine	Pfund 0.44
Allerfeinstes Bissenschmalz	Pfund 0.54
Blütenweißes Schweineschmalz	Pfund 0.52

Auf alle Waren unseren bekannten Rabatt und auf alle Margarinesorten unseren Sonder-Rabatt extra.

Butter Groß-handlung **Hammonia**

Größt. Butter- u. Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands

Verkaufsstelle Magdeburg, Alte Ulrichstr. 16

Mitbürger,

unterstützt die Winternothilfe durch rege Abnahme von Eintrittskarten zum **Weihnachtskonzert** am 18. Dezember. Unsere Boten sprechen mit vor, weist sie nicht ab.

Burg, im Dezember 1931.

Winternothilfe
Dr. Liebert, Oberbürgermeister
I. Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Gemäß § 5 Absatz 2 der Ausführungsvorschriften zur Polizeiverordnung über Bullenkörung vom 25. März 1931 bringe ich nachstehend die Ergebnisse der Nachkörung von Bullen zur öffentlichen Kenntnis.

Des Bullenbesitzers			des angekörten Bullen			angekört bis
Name	Stand	Wohnort	Standort	Alter Jahr	Kl.	
O. Koch	Landw.	Ummendorf	Ummendorf	1½	3—	Frühj. 1932
Gemeinde		Hörsingen	Hörsingen	2¾	3	Frühj. 1932
A. Schaper	Landw.	Neuenhofe	Neuenhofe	1½	2	Frühj. 1932
Gemeinde		Satuelle	Satuelle	1½	3+	Frühj. 1932

Neuhaldensleben, den 14. Dezember 1931.

Der Landrat. Lucas.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Berufung eines Stadtverordneten.

Der Magistrat hat festgestellt, daß als Ersatzmann für die ausgeschiedene Stadtverordnete Auguste Trusch, der Schuhmacher Artur Berno Moltkestraße 35, in die Stadtverordneten-Versammlung zu berufen ist.

Burg, den 16. Dezember 1931.

Der Magistrat. Dr. Liebert.

Bekanntmachung.

Betr. Verbilligung von Frischfleisch für Unterstützungsempfänger.

Im Rahmen der Winterhilfe stellt die Reichsregierung Mittel zur Verfügung, durch die der hilfsbedürftigen Bevölkerung für die nächsten Wochen der Bezug von frischem Rind- und Schweinefleisch zu einem verbilligten Preise ermöglicht werden soll.

Bezugsscheine erhalten auf **Anordnung** alle diejenigen Unterstützungsempfänger des Wohlfahrtsamtes, die sich laufend in offener Fürsorge befinden und einen **eigenen Hausstand führen.** Die Ausgabe der Bezugsscheine erfolgt am:

Donnerstag, dem 17. Dezember cr., an die Wohlfahrtserwerbslosen bei der Unterstützungszahlung.

Sonnabend, dem 19. Dezember cr., von 9 bis 10 Uhr an Kleinrentner, von 10—12 Uhr an Sozialrentner. Ausgabestelle ist Zimmer 27 des Verwaltungsgebäudes Berliner Straße 42.

Montag, dem 21. Dezember cr., von 9 bis 12 Uhr an die Empfänger von Unterstützungen aus der Allgemeinen Fürsorge im Dienstzimmer 13 des Verwaltungsgebäudes Berliner Straße 42.

am gleichen Tage an die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, die außer Rente und Zusatzrente nach dem Reichsversorgungsgesetz kein Einkommen haben, von 9—12 Uhr im Dienstzimmer 11 des Verwaltungsgebäudes Berliner Straße 42.

Die Ausgabetermine sind pünktlich innezuhalten, da eine spätere Abgabe der Bezugsscheine unmöglich ist.

Burg, den 16. Dezember 1931.

Städt. Wohlfahrtsamt. Dr. Liebert.

Bekanntmachung.

Betrifft Verkaufsstellen für verbilligtes Frischfleisch.

Diejenigen Fleischer und Fleischwarenhändler, die sich an dem Verkauf von verbilligtem Frischfleisch an Unterstützungsempfänger beteiligen wollen, werden gebeten, sich innerhalb 2 Tagen während der Vormittags-Dienststunden in der Hauptabteilung des Städtischen Wohlfahrtsamtes (Zimmer Nr. 3 im Verwaltungsgebäude, Berliner Straße Nr. 42) zu melden. Spätere Meldungen bleiben unberücksichtigt.

Für die Mitglieder der freien Fleischerinnung Burg ist die Meldung nicht erforderlich.

Burg, den 16. Dezember 1931.

Städtisches Wohlfahrtsamt.
Dr. Liebert.

8. Sitzung

der Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag, dem 22. Dezember 1931, 17½ Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaal.

Tagesordnung zur öffentlichen Sitzung:

1. Einführung der Herren Stadtverordneten Paul Jüstel und Artur Berno.
2. Kommissionsergänzungswahlen.
3. Bericht der Kontrollkommission.
4. Bericht über die Revision der städtischen Depositorien.
5. Feststellung und Prüfung von Jahresrechnungen.
6. Festsetzung des Haushaltsplanes der Stadt Burg für das Rechnungsjahr 1931.
7. Umwandlung eines Aufwertungsdarlehns in ein Tilgungsdarlehn.
8. Einziehung einer Mittelschul-Lehrerinnenstelle.
9. Ermäßigung der Schlachtgebühren für Schweine.
10. Geländeverkauf an die Gemeinnützige Bauvereinigung.

Anschließend nichtöffentliche Sitzung.

Burg, den 16. Dezember 1931.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Ebeling.

Leb nicht in den Tag hinein!

Kaufe bei uns Bücher ein!

Garderoben-Schränke
in Eiche, Nußbaum, Birke, Elfenbeinfarb. billig abzugeben.
Bauch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt am Rathaus

Gänsefedern
mit allen Daunen, füllfertig, 2mal gewaschen
Lösche
Katharinenstraße direkt. Haltestelle 1, 2, 10 und Neustadt, Rothensee Str. 108 Linie 3, Haltestelle Sieverstor.

ZUM FEST
nur Waren vom We-Vau!

We-Vau-Backzutaten

Sultaninen I	1 Pfd. nur **64** Pf.
Sultaninen Extra	1 Pfd. nur **72** Pf.
Sultaninen Golden	1 Pfd. nur **80** Pf.

Blaue kalifornische Sultaninen oder die ganz minderwertigen Perser-Sultaninen, die mit 30—40 Pf. noch zu teuer bezahlt würen, finden Sie bei uns nicht!

Rosinen I, große Frucht	1 Pfd. nur **60** Pf.
Korinthen I, blaue Frucht	1 Pfd. nur **56** Pf.
Korinthen extra, blaue Frucht	1 Pfd. nur **68** Pf.
Riesen-Mandeln	¼ Pfd. nur **45** Pf.

Larguetta grandes sind die besten Mandeln, die es überhaupt gibt

Gewählte süße Mandeln	¼ Pfd. nur **40** Pf.

Unsere Mandeln sind Kisten-Mandeln und nicht die minderwertigen billigen Sackmandeln

Bittere Mandeln	¼ Pfd. nur **35** Pf.
Mandel-Ersatz, hochfein	1 Pfd. nur **48** Pf.
Zitronat, großstückig	¼ Pfd. nur **25** Pf.
Eier, für Backzwecke	10 Stück nur **75** Pf.
Frische Eier für alle Zwecke	10 Stück **110 90** Pf.
Zitronen	das große Stück nur **5** Pf.

Honigkuchen und Baumbehang
in vielen Sorten, preiswert

Für den Weihnachtsteller

Spitzkuchen	¼ Pfd. nur **24** Pf.
Spitzkuchen Extra	¼ Pfd. nur **35** Pf.
Spekulatius, gut gewürzt	¼ Pfd. nur **20** Pf.
Gnadauer Brezeln	¼ Pfd. nur **23** Pf.
Pflastersteine	das ganze Pfd. nur **48** Pf.
Magdeburger Nüsse	¼ Pfd. nur **20** Pf.
Marokkaner-Schnitte	¼ Pfd. nur **30** Pf

Weihnachts-Schokoladen

Speise-Schokolade	100-g-Tafel nur **18** Pf.
Milch-Schokolade	100-g-Tafel nur **20** Pf.
Stollwerck-Schmelz-Schokolade	100-g-Tafel für **30** Pf.
Stollwerck-Vollmilch-Schokolade	100-g-Tafel für **30** Pf.
Milch-Schokolade	200-g-Tafel nur **42** Pf.

Nüsse diesjähriger Ernte

Prachtvolle Walnüsse Extra	1 Pfd. nur **60** Pf.
Gute Walnüsse I	1 Pfd. nur **50** Pf.
Gute Haselnüsse	1 Pfd. nur **55** Pf.
Extra große Haselnüsse	1 Pfd. nur **65** Pf.
Erdnüsse, geröstet	1 Pfd. nur **40** Pf.
Paranüsse	1 Pfd. nur **50** Pf.

Weihnachts-Kerzen nicht tropfend

Paraffin-Kerzen, weiß, 12er u. 15er Pack.	nur **28** Pf.
Kompositions-Kerzen weiß, 12er und 15er Packung	nur **32** Pf.

Weihnachts-Seifen in Geschenk-Packungen

Fichtennadel-Seife 3 Stück in Zelloph.	nur **25** Pf.
Rosmarinheide 3 Stück in Gesch.-Pack.	nur **45** Pf.
Buttermilch-Seife 3 Stück im Karton	nur **85** Pf.

Aus eigener Fleischwarenfabrik

Feine Rotwurst	¼ Pfd. nur **20** Pf.
Feinste Delikateß-Rotwurst	¼ Pfd. nur **25** Pf.
Feine Landleberwurst	¼ Pfd. nur **20** Pf.
Feinste Delikateß-Leberwurst	¼ Pfd. nur **25** Pf.
Allerf. Sardellen-Leberwurst	¼ Pfd. nur **35** Pf.
Feinste Delikateß-Sülze	¼ Pfd nur **25** Pf.
Mettwurst nach Braunschw. Art	¼ Pfd. nur **25** Pf.
Feine Bratwurst	¼ Pfd. nur **40** Pf.

Weitere Fleisch- und Wurstwaren

Plockwurst, schnittfest	¼ Pfd. nur **30** Pf.
Salami-Wurst, mild	¼ Pfd. nur **32** Pf.
Zervelat-Wurst, pikant	¼ Pfd. nur **33** Pf.
Die große Bockwurst	Stück nur **24** Pf.
Heines Jägerwurst	3-Paar-Dose für **50** Pf.
Büchsenfleisch	¼ Pfd. nur **25** Pf.
ff ger. fetter Speck	¼ Pfd. nur **22** Pf.

Zarte frische Sprotten
1-Pfd.-Kiste nur **28** Pf.

Frischer Räucheraal 1 Pfd. **200** Pf.

Weine, die Stimmung schaffen!

Preise einschl. Glas

Rhein-Weine

29er Edesheimer Oberfeld	1/1 Fl. nur	**85** Pf.
30er Edenkobener	1/1 Fl. nur	**85** Pf.
30er St. Martiner Spielfeld	1/1 Fl. nur	**90** Pf.
30er Maikammerer Weinspeer	1/1 Fl. nur	**95** Pf.
29er St. Martiner Schloßberg	1/1 Fl. nur	**100** Pf.

Moselweine

30er Wellener	1/1 Flasche nur	**70** Pf.
30er Bernkastler Rießling	1/1 Flasche nur	**115** Pf.
27er Müdener Funkenberg	1/1 Flasche nur	**160** Pf.
26er Reiler Goldlay	1/1 Flasche nur	**220** Pf.
27er Reiler Falklay	1/1 Flasche nur	**225** Pf.

Rotweine

30er Dürkheimer Feuerberg	1/1 Flasche nur	**80** Pf.
30er Wachenheimer Mandelgarten	1/1 Flasche nur	**90** Pf.
30er Königsbacher Reiterpfad	1/1 Flasche nur	**100** Pf.
Spanischer Konsum-Rotwein	1/1 Flasche nur	**90** Pf.
Spanischer Montagne-Rotwein	1/1 Flasche nur	**100** Pf.
28er Spanischer Montagne-Rotwein	1/1 Flasche nur	**115** Pf.

Südweine

Feiner Tarragona	1/1 Flasche nur	**100** Pf.
Feinster Tarragona, extra	1/1 Flasche nur	**130** Pf.
Priorato, dunkel	1/1 Flasche nur	**135** Pf.

Spirituosen

Preise einschl. Glas

Weinbrand, Eitz-Dreistern	1/1 Flasche nur	**370** Pf.
Weinbrand, Dreistern	1/1 Flasche nur	**425** Pf.
Weinbrand-Verschnitt	1/1 Flasche nur	**345** Pf.
Concho Primo, 40% Rum-Verschn.	1/1 Fl. nur	**370** Pf.
Jamaika-Rum-Verschnitt, 40%	1/1 Fl. nur	**360** Pf.
Batavia-Arrak-Verschnitt, I	1/1 Flasche nur	**415** Pf.
Lütten Köhmen Trinkbranntwein 32%	1/1 Flasche nur	**245** Pf.

5% Rabatt auf alle Waren!

WAREN-VEREIN

Rabatt in Marken 5% auf alle Waren!

Die **guten** We-Vau-Waren, die helfen **immer** sparen; | denn **darauf** gibt's Rabatt, den **jeder** gerne hat!

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Unter dem Klauenviehbestand des Landwirts Otto Jäger in Bregenstedt ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 30. November d. J. wird das Seuchengehöft aus der Beobachtung genommen und hiermit zum Sperrbezirk erklärt

Neuhaldensleben, den 16. Dez. 1931.

Der Landrat.
J. A.: Kruse, Kreisobersekretär.

Die Maul- und Klauenseuche in dem Viehbestand des Landwirts Fritz Nebel in Morsleben ist erloschen. Meine Viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 6. und 30. November 1931 hebe ich hiermit wieder auf.

Neuhaldensleben, den 16. Dez. 1931.

Der Landrat.
J. A. Kruse, Kreisobersekretär.

Sozialrentner, Kleinkapitalrentner, Wohlfahrtserwerbslose, Allgemeine Fürsorgeempfänger, Empfänger von Zusatzrente nach dem Versorgungsgesetz, alle nur insoweit sie einen eigenen Haushalt führen (also ledige Personen nicht) und auf die Renten und Unterstützungen ausschließlich angewiesen sind können an der verbilligten Frischfleisch-Lieferung teilnehmen. Wer dies will, wolle sich im Gemeindebureau melden. Nach dem 18. d. M. können für die Belieferung in den nächsten 4 Wochen Meldungen **nicht mehr berücksichtigt werden.** Die Viehseuchen-Beitragsliste 1931 liegt vom 18. d. M. an 14 Tage lang im Gemeindebureau aus.

Altenweddingen, 16. Dezember 1931.

Der Gemeindevorsteher.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Ich nehme Bezug auf meine viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 27. Dezember 1929 — Nr. 303 des Kreisblattes und vom 11. Januar 1930 Nr. 11 des Kreisblattes — und ergänze.

Zu § 1. Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in den Beständen

1. der Firma Fritz Schneidewindt, Brennecke, Dahlenwarsleben,
2. der Landwirte Otto Kabelitz, Fritz Knobbe, Hermann Oehlmann, Meitzendorf,
3. des Rittergutes Schricke,
4. der Schloßdomäne Wolmirstedt,
5. des Landw. Walter Dähnhardt, Jersleben,

werden hiermit folgen Ortsteile zu Sperrbezirken erklärt:

Zu 1. Das Seuchengehöft sowie die Gehöfte von Matthias Hahn, Simon Behrens und Margarete Brennecke.

Zu 2. Die Bahnhofstraße in Meitzendorf (ausschließlich des Bahnhofs), das Gehöft des Landwirts Fritz Knobbe und des Grundbesitzers Hermann Oehlmann.

Zu 3. Der Gemeindebezirk Schricke

Zu 4. Der bereits bestehende Sperrbezirk in Wolmirstedt wird auf die Reitbahnstraße ausgedehnt.

Zu 5. Der Gemeindebezirk Jersleben.

Zu § 2. Die übrigen Ortsteile und Gemeinden zu 1, 2 und 4 bilden Beobachtungsgebiete.

Wolmirstedt, den 15. Dezember 1931.

Der Landrat. Büttger.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

In dem Klauenviehbestand des Landwirts Hermann Peine in Ivenrode ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 11. Dezember 1931 wird das Seuchengehöft aus der Beobachtung genommen und hiermit zum Sperrbezirk erklärt.

Neuhaldensleben, 16. Dezember 1931

Der Landrat.
J. A.: Kruse, Kreisobersekretär.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

In dem Viehbestand des Landwirts August Moldenhauer in Wedringen ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Unter Bezugnahme auf meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 24. November 1931 wird das Seuchengehöft aus der Beobachtung genommen und hiermit zum Sperrbezirk erklärt

Neuhaldensleben, 16. Dezember 1931

Der Landrat.
J. A.: Kruse, Kreisobersekretär.